



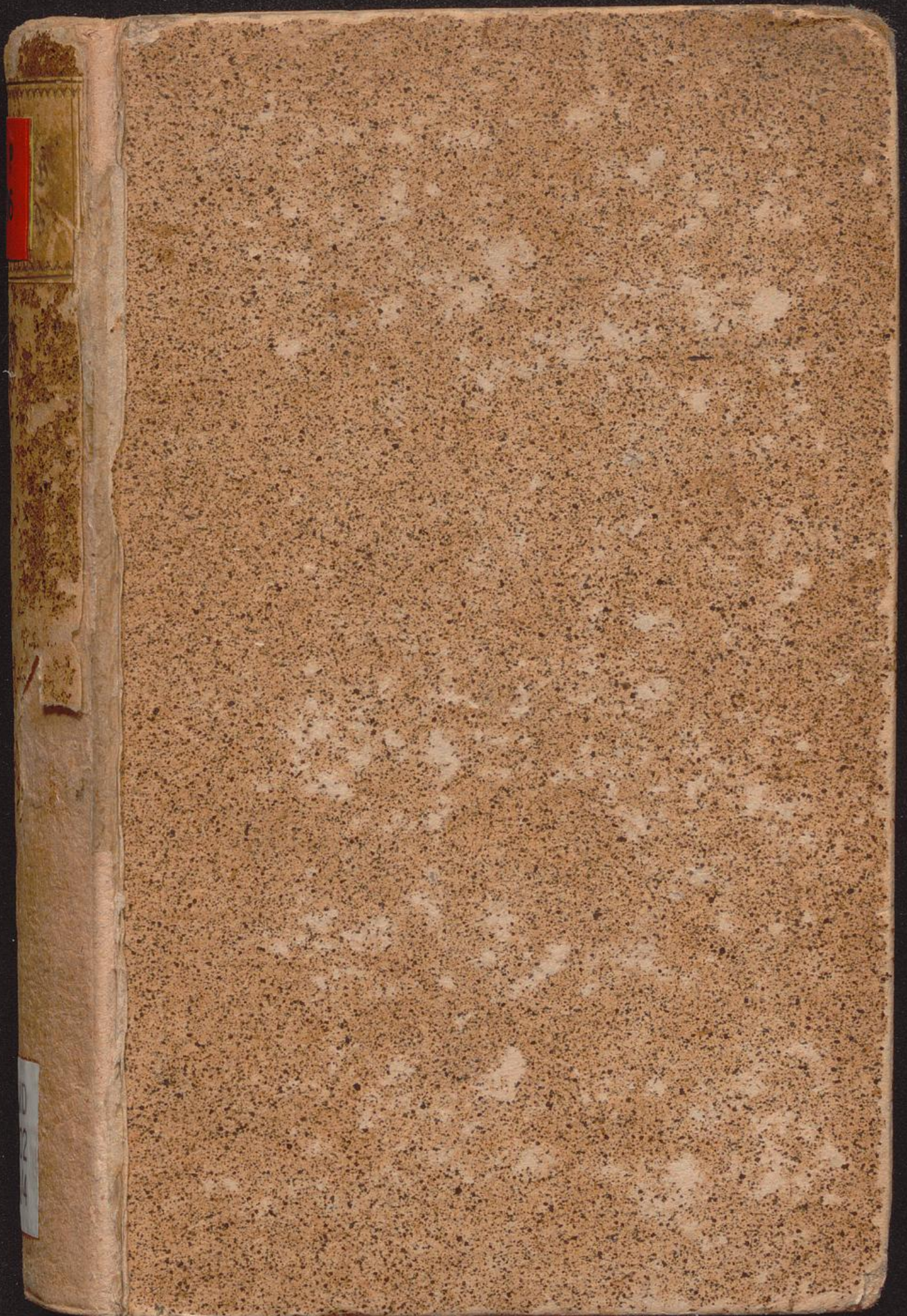
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

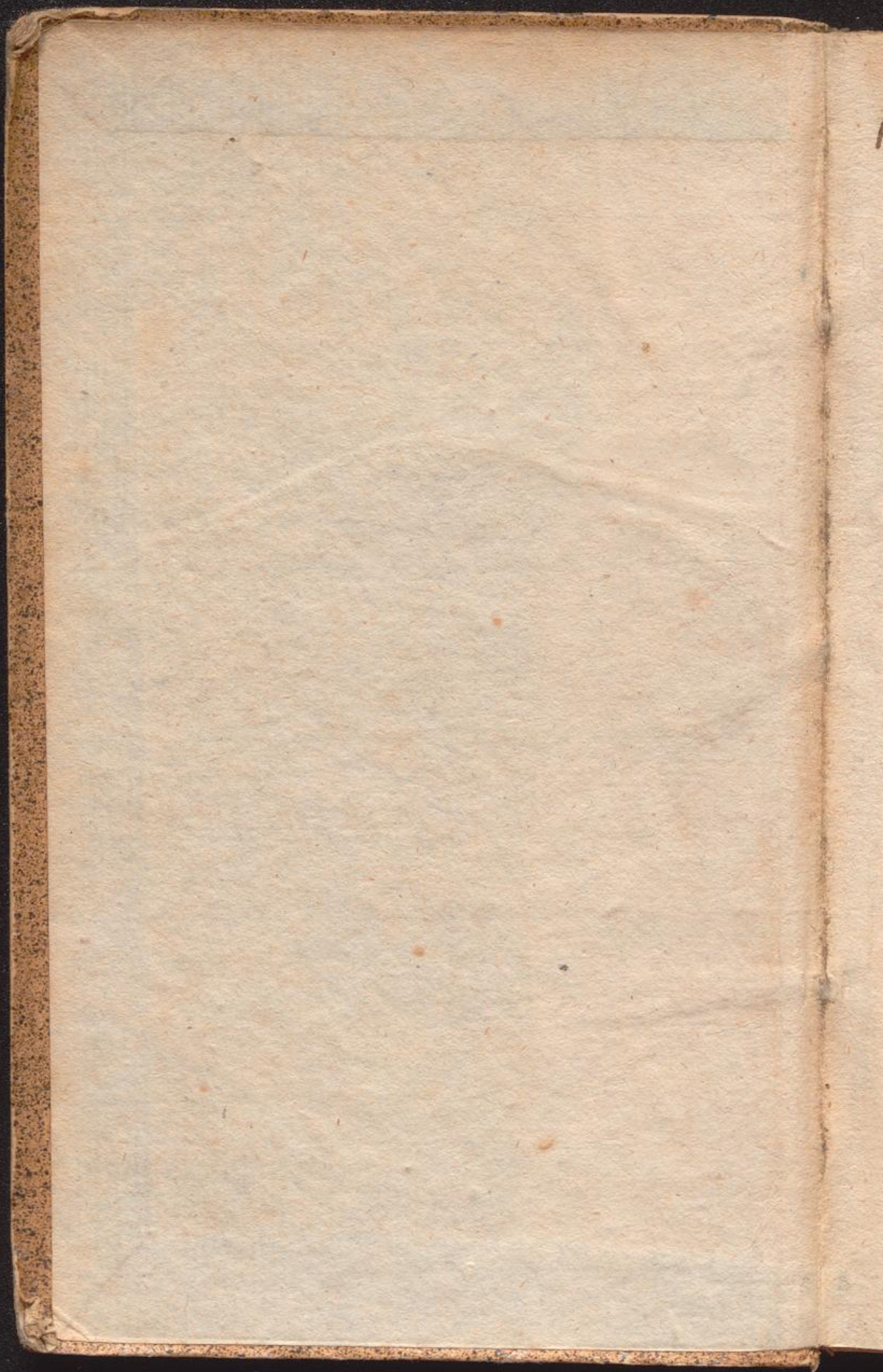
Der Meßias

Klopstock, Friedrich Gottlieb

Carlsruhe, 1775

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59906)





pag. 163.

171

- 174

- 177

- 201. 202. 203.

- 209

307.

314

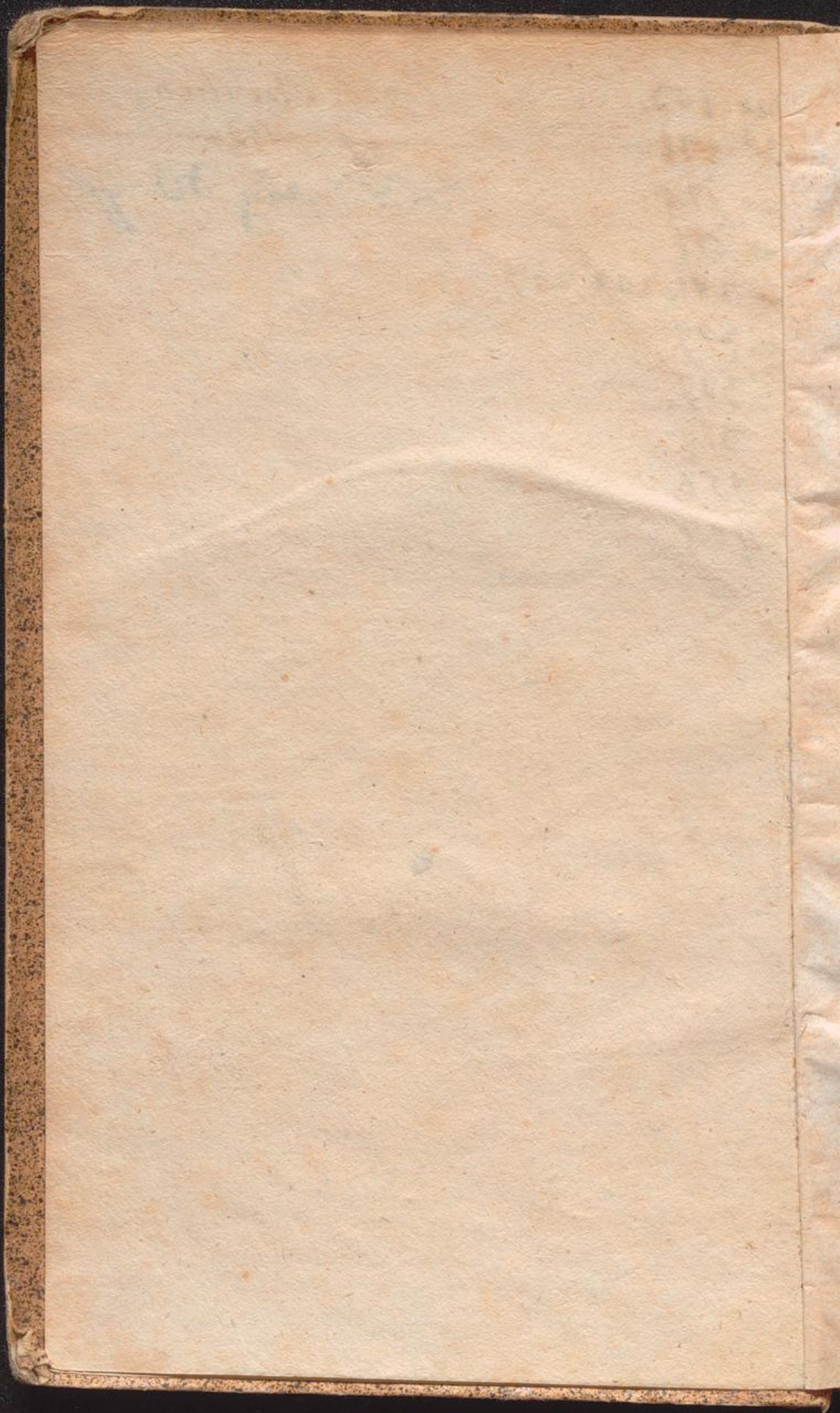
358

404

A. Reinking

1826

Ludwig Wolff.



Der
Messias.

Vierter Band.

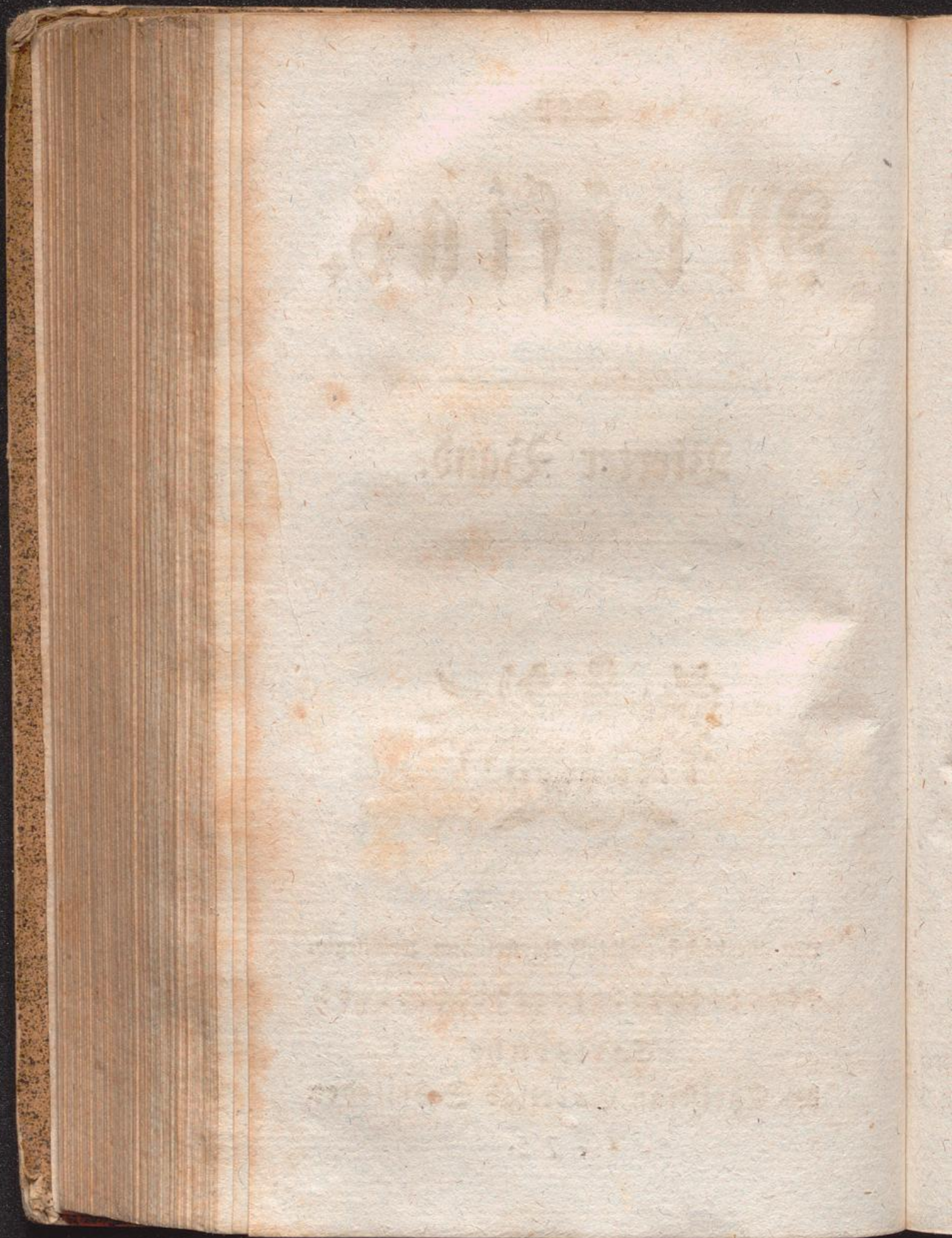


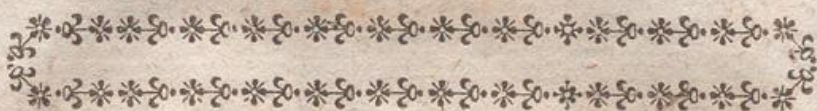
Mit allerhöchst-gnädigst Kayserlichem Privilegio.



Carlsruhe
bey Christian Gottlieb Schmieder.

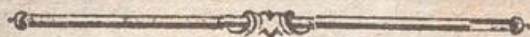
1 7 7 5.





Vom
gleichen Verse.

Aus einer
Abhandlung vom Sylbenmaasse.



Selmer.

Wir unterhielten uns zuletzt von den Iyrischen Versarten der Alten, und einigen Nachahmungen derselben; ich will Ihnen izt neue vorlesen, die mir zur Untersuchung sind mitgetheilt worden. Von andern schon bekannten neuen wollen wir zuletzt reden. Die Sylbenmaasse des ähnlichen Verses nahmen ihren Hauptton aus Einer Classe der Füße; die Sylbenmaasse des gleichen Verses thun dieß nur selten; und wenn es geschieht, so verbinden sie mehr Füße der angeführten Art. Es ist der Strophe wesentlich, daß sie izt steige, izt sinke, nun abwechselte, dann schwebte, oder auch übergehe. Ich muß mich erklären. Langsamkeit und Schnelligkeit haben Grade. Wenn die Langsamkeit oder

die Schnelligkeit zunimmt, so steigt die Strophe; und sinkt, wenn eine von beyden abnimmt. Wenn diese oder jene bald abnimmt, und bald zunimmt; so wechselt die Strophe ab. Bleiben sich die eine oder die andre von ungefähr gleich, so schwebt sie; und gehet endlich von der Langsamkeit zur Schnelligkeit, oder von dieser zu jener, über. Vielleicht giebt es noch mehr Arten Strophen; allein ich zweifle, daß hier Mehrheit und Schönheit vereinigt werden können.

Wir sprachen neulich von einer Schönheit des Rhythmus, die keine Beziehung auf Langsamkeit oder Schnelligkeit hatte, und die in gewissen verhältnißmäßigen, und dadurch gefallenden Sylbenstellungen bestand. Diese kommt bey meiner Eintheilung nicht in Betrachtung; aber dadurch sage ich gar nicht, daß sie den lyrischen Versarten nicht vorzüglich angehöre.

Werthing. Etwas müssen Sie uns doch auch hier davon sagen. Wenn z. E. die Bewegung zunimmt, und diese Schönheit des Rhythmus sich vermindert?

Selmer. Ich ziehe die Strophen vor, in denen beyde zugleich zunehmen.

Minna. Und wenn nun, bey dem Sinken der Strophe, der schöne Rhythmus stiege?

Selmer.

Selmer. So würde die Strophe dadurch gewinnen. Denn diese Schönheit des Rhythmus darf nur selten, etwa einiges Contrastes wegen, vermindert werden; aber das Nachlassen der Bewegung ist zum Ausdrücke gewisser Leidenschaften nothwendig.

Werthing. Meynen Sie, daß die Strophe vom Langsamen zum Schnellen, oder umgekehrt, auf Einmal übergehe?

Selmer. Dieß wäre kein Uebergang mehr; sondern ein Sprung; und den dürfen nur Dithyramben thun.

Minna. Wie steigt die Strophe am besten?

Selmer. Eine der guten Arten des Steigens ist, wenn sie in den beyden ersten Versen zu schweben scheint; in dem dritten etwas, aber in dem vierten noch merklicher, als von dem zweyten zum dritten, zunimmt.

Minna. Welche Art der Strophen ziehen Sie vor?

Selmer. Das würde uns sehr weit führen, wenn wir in diese Untersuchung hineingehn wollten. Vielleicht werden Sie selbst, wenn ich gelesen haben werde, nicht sagen können, welche Art Sie vorziehen.

Minna. Nun so werden Sie mir doch wenigstens sagen, welche Art der Abwechslung Sie vorziehen?

Selmer. Ich kann mich nun einmal auf das Vorziehen nicht einlassen; aber eine gute Abwechslung ist es, wenn sich der zweite Vers leise, der dritte merklicher senket, und der vierte nicht zu stark wieder steigt; oder wenn der zweite und dritte Vers eben so steigen, und der vierte auf gleiche Weise sinkt.

Werthing. Die schwebende Strophe (ich stelle mir ihre Verse dabei von größerm Umfange vor, als lyrische Verse gewöhnlich haben) scheint mir eines sehr vollen Ausdrucks fähig zu seyn.

Selmer. Eines vollen Ausdrucks; aber nur von einfachen Gegenständen. Sobald diese zu ihrem Inhalte gezählt werden; so ist die Strophe vortreflich. Doch es kann ja überhaupt keine Versart ihre Kraft recht zeigen, wenn sie dem Inhalte nicht angemessen ist.

Minna. Wenn in der schwebenden Strophe jeder Vers durch genug Veränderung der rhytmischen Schönheit (wir sprachen ja erst davon) von dem andern unterschieden ist; so denk' ich, muß ich ihr einen kleinen Vorzug geben. Ich glaube, die musikalische Declamation würde mich, wenn ich irrte, allein zurechtweisen können.

Wer-

Werthing. Die musikalischen Rhythmen zu solchen Strophen, wie uns Selmer vorlesen wird, (ich kenne schon einige davon) fehlen uns noch. Die Rhythmusstellung unsrer Musik gleicht den Verhältnissen der Baukunst noch zu sehr; und es ist vielleicht noch lange hin, eh' sie ein grosser Componist den Gruppen der Malerey ähnlich macht.

Selmer. Wir kämen zu weit ab, wenn wir uns auf die singende Declamation einliessen. Ich werde mich bemühen, Ihnen die Bewegung der Strophen, die ich habe, durch die redende auszudrücken. Unterbrechen Sie mich nicht durch Anmerkungen. Sie können mir sie hernach machen. Wenn ich in Einem fortlese; so übersehen Sie die Mannichfaltigkeit des lyrischen Zeitausdrucks, welcher in diesen Strophen ist, desto leichter. Sie erinnern sich doch noch, Minna: Alles, was die Sprache sagen kann, sagt sie, durch den Wortsinne, in so fern nämlich die Wörter, als zu Zeichen gewählte Töne, einen gewissen Inhalt haben, ohne noch dabey auf den Klang, und die Bewegung dieser Töne zu sehen; durch den Zeitausdruck, in so fern die Bewegung, und durch den Tonausdruck, in so fern der Wohlklang ausdrücken hilft.

Minna. Ob ich mich erinnere? Ich soll keine Anmerkungen machen. Aber ein Paar Fragen werd ich doch wohl thun dürfen.

Selmer. Kurze denn wenigstens; wenns nicht anders seyn kann.

Minna. Lassen Sie mich mit einsehn.

Selmer. Damit Sie die übergeschriebnen Enlbenmaafe recht beurtheilen, muß ich Ihnen sagen, daß die Comma die Verse in ihre Rhythmen abtheilen. Theilt man anders ab; so macht man, ob gleich eben die Reihe Längen und Kürzen bleibt, eine ganz andre Strophe. Die Bildung derjenigen, welche der Erfinder im Sinn hatte, wird zerstört. Doch dürfen, der Mannichfaltigkeit wegen, bisweilen einige Veränderungen des Rhythmus gemacht werden. Es ist genug, wenn die Strophe, bey der Wiederholung, ihren Hauptcharakter nur nicht verliert. Die untergesetzten veränderten Längen oder Kürzen zeigen an, daß der Dichter sie manchmal brauchen dürfe; doch unter der Bedingung, daß der Fuß beynah derselbe bleibe; und dieß geschieht, wenn er Wortfuß ist.

Schnelle,

Schnelle, steigende Strophen.

I.

o o - o - / - o o - /
o o - o - / - o o - /
o o - o / o o - o / - o o - /
- o o - / - o o - / - o o o - /

Da der Gottmensch: Werde Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träufelt, zahllos ihr Heer, die er schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhöhe. Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab!

2.

o - o o - / - o o - /
o o - o - o / - o o - /
o - o o - - o o - /
o o - o o o o - / - o o o - /

Er betet, da stürzt hoch herab
Ein Gebot vom Thron her, Flammen herab!
Das Opfer versank schnell in der Glut,
Und die Wasser am Altar brannten in die Höh.

3.

le - o - o / - o o - o o /
le - o - o / - o o - o o /
- o o - o -
- o - o o - o o - /

Dann heiß' ichs kommen! Städte von Mauern hoch
Und Hügel, fallen öde zur Trümmer hin!
Schaam, und des Todes Furcht
Senkt zur Erde des Streitenden Arm!

4.

o - o o - / - o - / - o o - /
 o o - / / o o - o o - / o - o
 o o - o o - / - o o - o - /
 o o - o / o o - / o o - *

Ertönet sein Lob, Erden, tönt's Sonnen, Gestirn!
 Ihr Gestirn' hier in der Strasse des Lichts, halt's
 feyrend

Des Erlösenden Lob, siehe des Herrlichen!
 Unerreichten von dem Danklied der Natur!

5.

- - o o - / - o o - / o - o o - /
 o - - o o - o / - o o o - o - /
 o o - o - o o - /
 o - o o - / - o o o - *

Ausfaat, o wie reif schimmerst du her! Laut ruft
 im Gefild

Die Heerschaar zu der Erndte! Selige, die, Glanz
 zu Glanz,

Der Vollender sammelt, wie nimmt
 Des neuen Aeoons Herrlichkeit euch auf!

Schnelle, abwechselnde Strophen.

I.

- o o - / - o o - / o o - o /
 - o o - / o o - o / o o - o /
 - o - o o - / o - o /
 - o o - o o - *

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter!
 Zema, du kamst! so ergieße durch des Festes
 Lauben, sich der Gesang des Bundes,
 Zema, du starbst! und erstandst!

2.

o o - o - o o - / o - o
 - o o - - o / - o o -
 o - o o - o o - /
 o o - o / o o - o *

Labyrinth war, Erben, der Weg an dunkeln
 Felsen empor; Grabnacht' hüllt' ihn auch ein:
 Das Blut der Entsündigung rann;
 Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Minna. In welchen Versen wechselten diese
 beiden Strophen ab?

Selmer. Jede in dem dritten. Die erste ließ
 in diesem Verse ein wenig an Schnelligkeit nach;
 die andre nahm auf gleiche Weise zu.

3.

- - o o - o / o o - o / - - o /
 - o - / o o - o - / o o - o - /
 o o - o / o o - - / o o -
 - o - - / o o - o *

Gott sey und dem Lamm sey, das erwürgt
 ward, Anbetung!

Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entrießst
 der Nacht

Der Verwerfung, die der Tod traf! o wir sind
 Entsohn dem Abgrund des Verderbens!

4.

- o o o - / - o o o - /
 - o o - / - o o - / - o o o - /
 - o - / o o - o - o o o - /
 - o o o - / - o o - / - o o o - /

Ach

Ach zu dem Triumph schweben wir empor,
 Engel, und ihr, Erben des Lichts, kommen zu
 des Sohns
 Himmelsgang! Du, o Tod, du Flug zu dem
 Genuß!
 Gräber, und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Him-
 mel und sein Heil!

5.

o o - o / o o - o / o o o - /
 - o o - o o - o o - /
 - - o / o o - /
 o o - o o o - +

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
 Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
 Nachhallen? wie den Preis
 Der Vollendeten am Thron?

6.

- o o o - / - o o o o - / o o - /
 - o o o - / - o o o o o - / - o - /
 - o - / o o - o o o - /
 - o o o o - / - o o - / - o o o - +

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu
 des Lichts
 Erbe sich erschuf! selige, die versöhnt Jesus hat!
 Sing ins Chor der Vollendeten am Thron!
 Stammelten sie nicht auch Laute, wie du, bebens
 den Gesang?

Der Schluß des zwaynten und der Anfang des
 dritten Verses machen in dieser Strohe die Ab-
 wechs-

wechslung aus. Wenn der zweyte mit einem Daktylus schlosse, und der dritte in Einem fort-
 liefe, so nämlich: - o - o o - o o o - / so wür-
 de die verminderte Schnelligkeit unmerklich seyn,
 und die alsdann zu schnelle Strophe zu den stei-
 genden gehören.

7.

- o o o - o o - /
 - o o - o o - o o - o - /
 o o - o - o / o o - o /
 o o - o o o - +

Donnr' es, o Gesang, in der Nacht
 Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
 Die am Staub' einst Elend, und der Tod traf,
 Sie erwachen zu dem Schaun!

8.

o - - / o o - / o o - - / o o -
 o o - / o o - o / o o - - / o o -
 o o - / o o - - - / o o -
 o o - o / o o - o / - o o - +

O Aufgang aus der Höh, o des Herrn Sohn!
 du o Licht
 Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch
 auf den Thron
 Des Gerichts mit der Wagschaal steigt, und es
 wägt
 Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's
 Blut.

Lang

Langsame, steigende Strophe.

0 0 - - 0 / 0 - - 0 0 - - 0 /
 - - 0 / 0 - - 0 / 0 - - - 0 /
 0 0 - - 0 / 0 - - 0 - - - 0 /
 0 - - 0 / 0 - - 0 / 0 - - - 0 +

O der Angst Stimme, die herrufend vom Abgrunde
 Dumpf tönend, aus Staubwolken zu Licht aufklagte!
 Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg,
 furchtbarer
 Verstummt, schrecket, als hinsinkend sie Wehflag'
 ausrief!

Langsame, sinkende Strophe.

- 0 - / - 0 - / - - 0
 - - 0 / - - 0 - 0 - /
 0 0 - - / - 0 - 0 - /
 - 0 - / - 0 - / 0 0 - 0 +

Meer, du standst! Gott gebot's! Tagwolke,
 Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer
 Des Gesezvolks. Gott erschreckt' und traf
 Pharaos Roß und Mann von der Wolke.

Langsame, abwechselnde Strophen.

I.

0 - - 0 / 0 - - 0 / 0 - - 0
 - - 0 / 0 - - - 0 / 0 - - - 0
 0 - - - 0 / 0 0 - - - /
 0 0 - / - 0 0 - - 0 / - 0 - .

Posaunrufen der Heerlager, die ernstbetend
Fortzogen, umscholl wehdrohend der Palmstadt
Thürme:

Der Todstag kam dunkel, und des Herrn Heer zog
Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

2.

— — 0 0 / — — 0 0 / — — 0 0 / — — — /
0 0 — — / 0 0 — — / 0 0 — — — /
0 0 — — 0 — / 0 0 — — / — 0 0 —
0 0 — — / 0 0 0 — — — +

Selbständiger! Hochheiliger! Allseliger! tief
wirfst, Gott!

Von dem Thron fern, wo erhöht Du der Gestirn'
Heer schuffst,

Sich ein Staub dankend hin, und erstaunt über
sein Heil,

Daß ihn Gott hört in des Gebeintheils Nacht.

3.

— — 0 / — — 0 / — — 0 /
0 — — / 0 — — / 0 — 0 /
0 — — / 0 0 — — / 0 0 0 /
— — 0 / — — 0 +

Geh unter, Stadt Gottes, geh unter!

In Kriegsschrein! in Rauchdampf! und Blutstrom!

Bersink! ach! die des Herrn Arm von sich wegstieß.

Sey Trümmer, Stadt Gottes!

4.

4.

o — — , o o — — , — — o o ,
 o o — — , — — o o — — o o ,
 o o — — o o — — , — — o o
 o — — , o o — — .

Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige,
 In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer,
 Zu dem Erb' in dem Lichtreich, kommt freudig ihr,
 Die Gott rächt, von dem Nachthal her!

5.

o — — , o — — , o — — ,
 o — — , o o — — , o o — —
 o o — — , o o — — ,
 o o — — , o o — — .

Sie sind's, ach! die wehdroh'nd der Aufruf schreckt,
 Sie stehn auch von dem Tod' auf! O verschloß
 Nacht stets
 Und das Graunthal der Verwesung
 Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Schnelle, schwebende Strophe.

— o o — , — o o — , o o — o ,
 — o o — , o o — — , o o — o ,
 — o o — , o o — — , — o o — ,
 o o — — , — o o — , — o o — ,

Liebe des Sohns, himmlisches Heil, dem Ver-
 stande
 Göttliches Licht! vom Altar Blut dem Gefühle!
 Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzus-
 gehn,
 Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Die

Die Bemerkung des Ohrs muß oft sehr fein seyn, die den Unterschied, zwischen der abwechselnden Strophe, und der Strophe des Uebergangs macht. Ich würde, wenn ich nicht in Gesellschaft so genauer Untersucher wäre, einige der letzten Art abwechselnd nennen. Die Strophen des Uebergangs sind sich darinn unähnlich, daß der Uebergang, bald durch einen oder zwey Verse, bald auch nur durch Einen Rhythmus; bald aber in jedem Verse durch veränderte langsamere oder schnellere Rhythmen, gemacht wird. Ich verlange eben nicht, daß Sie, indem ich vorlese, an dieses alles denken sollen; es ist mir genug, wenn Sie nur auf den Eindruck Acht haben, den die Bewegung der Strophen auf Sie macht. Gleichwohl will ich die, welche in jedem Verse übergehn, zuletzt lesen. Diese Strophen sind, in einer gewissen Betrachtung, schwebend. Bey den eigentlichen schwebenden Strophen bleibt sich entweder die Schnelligkeit oder die Langsamkeit gleich; und bey jenen das Uebergehende. Doch sparen Sie diese, und alle andre Anmerkungen, für die zweyte Lesung auf; und hören jetzt.

Uebergehende Strophen.

1.

— 0 — 0 — / — 0 —
 — 0 — / — 0 — / — 0 — /
 — 0 — 0 0 — / 0 — 0 —
 0 — / 0 0 — / 0 0 —

Fanget bebend an, athmet kaum
 Leisen laut; denn es ist Christus Lob,
 Was zu singen ihr wagt. Die Ewigkeit
 Durchströmt's, tönt von Aeoon fort zu Aeoon!

2.

— / 0 0 — / 0 0 — / — — 0 /
 — 0 — 0 — / — 0 0 —
 0 0 — / 0 0 — 0 /
 0 0 — / 0 0 — / — 0 0 —

Gott sey, in dem Sohn sey, der zu Gott geht,
 Anbetung!

Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
 Im Triumphgange die Palme,
 Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!

3.

0 0 — 0 0 — / — 0 0 — 0 0 /
 0 — / 0 — / — 0 — /
 0 — / 0 0 — 0 / — 0 0 — /
 0 0 — / — 0 0 — 0 0 —

Sie versinkt, sie versinkt Babel! Der Täuscherin
 Gefüllt ist mit Giftrunk, schnelltödtend schäumt
 Ihr Kelch auf! O es füllt dir, Babel, dafür
 Des Gerichts Kelch vollmessend, der wiedervergilt!

4.

o o - o / o o - - - / o - - -
- o o - / o o o - - - o o o - /
o o - - - / o o - - - /
o o o - - - / o o o - - -

Wo erhöht Er in dem Lichtreich, im Glanz thront,
dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte
sein Heer!
Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,
Da des Gerichtsruf tönt', und das Gebirg einsank.

5.

- o - / - o - / o o - - - /
o - - / o - o / o o -
o - - / o - - / - o o - /
- o - - - o / - - o / - o o o -

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtst-
tag halt's,
Der Aufruf der Erndter, das Gefild
Ertönt froh; der Staub hört's da, wo er sanft
Schlummert, hinschallen; Schutzengel rufen ins
Gericht!

6.

o - - / o - - / o o - o /
o - o / o o - o / o o - o
o o - o o - o o - /
o o - o o - / o o - /

Ihr lieft nicht die Laufbahn des Erduldens,
 Des Pilgers, da hinab nicht, wo der Tod war;
 Ihr Unsterblichen, sahet das Grab
 Nicht eröffnet, und gefüllt mit Gebein!

7.

o - - o / - o - o - o - /
 o o - - o / - o - o o -
 o o - / - o o - o o o -
 o - - o / o - o o - - - .

Gerichtsdonner, ach zu furchtbar tönest du
 In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
 Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht
 Und wehklagen: O fälle, Gebirg, deck' uns!

8.

o o - - / o o - - / o - - / o o - o /
 o o o - - / o o o - - / o o - - /
 o - - - / o o - - - / o o - - - /
 o o - - - / o o o - - - / o o - - - .

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward
 der Entzückung,
 Da vom Gefild' her sich ihr Triumphzug zum Ge-
 richtsthron
 Emporschwang, nahm zu dem Erb' auf Er, den
 am Kreuz Gott sah',
 In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom
 Gericht lossprach!

9. - - o

9.

— — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —

Wehklagen, und bang Seufzen vom Graunthale
des Abgrunds her,
Sturmheulen, und Strombrüllen, und Felskra-
chen, das laut niederstürzt,
Und Wutschreien, und Nachausrufen erscholl dumpf
auf!
Wie der Stral eilt, schwebten wir schnell, und
in Wehmut fort.

10.

— — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —

Am Thron rollt die Heerschaar, als göß sie ein Meer
weit aus,
Des Gerichts Bücher voll Ernst auf; und die
Glanzchrift erschreckt fernher!
Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug,
kommt,
Richtet mit dem, welchem sich die Höh, und das
Gebeinthal bückt!

II.

̣— / 0— / 0— /
 00— / 00— / 00— /
 10— / 10— /
 100— / 100— /

Begleit' Ihn zum Thron auf, o Lichtheer,
 Mit der Harf' Ihn, der Posaun' hall, und dem
 Chorpsalm,
 Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist Er!
 Gnädig! das rufest du laut, blutiger Altar!

12.

10— / 00— / 10— /
 0— / 0— / 00— /
 10— / 00— / 10— /
 110 / 110— /

Goldpalast, und bemoost Dach stürzen ein!
 Im Erdgrab', und Weltmeer, wer entschlummert
 Schon lang lag, der erwacht; wer lebet, hört
 Graunvolles Erdbeben, stirbt! und erwacht!

13.

00— / 00— / 10— /
 00— / 10— / 100— /
 0— / 0— / 0— / 00— /
 00— / 00— / 00— /

O sie kommen herauf! Mühsam wandelten sie
In des Todes bangem Nachtpfad; glückliche, be-
frent
Entslohn sind sie weit weg vom Elend! und Ent-
zückung
Ist ihr Weinen da herauf, Wehmut himmlischer
Ruh!

14.

- 0 - / 0 0 - / - 0 - /
- 0 - / 0 0 - 0 / - 0 -
0 - - / 0 0 - 0 / - 0 - /
0 - - / 0 0 - 0 / 0 0 - - - .

Ernst ist er des Gerichtstag dunkler Tag;
Lodesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag! Prophezeihung gegen sie,
Bewölkt einst, Prophezeihung, wie erfüllt Gott
dich!

15.

0 0 - / - - - 0 - /
0 0 0 - / - - - - 0 -
- 0 0 0 - / - 0 - / - 0 0 0 0 - /
- 0 0 0 0 - / - 0 - / - 0 0 0 0 0 - .

Das Gewand weiß, bluthell hob zum Thron
Sie sich empor, stand ernst, anschaunselig da,
Schimmerte die Braut! Sanften Ton, festliche
Melodien,
Freudigeres Gefühl, strömet ihr, Donnerer in
dem Gericht!

Von der jonischen Versart.

Selmer. Sie kennen den schönen Rhythmus des Jonikus. Ich habe eine mir mitgetheilte Versart nach ihm genannt. Ein großer Dichter könnte ihr, durch ein Gedicht von vielem Inhalte, seinen Namen geben; und so würde ich gar nichts dawider haben, wenn sie ihre griechische Benennung verlore. Ihr Schema ist:

$$\begin{array}{cccc|cccc|cccc|cccc|cccc} \circ & - & - & - & \circ & \circ & - & - & \circ & \circ & - & - & \circ & \circ & - & - & \circ & - & - & - \\ \circ & - & - & - & \circ & \circ & - & - & \circ & \circ & - & - & \circ & \circ & - & - & \circ & - & - & - \\ \circ & - & - & - & \circ & - & - & - & \circ & - & - & - & \circ & - & - & - & \circ & - & - & - \end{array}$$

Der Jonikus ist der herrschende Fuß; nach ihm kommen der Anapäst und der Baccheus von ungefähr gleich oft vor. Da die beyden ersten schon so viel Bedeutung haben, so durste ein Dritter, nur unter der Bedingung einer großen Aehnlichkeit mit dem herrschenden, hinzukommen.

Werthing. Aber warum wurde, eben dieser Aehnlichkeit wegen, der Baccheus nicht zum zweyten nach dem herrschenden gemacht, und der Anapäst merklich seltner gebraucht?

Selmer. Weil die Versart auf diese Weise Eintönig geworden wäre. Der Jonikus ist nicht in der ersten Abtheilung; weil er sonst zu oft vorkommen, und also zu stark würde gehöret werden.

werden. Der vierte ist ohne den Anapäst, weil der Schluß des Verses den Hauptton der Versart haben soll. Der Baccheus darf nur selten für den Ionikus in der vierten Abtheilung gesetzt werden; es muß aber auch nicht zu selten geschehn, damit der Schluß des Verses zwar merklich, aber auch nicht Eintönig sey. So oft nach der Regel, und nach der Erlaubniß, ähnliche Füße mit einander abwechseln zu lassen, der Ditymāus für den Ionikus steht (in der vierten Abtheilung steht er niemals) so ist er allezeit ein Wortfuß, damit er dem Verse seinen Hauptton nicht nehme. Ueberhaupt sind die Füße in dieser Versart oft Wortfüße. Ihr schnellster Vers ist:

o o - / o o - / o o - / o o - - / o - o
 D entseuch zum Gebeyn, ins Gefild, wo die
 Schlacht schweigt, Erobrer!

der langsamste:

o - - / o - - o / - - / o o - - / o - -
 Und ruf dort dir selbst, Bürger, Weh zu, daß
 des Herrn Zorn nicht donnernd

und vielleicht der schönste:

o - - / o o - - / o o - / o o - - / o - -
 Dir aufsteh, du den Wehruf des Gerichts von
 dem Thron her nicht todt hörst.

Werthing. Zu dem Schlasse eines Verses scheinen mir sieben Sylben, davon noch das zu viere lang sind, zu viel zu seyn. Man höret nur den letzten Fuß als Schluß.

Selmer. Es kommt nur darauf an, daß der Ionikus vor dem letzten Fusse gewöhnlich wieder gehört werde. Ob Sie diese beyden letzten Füße den Schluß, oder die letztere kleinere Hälfte des Verses nennen, entscheidet in Absicht auf seinen Rhythmus nichts.

Werthing. Der jonische Vers scheint mir ein wenig zu lang zu seyn.

Selmer. Ich vermüthe, daß Sie den Hexameter zum längsten Verse annehmen, der gemacht werden darf. Wenn dieß der Entscheidungsgrund seyn soll, so ist der jonische Vers zu lang. Der Hexameter hat, wie Sie wissen, beständig vier und zwanzig Zeiten; der jonische wechselt von acht und zwanzig bis zu zwey und zwanzig ab. Wenn er Inhalt hat, und nicht bloß wegen seines starktönenden herrschenden Fußes eine gewisse Fülle der Declamation erfordert; so scheint er mir nicht zu lang zu seyn.

Werthing. Man könnte, deucht mich, auch das an ihm tadeln, daß er nicht beständig eben dieselbe Zeiten hat.

Selmer.

Selmer. Tadeln Sie es an Sophokles Verse, daß seine Abwechslungen von ein und zwanzig bis zu achtzehn zurück gehn? oder an den andern Sylbenmaassen der Griechen, die wir mit einander untersucht haben, daß die Zahl ihrer Zeiten ungleich ist?

Werthing. Wenigstens ist es ein Vorurtheil gegen die jonische Versart, daß die schönste Versart der Griechen, ihre epische, in jedem Verse gleiche Zeiten hat.

Selmer. Ich glaube nicht, daß der Erfinder des Hexameters an die Gleichzeitigkeit seiner Füße gedacht hat. Sie wird nur von denen, und zwar nur einigermaßen gehört, welche die Anmerkung, daß sie da ist, gemacht haben. Was sagen Sie, Minna? scheinen Ihnen diese beyden Verse, die im Homer auf einander folgen, gleichzeitig zu seyn:

Ἐλάτῳ γὰρ μοῖραι θῦμον θέσαν ἀνθρώποισιν

Ἄνταρ ἠὸγ' Ἥκτορα δῖον ἐπεὶ φίλον ἄτορ ἀπ' αὔρα;

Minna. Mir scheint der erste viel länger zu dauern, als der zweyte.

Werthing. Aber bey Versen, die nicht so sehr contrastiren, als diese, ist die Gleichzeitigkeit merklicher.

Selmer.

Selmer. Ich habe Ihnen schon zugestanden, daß diejenigen, welche die Anmerkung gemacht haben, die gleichen Zeiten einigermaßen hören können. Aber ich frage Sie: denken Sie daran, wenn Sie den Homer declamiren?

Werthing. Das thu ich freylich nicht.

Selmer. Ueberhaupt seh ich die Gleichzeitigkeit des Hexameters nur als eine Mannichfaltigkeit weniger an. Ich würde sie ein zu künstliches Ebenmaaß nennen, wenn sie merklicher wäre.

Werthing. Nicht jede Mannichfaltigkeit ist eine Schönheit.

Selmer. Aber diejenige, nach welcher die Verse ungleiche Zeiten haben, ist es deswegen, weil sie etwas dazu beyträgt, daß der poetische Periode nicht immer in gleiche Absätze getheilt wird. Die Regel, daß der Künstler die Kunst verbergen müsse, fodert hier die Verbindung der Aehnlichkeit mit der Gleichheit. Sonst muß ich von dieser Versart noch anmerken, daß sie durch ihren starken Rhythmus nahe ans Lyrische gränzt.

Der Messias.

Sechszehnter Gesang.

Inhalt

des
sechszehnten Gesangs.

Der Mesias hat die Auferstandnen und Engel auf Tabor versammelt. Er offenbart sich ihnen, als den Richter, und als den Beherrscher der Welt. Er hält über die Seelen derer, die vor kurzem gestorben sind, das erste Gericht. Bald werden ganze Schaaren und bald einzelne Todte gerichtet. Indem dieß Gericht gehalten wird, kommt der Schutzengel eines Sterns, der verwandelt werden soll, und bittet, daß er die Verwandlung beschleunigen dürfe. Nachdem das Gericht wieder einige Zeit gedauert hat, wird ein Jüngling von dem Geschlechte der unschuldigen Menschen, der aber gesündigt hatte, vor den Mesias gebracht. Das Gericht währet fort. Der Mesias steigt zur Hölle hinunter, und bestraft die gefallnen Geister.



Der Messias.

Sechszehnter Gesang.

Der mißkennet den ewigen Sohn, den Herr-
lichen Gottes,
Der es nicht weiß, daß durch Ihn, und für Ihn,
der Vater die Schöpfung
Schuf, und daß Er der Schaarenheere, die zähl-
bar nur Ihm sind,
Jener, die glückseligkeitsfähig Verstand und Wahl-
macht,
Herrscher ist, so lange bis einst, aus aller Welten
Labyrinthen, die Wege des Ewigen alle, zu Einem
Großen Ziele, der Seligkeit Aller, herüberkommen.
Hätt' am Kreuze nicht Er gerufen: Es ist vollendet!
O so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen,
ganz dann
Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist vollendet!
nicht rufen.
Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu
sterben.

Jesuz Christus, der göttliche Sohn des ewi-
gen Vaters,
Und der Mensch, stieg wieder hinauf zu der Höhe
des Berges,
Welcher,

Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhübe,
 sein Thron war,
 Sieh, ein Thron auf Erden; und doch des Herr-
 schers der Welten!
 Unter ihm bebt', und leuchtete Tabor. Die Auf-
 erweckten
 Standen um ihn, und ferner, als sie, die Cherus
 bim Gottes.
 Offen waren die hehren Kreise gegen des Himmels
 Allerheiligstes. Christus stand in der Mitten, und
 lehnte
 Sich an einen bemoosten Felsen, der neben ihm
 ruhte,
 Nicht der Leidende mehr! Vor ihm, verloschen der
 Väter
 Und der Engel Schimmer, in werdende Dämm-
 rung; Elos
 Lichtausgießende Morgenröthen, in Sommermonds-
 nacht,
 Aber so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so faste
 Süßes Gefühl der Endlichkeit Alle! so standen sie
 Alle
 Gern auf ihren Stufen, auf die, in der Reihe
 der Wesen,
 Er sie gestellt! so fühlten, durch ihn, sie Alle sich
 selig!

Siehe, der Cherub verstand den Wink in ges-
 wendetem Antlitz
 Christus, und schwebte dahin. Bald kam er mit
 Seelenschaaren

Wieder,

Wieder, ihr Führer, der Todten, die, seit des
göttlichen Sohnes
Auferstehung, waren gestorben, und deren Leichen
Gräber igt Weinende gruben, oder dem Staube
die Urnen

Mit der Cypreß' umwanden. Die Blume blühet,
mit welcher

Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen, und
dennoch

Ist schon reif das Gericht des Todten im blumis-
gen Grabe.

Christus Gesendeter führte die Seelen nach Tabor
hinüber.

Wie der Gewitterregen, im Sonnenstrahl hier heller,
Trüber dort, wo es mehr sich wölkt, von dem
Himmel herabfällt;

Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenschaft kämpft, und Vernunft, sie Gedanken
zu Schaaren umschweben,

Wahre Gedanken, und falsche, doch diese mit Nie-
nen der Wahrheit

Täuscher, darein von der Leidenschaft Zauberstabe
verwandelt.

Nabe waren dem ersten Gericht die Seelen ge-
kommen.

Und sie schwebten vor Christus, und riefen ihr
schnelles Erstaunen

Freudig aus, und bang, als sie, den Gott in der
Mitte,

Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher
der Welten

Sprach: Wer seyd ihr Seelen? und dumpfes ver-
mishtes Geschrey rief,

Wer sie wären; bescheidenes Urtheil über sich selber,
Stolzes mehr: allein in dem Antlitz des strahlen-
vollsten

Unter den Göttern, sahen sie bald, daß Ihm sie
vergebens

Sich verbürgen. Und einige Götter sonderten
Seelen

Aus dem Haufen, und brachten sie näher dem
obersten Gotte.

Und der Richter richtete. Schnelle Worte geboten,
Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeug-
ten, enthüllten

Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher
zusammen,

Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glan-
zes. Die Seelen

Redeten, schwebten verstummt. Kurz war das Ur-
theil des Richters!

Traf gleich Blitzen! umglänzte mit Sonne, wie
Strahlen des Tages

Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch
den Engeln

Nur den Weg, den hinauf die Seelen, oder hin-
unter

Wandeln sollten. Es führen der Wege viele zum
Abgrund,

Wie

Viele gen Himmel, einige wahren Aeonen, und
Stunden

Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Be-
wohner,

Lassen es hier die Seelen selbst erforschen, warum sie
Sich hinauf zu dem Throne Gottes schwingen,
warum sie

Ach! hinab in den Abgrund sinken. Der näheren
Seelen

Viele riefen, und stürzten in Labors Staub sich
nieder.

Riefen: Jupiter, Gott des Donners! erbarme dich
unser!

Brama! Tien! Allvater! wir fehlten, wir sündig-
ten, irrten,

Zeus Kronion! Götterbeherrscher, erbarme dich
unser!

Aber den wartenden Cherubim gab der Erlö-
ser Befehle:

Der vom Euphrates steigt, von des Libanons
äusserstem Sterne,

Bis zu der siebenden Ceder des Haines hinauf,
Gesündigt

Hat er viel; allein stark war die Reizung, und
heftig

Seine Seele. Wenn er des Phiala Stralen sich
nähert,

Soll der Bewohner des Sterns des Versöhners
Namen ihm nennen.

Dieses vom Ganges Seele war trüb', und zu
 weich, er hatte
 Keine Gewißheit. Er steigt hinauf bey dem Her-
 mon. Den Richter
 Nennt ihr ihm nie, und früher als jenem den
 Sündeverföhner,
 Bey dem Schimmer Engeddi . . . Was neigst du
 so tief in den Staub dich?
 Bis zur Unmenschlichkeit stolz war dieser. Führt
 ihn zur Hölle,
 Eh' ich des Delbergs Gipfel betrete. . . Jupiter,
 höre!
 Zürne nicht so! Er sank in schneller Betäubung
 nieder.

Hättest du deinen Freund nicht verrathen; so
 führte der Engel
 Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den
 führenden Engel.

Gebt dem redlichen Manne die Palme früher,
 so bald er
 Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaubst
 test, Allvater
 Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Redlicher,
 dachtest.

Wacht' er zu Schlachten nicht auf? und legt
 er zu Träumen von Schlachten
 Sich nicht nieder? . . . Schnell war der Blick des
 Gebieters, und schnell war,
 Der den Blutigen führte. . . Dem stillen Verz
 läumder, daß diesem
 Jedes

Jeder schlangenzüngige Lästler der Höll' entgegen
 Fische! Stürzet ihn, Engel, hinab in die unterste
 Hölle!

Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt
 Gottes;

Und wie die wehenden Locken ihm flogen, die
 Wangen ihm glühten,
 Sang er, vor Jesus Christus, dem Weltbeherr-
 scher, zur Erde.

Mittler, der Stern, des Hüters ich bin, erhebt
 zu dem Ziele

Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes
 Bewohner

Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge
 zum Urlicht;

Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen
 zu schöpfen,

Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Selts-
 gen Gottes;

Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hin-
 aufführst!

Darf ich Gethsemane rühren und seine Palmen;
 so zittern

Wankender meine Vole, so sinken die Pfeiler der Tiefen
 Eh, und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.

Rühre Gethsemane, Cherub und seine Palmen.
 Der Engel

Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu
 rühren.

Kermath kam sein Engel entgegen, und lächelt
 ihm Liebe,
 Sagte: Du warst für die Menschen, mit denen du
 lebstest, zu edel,
 Guter Kermath. Das wars, daß sie dich verkann-
 ten, und haßten.
 Trockne sie nun die Zähren, die du, mit innigem
 Schmerze,
 Wegen dieser Verkennung in deiner Einsamkeit
 weintest.
 Komm, den Lohn zu empfangen, den diese Güte des
 Herzens,
 Diese Geduld dir erwarb. Blick auf! (er wies
 nach dem Sterne)
 Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit stehen!
 Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe
 zu Stufe,
 Immer von Helle zu Licht, von Freude zu Won-
 ne! . . Sie schwebten
 Mit einander empor zu der ersten Stufe des
 Frommen.
 Einer von Indiens Königen war gestorben. Die Seele
 Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten
 Schlummer des Todes,
 Säumete, dächt's ihr, in langen unabsehblichen
 Gängen.
 Jetzt erwachte der Todte vom Schlummer, von
 seiner Größe
 Wahne noch nicht, von ihrem Taumel noch immer
 ergriffen.

Aber

Über wo sind denn die Seelen der Sklaven,
 deren Gebeine
 Aus der Asche der duftenden Staube die Lebenden
 lasen,
 Weineten, daß man ihre Gebeine nicht läse? wo
 sind sie,
 Daß sie den todten Satrapen, ihr Herrscher köm-
 me! verkünden?

Einsam wallt' er hervor aus der dämmernden
 Gänge Gewölben
 In die Freye des Himmels, und sahe gegen sich über
 Einen Unsterblichen stehn, des Recht' ihm winkte
 zu weilen.
 Auf den verwunderten sahe der himmlische Jüng-
 ling, mit Lächeln,
 Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von
 Ferne
 (Sagte zum Herrscher der Engel) dem Schimmer,
 welchen du sehn wirst
 Hinter mir sich verbreiten. Er mußte folgen, und
 bald stand
 Er in der Seelen dichtestem Drang', und wurde
 gerichtet!

Ach hier find' ich gewiß, hier find' ich Ret-
 tung! denn Götter
 Seht ich hier; und ihr seyd gerecht, ihr ewigen
 Götter!
 Menschen sind das nicht! sind Hasser, Verfolger
 der Unschuld,

Blinde! verkennen, wer redlicher ist, wer besser
als sie ist!

Hief ein abgeschiedener Geist, und wurde belohnet.

Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger
Jüngling,

Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein
Freund stand

Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in bren-
nendem Durste.

Gelimar sprach: Auf ewig! was wähest du an-
ders? auf ewig

Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Loose
gefallen

Jenes Baums, und jener Blume, des sterbenden
Jünglings

Hier, den du liebest, und deins, und aller, die
Sterblichkeit athmen!

Alles ist aus, vorüber, wenn wir verwelken, ver-
dorren,

Sterben! alles vergangen, als wär' es niemals ge-
wesen!

Jüngling! was soll der weinende Blick voll Trostes?
Du willst doch

Mich nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung?
ich sterbe!

Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchtel
es lange,

Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der
blühenden Jahre;

Ach

Ach nun ist es gekommen, und ich muß wallen,
hinunter
Etwa ins Grab? ich walle nirgend hin! Denn ich
bin dann
Aufgelöset, ein Nichts! Du wirfst dem verwesenden
Leichnam
Doch den Namen des Freundes wohl nicht, der
dich liebete, geben?
Ehmals schonet' ich deiner Thränen; igt kenn ich
kein Schonen,
Selber deiner Thränen nicht mehr! Mit eisernem
Arme
Fasset der Tod! und eisern wird des Sterbenden Seele!
Ha! er ist entsetzlich der schwarze Gewittergedanke,
Daß ich sterben muß! hinstürzen muß, und verwesen!
Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort,
du Geliebter,
Wie ein Krieger, den Schild: Ach, daß ich sterbe,
vergehe!
Klag' ich die Götter nicht an. Wir Armen sind
zu geringe
Zu der Unsterblichkeit! Eile nun hin, und schöpfe
der Quelle
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch Einmal
mich labe,
Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe. Sein
Freund gebietet,
Und sie bringen ihm dar die volle Schaale des Todes.
Bleicher ward er, und schwindelt', und zittert' und
starb. Die getrennte
E 5 Seele

Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten
 Erschütterung.
 Ach sie schwang sich empor! Schon strömte des
 lauten Erstaunens
 Donnerruf! schon floß der freudigen süßen Ver-
 wundrung
 Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter!
 ist's möglich?
 Götter der Sonn' und des Mondes, ist's möglich?
 ich lebe? der todt war,
 Lebet? ihr Götter der Erd', und des Himmels,
 und aller Sterne!
 Ach ich bin! kein letzter Traum des sterbenden
 Leibes
 Ist es! ich bin! und dieser kein Leib, der wie Blü-
 men verwelket.
 Heilige, heilige Götter! der Sonne Götter, des
 Mondes,
 Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher
 strahlen!
 Ach wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo stürz'
 ich mich nieder?
 Meine Dank, daß ich bin! und nun auf immer,
 ihr großen,
 Ewigen Götter? Wo klaget mein Freund? Zu weit
 von der Erde
 Schweb' ich! Wo jammert des Leidenden Herz, er
 werde vergehen,
 Wie, den er liebte, vergieng? Vergehen, du Treuer,
 du Guter?

Warum

Warum starb er nicht auch? Vergehen, meinst du,
 du Treuer?
 O die erhabenen, heiligen Götter, die Schöpfer
 des Todes
 Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es an-
 ders!
 Darf ich hinunter steigen, den Hain besuchen, in
 dem er
 Mir mein Grab aufgräbt? mit Einer Labung zum
 Tod' ihn
 Legen? und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit
 führen?

Jeszo erblicket' er Wesen, welch' ihm glichen;
 sie schwebten
 Nieder nach Tabor: auch andre sah er, welch' ihm
 nicht glichen;
 Und die dächten ihm Götter zu seyn. Er eilet zu
 diesen,
 Sinkt anbetend nieder, und rufet: Ich bin, ach ich
 dank' euch,
 Preis' euch, lieb euch, bet' euch an, ihr ewigen
 Götter,
 Daß ich bin! . . Wir sind Erschafne. . . Gestor-
 ben, wie ich? lebt
 Nach dem Tode, wie ich? . . Gott ist nur Einer.
 Er schuf uns,
 Aber unsterblich. Folg uns izz. Bald giebt die
 Erkenntniß

Er, der Sonnen und Cherubim schuf, und See-
len der Menschen.

Und er kam zum Versöhnenden, ruft ihm die
ersten Jubel,
Folgte dem Führer, den Pfad hinauf, den Gott
für ihn auslohr.

Sonnen giengen auf, und Sonnen unter, und
immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regen-
schauer,
Kamen die Seelen, igt dicht aus der Wolke stür-
zend, igt träufelnd;
Trofneten weg in dürren Gefilden, oder entfloffen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlis-
chen Wehmuth,
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wags-
schaal.

Eines Königes Burg war eingesunken. Die
Todten
Kamen. Lüftlinge waren sie oder Tyrannen gewesen.
Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt'
ihn, verbarg ihn;
Und er ließ sie's: nicht lang', und er stand vor den
Engeln allein da.
Wie ein redlicher Mann, den Verläumder umwöl-
ken, verachtet

Sich

Sich zu vertheidigen, schweigt; denn bald verzieht
das Gewölk sich.

Ach noch rauchet sein Blut, noch rollt er das
Auge, noch starrt es
Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebein. Nun streckt
er dem Grabe
Böllig sich aus, und entschläft. Er hatt' in der
Wut der Verzweiflung,
Gegen sein Herz den wankenden Dolch gerichtet,
zur Erd' ihn
Niedergeschmettert, ihn wieder ergriffen, mit furcht-
barer Lache,
Blinken gesehn den Verderber; hatt' Abndung ge-
habt von Blute,
Schwarzem, eigenen Blute, mit Kälte den Dolch
auf den Herzschlag
Angesetzt, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt, und gestossen, daß dumpf die eherne
Brust ihm
War erschollen, unter des fallenden Last erschollen,
War die Erde! Sein Geist stand igt vor dem
Richter, besann sich
Raum noch, was jene Wolken, von vollem Monde
beleuchtet,
Wären, was jenes Gestirn, das die Wolken be-
leuchtete, wäre.
Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn. Die Himm-
lischen alle

Schauer,

Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt
ihm Gnade!

Allmacht war sein Lächeln, schuf um zu Wonne
das Elend!

Manches Gesetz, weil es leicht ihm ward, und
in seiner Seele
Keine Neigungen waren, die sich dawider em-
pörten,
Hatte Zadech erfüllt, und stolz war dieser Getäuschte
Auf den kümmerlichen Besitz, den er hatte, ge-
worden,
Auf den Brosam grünliches Brodt, den hölzernen
Becher
Aus der stehenden Lache gefüllt, die Hütte von
Leimen,
Welche sank, und den kupfernen Scherf. Wer den
Armen verachtet,
Weh dem! aber auch Weh dem Manne des Elends,
der stolz ist
Auf ein wenig leichtere That! und selber dem
Reichen
An weit schwererer, wenn er dabey mit stolzer
Erwartung
Sich einschläfert, und Kronen des Lohns, am
Ziele des Laufes,
Ohne Demuth, sich träumt. Den dürstigen Zadech
versenkten
Seine Genossen ins Grab; die Seele stand vor
dem Richter.

Steig

Steig hinunter mit ihm. . . Der Cherub be-
gann ihn zu führen,
Aber er sträubte sich, wandte sich, wollt' entziehen,
vermochte
Nicht zu entziehn, rief, redete, schwieg. Mich?
der so vielen,
Allen Befehlen gehorchte! der ich Belohnung er-
warte!
Mich? Wer bist du, o der mit den blutigen Stra-
len, der diesen
Schrecklichen Pfad mich führet? Verstandest du
den Befehl auch,
Der dir ward? Ha wüte nicht so! ich fühle die
Wendung
Deines Schwunges! fühle das Drohn der tödten-
den Augen.
Ungerechter! du zwingst mich. O möchten die
Mächte verschlingen!
Flammen dich überströmen, und deine Strahlen
vertilgen!
Ha, wer bist du? weiche von mir! rieß, trieb
nach dem Cherub
Dunkles Gewölk! Schnell, leuchtender Nebel, und
schneller noch Duft, schwand
Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Füh-
rende schwebet
Vorwärts; die Seele fühlet die Kraft des Unsterb-
lichen, sträubt sich
Gleichwohl, empöret sich noch. Es gelang ihr,
in eine der Klüfte

Drey

Drey Berghöhen hinab sich zu stürzen. Nun
 schonte der Cherub
 Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner ge-
 worden. Die Seele
 Kam aus dem Abgrund bebend herauf, und folgte
 dem Führer.

Heere schlugen. Die Führer der Heere, Ero-
 berer beide,
 Sanken. Umher in verstümmtem Gesilde lagen die
 Leichen,
 Lagen die Wundenvollen gestreckt. Wie Wolken-
 brüche,
 Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen
 der Führer
 Geister. Der Richter der Welt erhob die Rechte,
 da stürzten,
 Schmetterten Donner herab auf die beiden grossen
 Verbrecher!
 Lange hallt' es den Hochverräthern der Mensch-
 lichkeit nach, dumpf,
 Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die
 Klüfte Gehenna's!

Melodien, der süßesten Wonne Gespielinnen,
 stiegen
 Jetzt mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn
 erdlos
 kamen vom Ganges, vom Rheine, vom Niagara,
 und Nilus,

An den Cedern einher auf Tabor, Seelen der
Kinder.

Wie von vielen und großen Heerden gesondert,
an Einem

Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge,
Lämmer

Weiden, so kamen einher an Labors Haine die
Seelen.

Und der Richter richtete nicht. Sie wurden
der Wege

Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, be-
vor sie

Himmliche Jünglinge nun erhabnere Pfade betraten.
Freuderufend erhob sich die Seele Geltors, und
schwebte

Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden
Monde

Kauschen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der
beschweiften Kometen

Fliegendes Donnergetös, und die stille Heitre des
Himmels

Näher den unbegleiteten Sonnen, erschwebten;
Gestalten

Stiegen da auf, um Geltor, nicht sie des sinnens
den Geistes

Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah,
er sahe

Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war,
und Frommes

Hatte gethan. Er lebt' es wieder, doch ohne den
 Anblick
 Seiner Fehler, und voll von dem Himmelsgeföhle,
 daß Gott es
 Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des
 Preises,
 Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er labte,
 die Waisen,
 Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute,
 die Freunde,
 Schaaren der Freyen, für die in der Schlacht, sie
 zu retten, sein Blut floß;
 Und er wallt' in der Heerschaar fort, mit freudigem
 Rufen,
 Und noch froherem Dank des süßen Lächelns, gesegnet.

Sonnen giengen auf, und Sonnen unter, und
 immer
 Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regen-
 schauer,
 Kamen die Seelen, jetzt dicht aus der Wolke stür-
 zend, jetzt träufelnd,
 Trockneten weg in dürren Gefilden, oder entflossen,
 Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlis-
 schen Wehmuth,
 Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem
 sie
 Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wag-
 schaal.

Hagid und Syrmion zuckten ihr Schwerdt auf
 einander, und beyde
 Taumelten hin in ihr Blut, und hauchten mit
 Zorne den Geist aus.

Ihnen klirten aus sichtbarer Nacht diamantene
 Ketten

Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten sich na-
 hen, entgegen.

Einem Geiste der Hölle gebots ein Cherub; der
 fiel sie

Wuthvoll an, und kettete sie an einander. Des
 Abgrunds

Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der Kus-
 fenden Falle.

Thoa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruh-
 statt Gottes,

Wo die Sünde nicht ist, der Tod nicht, schaute
 dem Engel,

Der ihn traurend verließ, mit Erstaunen nach.
 Doch bald ward

Sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider
 den Schöpfer,

Und den Mittler Klage geklagt, mit Klage begonnen,
 Mit Empörung geendet, daß denen Leiden des Todes
 Bliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewig-
 keit kämen!

Und er schaute bestürzt umher, und erblickt in dem
 Thale

Chöre Feyernder, welche, mit junger Blüthe ge-
 kränzet,

In den mächtigen Strömen der himmlischen Harmonieen
 Fortgerissen, von lieblichen Reichen der Borne besüßelt,
 Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beseeligung
 sangen.
 Und er waltet' hinab, von seinen Thränen zu reden!
 Aber er stand bald still. Ihm winket' ein anderer
 Engel;
 Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er sich
 schweben.
 Ach nicht lange, so sah er in weiter Fern' sein Geburtsland
 hinter sich leuchten; er sah's, wie andere Sterne
 der Schöpfung;
 Sah es, ach wie erstaunt' er! bey einer Sonne verschwinden!

Engel des Herrn, wo führst du mich hin? . .
 Der Engel des Herrn schwieg.
 Engel des Herrn, was hab ich beweint? . . Der
 Engel des Herrn schwieg.
 Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.

Engel Gottes, ach hilf mir! . . Ich kann nicht
 helfen. . . Sie flogen
 Wie auf Flügeln des Sturms; und lange verstummten beyde.

Wer gebot dir, mich wegzuführen? . . . Der
Richter. . . Sie sahen
Iho die Erde, zwar ferne, doch schon auch ihre
Gräber.

Ach das sind die Hügel der Todten! . . . Das
sind der Ausfaat
Stäten. . . Und jener viel höhere dort mit den blu-
tigen Kreuzen

Bey den Hütten? . . . Ist Golgatha! . . . Golgatha?
Seraph, ich sehe
Sterbliche dort, allein wo ist, der den Sterblichen
Leben

Gab? . . . Du siehest es glänzen. Du kennst uns. . .
Ach ich erblicke
In der Cherubim Mitte den Hoherhab'nen des
Himmels!

Ja du siehest den Richter der Welt! . . . Und,
wehe mir, meinen!
Führst du zu ihm mich? . . . Eile! . . . Sie kamen
herab zu der Erde,

Schwebten nach Tabor hin. Mit Seelenschaaren
erreichte
Ihoa den Berg des Gerichts, der zweenen Verklä-
rung des Mittlers.

Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit
welken, und frischen
Blüthen, auch eine der schon gebildeten Früchte
gestogen.

Als er unter den Seelen sich sah, und mit ihnen
herüber

Kam zu dem schreckenden Berge, da wär' er gerne
 geflohen;
 Aber ihn hielt verborgne Gewalt! Er stand vor
 dem Richter!
 Cherubim traten herzu. So schweigt der benach-
 tete Himmel,
 Ehe der Donnersturm sich erhebt, so war die
 Versammlung;
 Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt hoch herunter,
 so klagten
 Ihn die Cherubim an. Nun hatten die Kläger
 gesprochen;
 Und die Strahlen Eloi's, der Christus schaute,
 verloschen
 Schnell in Schimmer. Es bebten die Auferstand-
 nen, die Engel,
 Thoa, die Seelen bebten: Auf Einmal ergoß sich
 die Blässe,
 Kam die Gebehrde des Todes; und, unter des
 ernstern Erstaunens
 Lautem Ruf, sank Thoa, und starb! Der Arm
 der Allmacht
 Wandelte bald die Verwesung in Staub, gab bald
 den getrennten
 Staub den verwehenden Winden; und ach der
 Seele des Todten
 Wurde kein Leib aus der Heitre geschaffen. Sie
 war allein, war
 Ganz von allen Wesen verlassen! war nicht in der
 Schöpfung!

Nicht

Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ih-
rer! Sie sahe
Keines Unsterblichen Antlitz! vernahm in der bit-
teren Wehmuth
Keines Himmlischen Stimme! Sie dachte, wie eh-
mals; auch konnte
Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie
stets in der Dede!
Ach vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Weggesunken! Sie hatte nur Voriges, und sich
selbst, war
Freundelos, ohn' Etnen Laut Antwort auf die bange
Frage: Wenn sein Gericht der Richter endigen
werde?
Nur, daß ihr aus den alten bisweisen Gedanken
entstanden,
Welche (doch dieses wußte sie nicht,) die ihren nicht
waren.

Endlich hatt' Elisama sein graues Haupt in die
Grube
Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wankend am
Stabe
Vor der Thüre der Reichen sein Brod ersuchte,
sein Wasser
Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches
Herzens gewesen,
Aber geduldig. Ein Held, wie wenige, hatt' er
des Lebens
Größte Trübsal nicht nur ertragen, er hatte, den
Schöpfer

Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmer,
 zes, gepriesen.
 Könige hätt' er ehren können; und ward von den
 letzten
 Unter dem Volke verachtet. Er lag schon auf dem
 Lager
 Todt, und noch kam keiner, der ihn begrübe; da
 leckt' ihm
 Einmal sein Hund noch die kalte Hand, und starb.
 Elisama
 Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freude-
 strahlender Cherub
 Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreise der
 Engel
 Und der Erstandnen, walleten leisere Lispel, der
 Freude
 Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem
 Duldenden brachte.

Zu der Todten Seelen ward igt der stolzesten
 Eine
 Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne
 Verbrecher,
 Hatte seinem Volke, die heiligen Rechte der Freyheit.
 Sie, mit Schlangentwürfen und Klauen des
 Löwen entrissen.
 Da verbracht war das Blut der Unterjochung,
 und ganz nun
 Ueber die Fesselbeladnen, ihr Haupt die Herrsch-
 sucht aufhub,
 Schwelgt'

Schwelgt' er, und zischete Spott den Verstummten;
kaum waren sie Menschen:
Er ein Gott! Izt kroch der Wurm zu der Leiche
des Gottes.
Als dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himms-
lischer Jüngling,
Folge, noch einmal der Seele gebot, und sie von
des Todes
Schrecken nun ganz sich ermannte, da hielt sie im
Schweben: der Seraph
Eaß, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius
funkelt,
Schimmert ihm von der Wange. Noch säumte der
Todte. Da wandte
Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung
der Urkraft,
Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des
Engels
Wehen, indem er sich wandte, den Todten. Da
folgt' er, als rissen
Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane wie Meerz-
schaum.
Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in
Arbeit;
Aber es wurde Geheul. So stürzte der führende
Seraph
Ihn vor des Nichtenden Fuß in den Staub. Der
Göttliche sagte:
Seele, wer bist du? . . . Der Todte hub sich: Bist
du der Götter

Einer des Himmels; so wisse, daß ich der Erdegötter
Einer bin! und daß kein Gott dem Gotte gehorchet!

Christus sah umher in der Schaar, die um ihn
herumstand;

Samed ward, den der Wink des Mittlers erkohr.
So gebot er:

Nicht' ihn, Samed. Da gieng in Samed's
Angesicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlinges, auf. Schon
wußte des Knaben
Seele, wie kühn der bitten dürste, den, über die
Todten
Auszusprechen Entscheidung, der Gottversöhner er-
wählte.
Und er sank, und betet' und ward erhört. Da
wandt' er
Sich zu dem Todten, und sprach: Des Abgrunds
niedrigsten Slaven
Sollst du dienen, Empörer! die tief an die unter-
sten Stufen
Deines Thrones sich stürzten, von dort wegschlichen,
und traten
Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden
Guten,
Diesen! Ihr zweifelnder Wink schon soll den Fuß
dir bestügeln!
Dich anklagen der Säumnis, die wahnsinntrunke-
ne Forderung! . . .

Und

Und der Gerichtete fühlt' auf Einmal sich schwerer,
 Ueberlastet, hinab, wo der Sklaven Winke sein
 harrten.

Soar hatte, vereint in langer daurender Freundschaft
 Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen,
 was selten
 Freunden ward. Sie starben zugleich. Mit sicherer
 Erwartung
 Jener Herrlichkeit, Seba: mit Neuen, und Befürchtung,
 und Demuth,
 Soar. Anders sinket und steigt die Wage des
 Richters,
 Als des Menschen. Da sie zum Gericht der Unsterblichen
 führte,
 Sprachten sie unter einander: O Loos des himmlischen
 Lebens!
 Ach wie ist uns so lieblich das Loos des himmlischen
 Lebens,
 Soar, gefallen! . . Auch hier vereint uns beyde
 die Freundschaft,
 Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterblichen
 hört' es,
 Schwieg. Sie standen vor Labors Gericht. Dem
 Unsterblichen sagten's
 Winke des Richters. Er führte. Nicht lange, so
 kam aus den Fernen
 Einer Deb' ein Todesengel. Er wandelte langsam,
 Aber

Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbe-
 kannten
 Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu
 entfliehn, unentfliehbar.
 Noch war zwischen den Dreyen, und zwischen dem
 Engel des Todes
 Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er die Eile
 des Seraphs
 Sah, des Geleiters, der sie aus jener ersten Ver-
 sammlung
 Hatte geführet, weg sie geführet von dem Antlitz
 des Einen,
 Welcher vor allen ihm schien ein Hoherhabener,
 Zoar,
 Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,
 Ueberströmt' es, wie Schrecken. Er säumte. Der
 Todesengel
 Stand vor ihnen, und hielt die hohe Flamme gen
 Himmel:

Du bist angenommen! . . und du verworfen!
 Er wandte
 Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser
 zu hören
 Wieder vermocht', erscholl das zweenyte Wort des
 Verderbers:

Scheidet! . . O Himmel, und Erd', und alles,
 was heilig ist, Menschen,
 Engel, und all' ihr Wesen der ewigen Dauer! ver-
 worfen?

Schei-

Scheiden? Verworfen! hast du, hast, Donnerer,
 scheidet! gerufen;
 Nacht der Mächte, wer bist du? . . . Ach Seba,
 Seba! Geliebter!
 Auserköhner! vor allen mir auserköhren, so lange
 Theuer mir, so lange mein Freund! . . . Mein
 Zoar! Auf ewig,
 Donnerer eines Gerichts, das meiner Erkenntniß
 zu hoch ist?
 Ob auf ewig? fragest du mich. (Indeß war des
 Führers
 Schimmer in Dämmerung verloschen.) O frage mich
 nicht! den Seraph,
 Der euch führte, den frag', er kommt von dem
 Richter des Himmels
 Und der Erde! . . . War der, der also vor allen
 Engeln
 Stralte, der Richter der Welt, und hat er diese
 Verwerfung,
 Diese Scheidung geboten? Ach Engel, welcher
 uns führte,
 Meinen Zoar, und mich, du Engel Gottes, auf
 ewig?

In noch trübere Dämmerung gehüllt, antwor-
 tet der Führer:

Er hat alles geboten. Gehorch, und scheidet! . . .
 Geboten

Er, der auf mich nicht niederschaute? Der Ande-
 rer Schicksal

Zwar

Zwar entschied, doch auf mich, mit keinem Blicke
nicht schaute?

Soar sprach: Er blickt' auf dich; mich daucht
es, mit Ernste,
Blickt' er, auf dich. . . Du zeugest wider mich,
du Geliebter?

Und in dieser Stunde des Grauns, an diesem Ab-
grund?

Ach ich zeuge wider dich nicht! du weißt ja,
ich konnte
Nie die Wahrheit verheelen. Umarme deinen Ge-
treuen!

Seba, ich zeuge wider dich nicht! . . . Der Engel
des Todes

hatte sich weggewendet, und niedergesenkt zur Erde
Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Soar
umarmte

Seba; denn Soar und Seba weinten blutige
Thränen.

Aber die Stunde der Sondrung war da, die schreck-
liche, bittere,

Stumme Stunde, war da; der Verderber mußte
die Flamme

Wieder erheben, sie wieder mit ihren Schrecken be-
waffnen.

Und er flammt', und schaut' herunter, und rief,
und Entsetzen

War die eiserne Stimme des Rufenden. Scheidet!
Sie schieden.

Schaa

Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten
Gewimmel
Rief es: Gott des rollenden Donners, der weit
den Olympus
Aus den schwarzen Wolken erschüttert, wir brach-
ten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geschmückt! wir brach-
ten dir Widder,
Sie mit Laube! Was thaten wir Sterbliche? Zür-
ne nicht, Vater
Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach zürnet auch
ihr nicht!

Du mit der furchtbaren Urne! du hast sie ver-
senkt, verborgen
Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht
fallen, nicht fallen
Deine wütende Loose! verbirg auf ewig die Urne!

Brama, wir haben uns ja. . . Laß, Minos, die
Loose nicht fallen! . . .
Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der Sons-
ne; verschmachtet
Sind wir, Brama, vor dir! . . . Ha Gott der
Haine, du zürnest,
Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir
floß ja, dir floß ja,
Krieger! der Jünglinge Blut in der Schlacht. . .
Gefesselt, verwundet,
Brama, gedorrt! . . . Wir sind nicht den Tod der
Feigen gestorben!

Sind

Sind in der Schlacht. . . Verbirg, o Minos, die
Urne, zerschmettre

Sie! laß wehen hinab ins Chaos die wütenden Loose!

Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden
Wunden gestorben!

Sind. . . Mit kränzenden Blumen geschmückt,
die Widder mit Laube!

Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zeus, die
erschütternden Wolken!

Zeus Kronion, erbarme dich unser! laß schlum-
mern die Donner!

Sind für Freye, für Freund und Braut in
Blute gestorben!

Riefen die Seelenschaaren, und wurden mit Gna-
de gerichtet.

Jesus wandte sich, sprach: Komm, Engel der
Erde. Elos

Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung
Weite sich auf, laut

Scholl's in dem Unermesslichen. Lichtglanz ström-
ten die Sterne

Aus den Meeren, und von den Gebirgen. Die
Wole der Himmel

Schauerten sanft. Nur leise berührte sie in dem
schnellen

Gang der Allmächtige. Weit, da er kommen hör-
rete, sahe

Jesus, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die
Schöpfung, eilte

Abdiel

Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, rufft es dem
andern

Hüter, eröffnete, wankendes Ungestüms, daß die Riegel
Klangen hinab, und die Angeln ins ewige Grab.

Die Verworfenen
Sahn, wie in Flammen den Seraph, und hörten
noch immer, als röllte,

Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern
herunter.

Jesus trat in die offene Pforte der Hölle. Die
Hüter

Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken;
Und sie erhuben sich, sahn anbetend dem Richter
der Welt nach,

Sahen, wie er hinunter stieg in die Tiefe der
Tiefen;

Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarrten!

Stürmendes Fluges, ihm strömte zurück sein Schim-
mer, des Schwerdtes

Flamme zurück, ereilte den Mittler der Todesengel
Erster. Ihn hatte zur Hölle der Vater gesendet.
Er sollte

Jenes Gericht, das er sehen würde, den Himmeln
erzählen.

Jesus ging nach dem Throne des Abgrunds zu,
der erhöhter

Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und
Satans

Schreckliche Schatten warf. In des kommenden
 Mittlers Gebehrde
 War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit gött-
 licher Ruhe
 Ueberstrahlt, (Urkräfte begannen durch sie!) war
 Allmacht.
 Unter des wandelnden Fuß ward Eden, hinter
 ihm wurde
 Eden wieder zur Hölle. Schon stand auf des tods-
 ten Meeres
 Hohem Gestade der Furchtbare. Fliehen wollten
 sie, fliehn war
 Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod erbarmte
 sich ihrer!
 Neben dem Mittler stand, mit weitumschauendem
 Auge,
 Voll der ersten Erwartung, Eloa. Gedanken der
 Engel
 Denken nicht schneller. So stürzt' auf Einmal
 der Thron des Abgrunds
 Trümmer hin, Dampf, Flammen entstieg der
 liegenden Trümmer,
 Schossen, wallten empor, und weit umher in Ges-
 henna
 Krachten tausendmal tausend Wiederhalle. Der
 Tempel
 Stürzet', und keine Trümmer war des gewesenen
 Zeuginn!
 Jezo wurd' Eloa gewahr in dem Antlitz des
 Mittlers

Ein Hinschaun, daß er nieder bey ihm mit vollem
 Gefühl sank
 Seiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der Sa-
 tane Rufen,
 Dumpf scholl's her mit der Woge des Meers zu
 dem hohen Gestade:

Ha! was bin ich geworden? was du gewor-
 den? und dennoch
 Leb' ich! Weh mir, ich lebe! lebest du auch? . .
 Was säumet
 Denn sein Donner noch? . . . Wird länger nicht
 säumen! nicht säumen! . .
 Niedergeschleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß
 die Lasten
 Ihrer Gebirge, wird bald. . . Ha rufet, brüllt es
 mir zu: Wer,
 O wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich
 (Satan
 Zittert' es, stammelt' es) lieg' an dieser Verwü-
 stung, und starre
 Weit hinunter gestreckt! . . Wo der Tempel der
 goldenen Tafel
 Hatte gestanden, auf dieser geebneten Bede Gesilden
 Lag Udramelech, und rief, daß der Andern Stimms
 mengetöse
 Niedersank: Hier lieg' ich, du Weh des Wehes!
 Gericht du,
 Dem sie selber verstummen die Donner Gottes!
 hier starr' ich,

Lichterem Brand, aus jedem der furchtbaren
Schlund' ein Blutmeer.

Weisser wurde das Schreckengebild bis hin, wo
kein Auge

Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu
sondern.

Aber auch da, wo die Seelen sich unterschieden,
erkannten

Sie doch keinen, als nur an seiner Stimme Ge-
brülle.

Denn wie sonst die Stimmen herauf mit dem
Meere brausten,

Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen
sie igt auch;

Izt nur dumpfer vor Quaal, vor Wut; vor Ent-
setzen gebrochner!

Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein
stand,

Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß
es furchtbar

Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit
der Hand an den Schädel,

Rief! der Klippe, die lang' aus den Wolken
schwindelnd herüber

Hieng, das Entsetzen des fliehenden Wanderers,
und dem Damme

Gleich, der im wiedertönenden Walde den Strom
noch zurückzwang,

Doch die auf Einmal igt stürzen, so brach sein
wütender Schmerz aus.

Ha! ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt
 euch belastet!
 Daß ihr Ihn getödtet habet! das ist! ihr Ver-
 ruchten!
 Daß, ihr Geripp! ihr Greuel, wovon die Verwe-
 sung, des Nagens
 Müd', aufstand! ihr Ungeheuer, welche der Donner
 Gottes zerstreu! und wieder vereine das Beben
 des Abgrunds!
 Wieder zusammen werfe der Sturm, und das Meer
 in Empörung
 Gegen den fliegenden Sturm, wenn es seine
 Ströme dahergeußt!

Also erscholl sein Wutausruf. Wehklagend er-
 goß sich
 Belielels Schmerz in der Jammerode. So rief er:

Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm (ach,
 Eden des Himmels,
 Dich erblickt' ich!) vor ihm aufsproßten, hinter
 ihm schleunig
 Welkten, dorten, vergingen? Wir dorren auf ewig,
 vergehn nicht!
 Ach vergehn nicht! Er rief, und wünschte, daß
 unter ihm neue
 Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu
 bergen.
 Endlich raste sich auch Adramelech auf, ein Ent-
 setzen

Alle

Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft,
 und er stürzte
 Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel
 die Asche,
 Dickgewölkt von dem Fallenden stieg! Doch mühte
 sich Moloch
 Aufzustehen. Er saß auf seine Rechte gestützt,
 Sprach zu Mogog: Mir schwanken vom Wirbel-
 wind die Gerippe!
 Und mir heult der Orkan in dem Schädel! aber
 ich will es!
 Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er that's,
 stand, faßte
 Magog, und riß ihn auf! sie standen. Sie gieng
 gen und Magog
 Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein
 Leib ist, wir wollen
 Ihn uns, einer dem andern, zerstören! Zermalm'
 mein Gebein mir!
 Ich zermalme dir deins! Das übrige, wenn wir
 nun sinken,
 Werden die Donnerstürme zerstreun! . . Sie faß-
 ten einander;
 Wolten zermalmen! allein, wie in Felsen Orions
 gebrochen,
 War ihr Gebein! Sie stürzten von thürmenden
 Bergen sich nieder!
 Aber, als wärs in den Klüften der sieben Sterne
 gehärtet,

War der Hingestürzten Gebeln! Sie mußten im
Abgrund
Liegen bleiben, wie sie von der Höh sich hatten
gestürzt,
Liegen, gestreckt, unbeweglich, und stumm! . . . So
fühlte, wer der sey,
Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So
warnte
Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung, nicht
aufzuhäufen,
Auf Empörung, Empörung dem letzten Gerichte
des Mittlers.



Der Messias.

Siebzehnter Gesang.

Inhalt
des
siebzehnten Gesangs.

Der Messias erscheint Thomas. Er steigt mit Gabriel hinunter zu den Geistern derer, die in der Sündfluth umgekommen waren, und entscheidet ihr Schicksal. Viele Auferstandne erscheinen, bey dem Grabe des Erlösers, vielen Frommen auf Einmal. Lazarus ladet Freunde, und Pilger, die zum Feste gekommen waren, zu einem Mahl in seinen Garten ein. Unter den Pilgern sind Auferstandne. Einige davon erscheinen. Erscheinungen sehn: Zwey, die nicht genennt werden; und Sebida, ein Zweifler. Lazarus redet von den Leiden des Versöhners, und geht hierauf zu dem Grabe Maria's, deren Seele dort ist. Erscheinungen sehn ferner: Eneus; Bethoron, der reiche Jüngling, der Christus nicht nachfolgen wollte; und Bersebon, der dankbare Aussätzige.



Der Messias.

Siebzehnter Gesang.

Sidymus hatte sich lange von seinen Brüdern
gesondert,
Iho kehrt' er zurück, und kam zu der Hütt' an dem
Tempel.
Aber er säumet', und gieng nicht hinein, und wan-
delt am Eingang
Unter den Palmen. Er ging igt, lehnte sich igt
an der Palmen
Eine. Bald hört' er sie singen. Da kam er, und
blieb an der Pforte
Stehen. Sie sangen ein Lied der Auferstehung,
der neuen
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Mär-
tyrer singen.

Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen
erwecken!
Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooße
der Erde
Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung.
Die Stimme des Segens
Wird

Wird ertönen, vor ihr verstummen des Fluches
 letzter
 Laut! Erzengel werden sich freuen, und leuchtender
 strahlen
 Von den süßen Entzückungen über die Todten, die
 leben!
 Ach daß ich nicht mehr das Grab ist, nicht mehr
 die Verwesung
 Herrscht, noch in Grüften zerstört der hohen Seele
 Genosß liegt!
 Wehet, Winde, von Morgen, und bringt den
 Staub der Zerstörung!
 Bringt der Zerstörung Staub, ihr wehenden Winde,
 von Abend!
 Brause, Sturm der Mitternacht, und bringe die
 Trümmern!
 Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen er-
 wecken!
 Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooße der
 Erde
 Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung.
 Wie Träumenden wird es
 Dann uns seyn, wenn ins Leben der Engel wir
 wiederkehren.
 Wehet, Winde, von Morgen, daß wir in das
 Leben der Engel
 Wiederkehren! O säus'le die Todten Gottes her-
 über,
 Mittagswind, zu dem neugeschaffenen Paradiese
 Sieh,

Sieh, an der Pforte des ewigen Edens schrecket
des Cherubs
Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des
Schwerdtes!
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn, in der
Lebensbäume
Kühle, das Mahl, in dem Säuseln um uns der
Gegenwart Gottes!
Denn erstanden ist er, der bis zu dem Tode die
Seinen
Liebte, bis zum Tod' am Kreuz! . . . So hatte sie
Thomas
Preisen gehört, und war auf die Schwelle gesun-
ken. Er deckte
Mit der Hülle sein Antlitz! ihm floß die Thräne,
wie Blut dem
Fließt, der am Leben verzweifeln im Kampfgesilde
gestreckt liegt,
Und, ihr Gefährt, den Siegsruf hört der Strei-
ter für Freiheit.
Noch vermocht er nicht aufzustehn. In sein mü-
des Gebirn drang
Strömender Duft der Mitternacht. Er fühlt' ihn
nicht, weinte,
Weinte laut, mit Wehmuthschauer auf Wehmuth-
schauer,
Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß sich mit
Eil' auf,
Ging zu den Brüdern hinein. Nun sahen sie
endlich wieder
Thomas,

Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer
 Lebenswort ihm entgegen. Er hört' es, und lange
 verstummt' er.
 Aber es lehrte igt in die Seel' ihm wieder des
 Furchtbare Kälte, sinket' auf ihn den lastenden,
 starken,
 Eisernen Arm; er rufte: Seh ich in seinen Händen
 Nicht die Maale der Nägel, und leg ich in diese
 Meine Finger nicht, und nicht in seine Seite
 Meine Hand; so glaub' ich es nicht! Der Hörens
 Glühete, wurde bleich. Schon rauschten der Ehe-
 rubim Flügel
 Unter den Palmen der Hütte, schon träufelt' ihr
 Auge von Bonne!
 Schon erbarmete sich des Gottversöhners Erbar-
 mung!
 Und der Göttliche stand vor seinen Jüngern. So
 schöpfen
 Christen, welche dem Graun des Todes erlagen,
 entschlafen
 Nun, aus den Strömen des Lichts, so stürzte vor
 Jesus Christus
 Thomas sich nieder. Der Göttliche sprach zu den
 Zeugen mit seiner
 Liebe: Friede sey mit euch! Dann sagt' er zu Tho-
 mas:

Lege deine Finger hierher! Sieh meine Hände!
 Leg' in meine Seite die Hand! und sey ungläubig
 Nicht! Sey gläubig! Der neue Zeuge des Auf-
 erstandnen

Rufte: Mein Herr! und mein Gott! Da sprach
 der ewige Mittler:

Siehe du sahst mich, und glaubetest. Selig
 sind, die nicht sehn,
 Aber dennoch glauben! . . . Und izt war seiner
 Gemeinen
 Herr und Gott vor dem Auge der ersten Zeugen
 verschwunden.
 Thomas betel' ihm nach, stand auf, und ging zu
 den Jüngern,
 Und den andern Brüdern umher, und bat um Er-
 lassung
 Seiner Schuld. Die Liebenden hatten ihm lange
 vergeben.

Und der Selige sprach von dem Märtyrertode!
 dem Kleinod

An der Laufbahn Ziele! Sie sprachen mit ihm von
 des Blutes

Zeugniß! der Krone der Ueberwinder am Ziele der
 Laufbahn!

Aber izt ward ihr Himmelsgespräch, wie von selb-
 ber, zum Liede.

Seyd in der Zukunft Ferne begrüßt, Gemeinen
 des Mittlers!

Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit
 seiner

Aufer.

Auferstehung Segen, o ihr, die im Leben der Prüfung
Ihn nicht sehn, erst jenseits der Gräber den Gött-
lichen sehen,

Aber dennoch glauben! O wandelt ihn des Himmels
Wandel hin, und legt hier Eine zum Tod' euch
nieder,

Und zum Schaut; legt Eine dort euch nieder zum
Tode,

Und zum Schaut. Es werden euer einige wandeln,
Auch in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod,
und zum Schaut!

Kämpft, er kräftiget euch, kämpft dauernden Kampf!

Uns, Brüder, höhnten, und tödteten sie! Euch höhnen sie nur.

Und dennoch Kürzt der eure Zeiten, wie er die unsrigen kürzte,
Der für uns, und für euch, von Anbeginne ge-
opfert,

Bis an das Ende der Welt, bey denen wird seyn,
die er liebet!

Engel waren, seit Christus Geburt, hinab zu
den Geistern

In dem Gefängniß gestiegen, und Seelen derer,
die damals,

Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht
glaubten;

Waren gekommen, und hatten den Geistern viel
von des Mittlers

Heile verkündet; geweissagt hatte Gabriel: Höret,
Geister,

Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des
Menschen

Sohn wird selber zu euch, eh er zu dem Himmel
zurückkehrt,

Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit,
steigen.

Wenn, in der weiten Ferne des Himmels, Gethses
mane bebet,

Seine Palmen wanken, alsdann wird der Göttliche
kommen!

Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen
Bothschaft, Gedanken

Tausendfacher Gestalt hervorgebracht, und vernichtet,
Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewisheit
erblickten,

Einige nur; denn Unzählige wallten umher in der
Irre,

Aber ohne des Heiles Verlust; verführte das Herz
nicht.

Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämm-
rung; geglaubtes

Licht, und dennoch Nacht; Be-langen, heiß, wie
getrennte

Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen
Himmel

Ist auf Flügeln erhoben, ist niedergestürzt vom
Himmel;

Hoffnung, ach Hoffnung! Zweifel, nicht nur, ob
einst Genuß sie

Endigen werde? Zweifel auch, an der rechten Er-
kenntniß

Deß, was die Engel von dem verkündeten, wel-
cher ein Mensch sey,

Und ein Versöhner Gottes; Empörung von neuem
sich sträubend

Wider das Schicksal, oder die Vorsicht; Wehmuth,
daß selber

Diese Rettung sie nicht erretten würde! trübe
Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiedergerufenen,
der Ersten

Pfad zu betreten, vor ihnen die hellste Palme zu
tragen!

Wuth, kein Erbe zu haben im Reiche der Freyen,
kein Erbe

Dort, wo Nacht nicht mehr und Ungewißheit um-
wölkte;

Dies, dieß alles umgab, durchdrang die langebe-
strasteten,

Langegeprüften Geister der untergehenden Erde.

Und sie hatten, empor aus ihren Tiefen, zu
Schaaren,

Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethse-
mane sollten,

Und den Palmen umher, und kommen dann, und
verkünden:

Siehe Gethsemane hebt! es wanken des Ster-
nes Gefährten!

Einige Todte ruften von Klüften zu Klüften: Die
Zeit naht!

Und:

Und: Die Zeit naht! schollen die Wiederhalle der
Tiefe.

Haufen sonderten sich, und schöpften voll, aus
dem trüben
Feuerströme, die Schalen, und hielten sie hoch,
und suchten

Wad sich, und fehlten, und fanden den Ausgang;
kehrten zurücke,

Riefen, noch bebe der Stern nicht! Die andern
Haufen entdeckten

Nun den Ausgang auch, und kamen nicht wieder.
Da strömt' es,

Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach.
So empört sich,

Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen
Wellen, wie Hügel,

Aber nicht lange, so brausen Wogen, wie Berg',
ans Gestade.

Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die
Sterne

Ihres Weges noch fort. Doch weit hinunter am
Strome

Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzähl-
bare Todte,

Daß sie eilten, und schauten, wenn nun der Ver-
heißne des Engels

Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden
Todten erschiene!

Jesus sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der
Seraph

Schwebte nicht lange, so trat er, wie sie noch nie-
 mals ihn sahen,
 Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen
 des Urlichts,
 In des Gefängnisses Thor. Ist wurde Gethse-
 mane stärker,
 Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die war-
 tenden Haufen
 Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Vol
 aus der Bahn wich.
 Und sie eilten hinab, zu verkündigen, sahen den
 Seraph
 Raum, der vor ihnen in seiner Herrlichkeit stand.
 Der Versöhner
 Kam, und Tag gieng auf vor dem Göttlichen,
 leuchter hinunter
 In des Gefängnisses tiefes Geflüst, auf die Fels-
 senhänge
 Voller trüben Quellen, hinab in die fernsten Ge-
 wölbe
 Unter den Felsenhängen, wo etliche Todte mit
 dumpfen
 Iho schnellem Geklirr diamantne Ketten beweg-
 ten.
 Erst erschüttert' Erstaunen, alsdann entflammtes
 Verlangen,
 Endlich enthüllt ihr Schicksal zu sehn! die Ver-
 sammlung der Todten.
 Nur enthüllt! so dürsteten einige, welches neue
 Schick

Schicksal auch hinter der Nacht, die sie igt umgäbe,
 sich hätte
 Aus den Tiefen erhoben des unerforschlichen Richters.

Gabriel blies die Posaune: Wir haben von sei-
 ner Geburt an,
 Euch den Versöhner verkündigt. Er forschet Alles,
 er weiß es,
 Wie ihr, seitdem bis ih̄o, von Gott, und von Ihm,
 gedacht habt!
 Nicht, wie ihr nun, da ihr Ihn in seiner Herr-
 lichkeit sehet:
 Aber wie ihr, zu der Zeit der Verkündigung, dach-
 tet und wünschtet,
 Wrd euch der Allgerechte, und Allbarmherzige richten.

Ih̄o kamen die Engel, die einst des Versöh-
 nenden Boten
 An die Geister waren, herab, und standen vor
 Christus.
 Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen
 aufgegangen,
 Standen die Cherubim da, das Entsetzen vieler,
 und vieler
 Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen
 die Engel
 Aufzusteigen, zu schweben, so weit der Tiefe Ge-
 filde
 Sich ausbreiteten unter den Todten, und nieder
 zu schauen.

Nahe war die Entscheidung herzu gekommen; und
 Grauen
 Vor dem erschütternden Donnerschlage befiel die
 Versammlung.
 Stiller wurde die Stille; bald aber erscholl's, in
 den weiten
 Trauergefilden, hier aus Einem Gedräng, aus
 Einem
 Dort, von Rufen, von schnellem, gebrochnem, ste-
 hendem Rufen,
 Um Erlösung! . . . Der Allbarmherzige, Allge-
 rechte
 Hörte, mit diesem Rufen, was sonst kein Unsterb-
 licher hörte,
 Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demuth
 von Ferne
 Standen. Die Engel der Botschaft schwebten
 hinunter, und giengen
 Unter den Schaaren umher, und sonderten! . . .
 Stunde der Jubel,
 Und der Thränen, (mehr waren der Jubel!) wo
 tönnet die Harfe,
 Welche von dir zu singen vermag? O rühret' ich
 die Harfe;
 Sänge sie auch von den Thränen: und, wär ich
 gelehrt durch den Engel,
 Der mir hätte die Harfe gebracht; von dem künf-
 tigen Heil auch
 Derer, die weinten, vielmehr, als weinten: belas-
 stet von Elend,

Wider

Wider die Vorsicht murr'ten, und, erblos im Rei-
 che des Lichtes,
 Wie sie wähten, auf ewig nun, und von der
 Verzweiflung
 Strom ergriffen, und Strudel gedreht und Sturm,
 sich empörten!

Ih̄o war die Sond'ring vollendet. Die
 Schaaren der Freyen
 Stiegen verklärt aus der Tief' empor, und folg-
 ten den Engeln,
 Die sie führten. Die Führenden waren zur wei-
 ten Wallfahrt
 Durch die Welten umher, mit hellen Gürteln, als
 hätte
 Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet, und trugen
 Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch
 der Reise
 Durch die Welten die Pilger sich freuten, gen
 Himmel wiesen.

Als die letzte Schaar der Freyen die Tiefe
 verließ, kam
 Schnelle Dämmerung, gieng noch schneller unter
 der erste
 Ihrer Tage. Gehüllt in daurende Nacht, wie
 vormals,
 Blieb, drey Erdwendungen lang, die Versamm-
 lung der Geister
 Sprachlos stehn; an der vierten, erhoben sich etli-
 che, giengen

Hin zu dem Feuerstrom, und schöpften mit wan-
 kender Schaale,
 Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Ge-
 nossen
 Stätte zu suchen. Sie fanden der Stätten viele
 verlassen,
 Wendeten aus der Dede sich weg, und klagten
 voll Jammers
 Ihren Genossen, der Bruder dem Bruder, dem
 Freunde der Freund nach.
 Auf der Erde schon sind Freuden, in denen des
 Grabes
 Erbe die künftige Wonne voraus empfindet; ach
 frühe
 Blüthen, welken sie schnell: doch blüheten so des
 Lebens
 Baum in Eden. Nephthoa befiel, nach einem der
 frohsten
 Seiner Gebete, süßer Schlummer. So träuft auf
 des Lenzes
 Erstlingsblume der Thau. Bald hört' er im Trau-
 me die Stimme:
 Schlummerst du noch, und gehest nicht hin, zu er-
 zählen den Frommen,
 Daß dir ein Bote Christus erschien? in Strahlen-
 gewande
 Einer, den Gott dir sandte, der Heimath einer
 des Himmels?
 Und er eilte nach Golgatha's Grabe. Die Sei-
 nen, so dacht' er,
 Weiten

Weilen gewiß dort oft. Sie wallen von Salem
 zum Grabe,
 Sehen's, und sich, und wandeln zurück, bald
 wieder zu kehren.
 Auf dem Wege des Grabes, und in dem Garten,
 wo Christus
 Todesstätte war, da, neben dem Felsen versam-
 melt,
 Find' ich seine Treuen. Der junge, noch sterb-
 liche, frohe
 Himmelsbote verließ mit dem werdenden Tage die
 Thore
 Salems, und schon betrat er den Weg, der nach
 Golgatha führte.
 Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die ihn
 vom Grabe
 kamen. Verließet ihr Jünger im Garten der
 Auferstehung?
 Kehret denn wieder zu uns, und bringt der feligen
 Zeugen
 Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der
 himmlischen Botschaft
 Viel für euch, und für sie. . . . An dem nahen
 Gehege des Gartens
 Spielten Knaben. Er sonderte neun der freudigen
 Knaben;
 Fünfe hatte mit ihm einst unter dem Volke gesegnet
 Jesus, unser Erbarmen, der Säuglinge Gott und
 der Kinder.

Iho erkohr die andern Nephthoa. Ihn leitete
 Christus
 Weisheit. So leitet Engel, indem sie des Him-
 mels Erben,
 Sie zu schützen, sich wählen, die Weisheit Christus.
 Die Knaben
 Kamen zum offenen Grabe, beschauten die furcht-
 bare Tiefe,
 Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.
 Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, in-
 dem sie
 Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.
 Und sie irrten umher in den Schatten des dichten
 ren Laubes,
 Und des helleren, welches der weiße Lenz mit dem
 Brautschmuck
 Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden, gegen
 des Grabes
 Eingang über, im Schimmer des lieblichen Mor-
 gens, auf weichem
 Jungen Grase, beströmt vom Dufte der Blüthen-
 gerüche,
 Heilige Gottes, und sie in sanfte, heitere Ruhe
 Ausgegossen, und sie mit der Freudenthrän' in dem
 Blicke,
 Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers
 Einst Verkündiger, Feyrer igt. Sie sahe Neph-
 thoa
 Ehrfurchtsvoll; doch auch er war einer der gött-
 lichen Boten,
 Und

Und an sie. Viel Heilige kannten den Knaben
 Nephthoa,
 Kannten seine Gespielen. Noch säumt' er zu res-
 den; doch alle
 Sahen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den
 Lippen ihm schwebten.
 Aber er säumte nicht lange; denn schon begann zu
 dem Grabe
 Jener begegnende Haufen mit neuen Haufen zu
 kommen.
 Da erscholl, von Benoni's Erscheinung! die Stim-
 me Nephthoa's,
 Wie er ihm lockte sein goldenes Haar, wie Benoni
 von Christus
 Sprach, der Auferweckte vom auferstandnen Vol-
 lender!

Und die neuen Freuden ergriffen die Hörenden,
 brachten
 Sie noch näher dem Himmel. In dieser süßen
 Begeisterung,
 Dieser Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem
 Throne,
 Strömte das Herz der Heiligen aus, und sie san-
 gen dem Sieger,
 Der zertrat! Ihm blutete nun nicht mehr von der
 Schlange
 Rache die Ferse. So wie der Gesang in Strömen
 dahinstoß,
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem
 Siegesgesange.

Siehe,

Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach dem
 furchtbaren Wetter,
 Sich in der Wolke! Der Bund ist ewig, der Auf-
 erstehung
 Bund ist ewig! So wie der Gesang in Strömen
 dahinsfloß,
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem
 Siegesgesange.

Und die Mütter bekränzten mit Frühlingslaube
 die Knaben.

Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
 Da das geopfert Lamm versöhnet hatte, nicht
 Tod mehr

War der Tod! So wie der Gesang in Strömen
 dahinsfloß,

Wandten die Knaben in heiligem Reihn sich nach
 Golgatha's Hügel

Und die Mütter brachten den Knaben Sprosse der
 Palme.

Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme:
 Maria!

Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners, und
 rufte,

Rufte: Rabbuni! So wie der Gesang in Strömen
 dahinsfloß,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem
 Siegesgesange.

Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte
 die Maale gesehen

Seiner

Seiner Wunden! hatte die Hand in des Aufer-
 standnen
 Seite gelegt! So wie der Gesang in Strömen
 dahinsloß,
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem
 Siegesgesange.

Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod,
 es erwachen
 Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen
 und schlafen
 Todte Gottes! So wie der Gesang in Strömen
 dahinsloß,
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines
 der Gräber,
 Warfen die Kränze darauf, und tanzten zum Sie-
 gesgesange.

Schnell entsinken ihnen die Palmen. Denn,
 auf des Felsen
 Höhe, des Grabes, das leer ist war, erschienen
 Erstandne;
 Und der Siegesgesang verstummet. Drey der Ers-
 wachen
 Standen in ihrer Herrlichkeit da. Es schwebte
 wie Wolken
 Bey den Erscheinenden. Izo trat aus dem Silz-
 bergewölke
 Asnath langsam hervor, und ward zu Glanze.
 Debora
 Hub ihr Antlitz, und hub die gefalteten Hände gen
 Himmel

Aus der Wolke, bis endlich auch sie ganz Schim-
 mer dastand.
 Und Jedidoth schwebte daher, als kam er aus
 jener
 Ferne, wo nieder des Himmels Gewölbe sich sinkt;
 doch auf Einmal
 Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten
 Engel,
 Und bewunderten ihn, den schönsten der Auser-
 standnen.
 Rahel wehte die goldene Locke, da sie aus dem
 weißen
 Dufte Joseph führte, mit einer Liebe, daß alle
 Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der
 Sterblichen Seele
 Sanftere Freude, da fiengen sie an, dem hangen
 Erstaunen,
 Sich zu entreissen. Nicht lange, so traf sie neues
 Erstaunen.
 Denn nun stand Jesaias, und Abraham da, und
 Hiob,
 Strahlengestalten! Die Sterblichen bebten. Nun
 kamen des Mittlers
 Täufer, und Seth, und Abel; nun kam mit Gar-
 briel Adam,
 Blitze Gottes! Die Sterblichen sanken. Der Fels
 wankt' ihnen,
 Und das Gefild' umher. Izt wurde der Sterblichen
 Seele

Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer
 Schöne,
 Trat einher, und führte, wie sie der erfrischenden
 Mondnacht
 Schimmer umgab, und die Bläue des Himmels,
 den Jüngling Benoni.
 Da erhuben die Zeugen sich wieder, und sahen des
 Himmels
 Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher
 Bonne,
 Fühlten es ganz, wie selig sie waren. Schnelles
 Entschlusses,
 Näherte sich Nephthoa dem Felsen. Er hatte die
 Palme
 Wieder genommen. Er hielt sie gegen Benoni,
 und sagte:

Ach dich kenn' ich, allein die hohen Stralen-
 gestalten,
 Deine Gefährten, die kenn' ich nicht. Gesendete
 Gottes!
 Stehe, der euch mit diesem Glanz, der Herrlichkeit
 Lichte,
 Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch
 Erd', und es muß noch
 Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr,
 den,
 Der versöhnet hat, an! Auch wart ihr vormals,
 wie ich bin,
 Sterblich, und truget die Last des gefürchteten To-
 des, bis nieder
 Euch

Euch des kommenden stürzte Bergörnt, vollendet
 dete Fromme,
 Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren
 Felsen
 Näher trete, noch näher schaue der Himmlischen
 Antlitz!

Eva wendete sich zu Adam: Der süßen Ahndung,
 Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod!..
 und sie stand schon
 Bey dem Knaben, und führet ihn hin zu Benoni.
 Doch ich,
 Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und
 ihr Lächeln
 Einem erhobenen Blicke begegnete, zitterten
 Schauer
 Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte
 Debora
 Sich in Dämmerung, und sprach mit ihm: Du
 hörtest die Zeugen
 Christus singen; sing uns ihr Lied. . . . Da be-
 gann er mit leiser
 Stimme das Lied der Zeugen; der Seligen Har-
 fen beseelten's:

Stehe des Himmelsbogen erhob, nach dem
 furchtbaren Wetter,
 Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der
 Auferstehung
 Bund ist ewig! So wie sein Gesang, von den
 Harfen beseelet,
 Hins

Hinstoß, schwang er den Palmenzweig, und wies
auf des Herrn Grab.

Siehe die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopfert Lamm versöhnet hatte, nicht Tod
mehr

War der Tod! . . . Was säumet ihr, sprach mit
sanfterem Lichte

Mnath, dem Knaben der Psalme den Kranz vom
Grabe zu bringen?

Magdale Mirjam kam, und bekränzte den Kna-
ben der Psalme.

Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners,
und rufte,

Rufte: Rabbuni! So wie sein Gesang, von den
Harfen beseelet,

Lönte, träufelten ihm aus dem hellen Auge die
Thränen.

Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte
die Maale gesehen

Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auser-
standnen

Seite gelegt! . . . Da igt sein Gesang, von den
Harfen beseelet,

Strömte, hielt sich nicht mehr die wonnevolle
Versammlung

Neben dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Selig-
gen Gottes!

Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis, und
sangen:

Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod!
es erwachen

Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen,
und schlafen

Todte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des
Triumphs flog,

Huben die Harfen den Schwung wie am Throne
zum Wonnesange.

Es ward Ein Chor die Versammlung der sterb-
lichen Christen,

Und der vollendeten; Alle sangen dem Sohne;
mit Stimmen

Lautes Jauchzens, die Himmlischen; leises Stam-
melns, die Menschen:

Preis und Ehre dem Ueberwinder! dem Löwen
aus Juda!

Und dem Lamm auf Sion! der hohen Lehre von
Jesse!

Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an
des Blutes

Hügel wieder sich auf, die erste der Erndte! Den
Völkern

Allen schattet sie einst, und das Labsal des göttli-
chen Schattens

Wird in Ewigkeit laben! Da rusten die Schnitter
nicht, sanken

Aus der Cherubim Hand die Posaunen, da Jesus
Christus,

Preis

Preis und Ehre dem Ueberwinder! da Jesus
 Christus
 Auferstand! . . Die Stimme der Seligen Gottes
 verlor sich
 In der Entzückung; ihr Glanz erlosch. Die Tod-
 ten verschwanden.

Lazarus Hütten und Martha's lagen in schat-
 tigen Gärten,
 Die ein lustiger Bach durchfloß, und mit einem
 der Gänge
 Reife zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem
 Grabe
 Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker ge-
 rufen;
 Aber die himmlische Schwester schief den eisernen
 Schlaf fort,
 Iko ohne Klage der Nachgelassenen, denn Jesus
 War erstanden! zu ihm die himmlische glückliche
 Mirjam
 Hingegangen. Auf's Grab der Hingegangenen
 streute
 Martha, mit jeder kommenden Sonne, des näh-
 renden Baches
 Hellste Blumen, wie sie, von der Zähre der süßen
 Hoffnung,
 Tropfen, der Hoffnung des Wiedersehens, wenn sie
 bey der Schwester
 Bald nun läg' und schlief den eisernen Schlaf in
 der Erde,

Blind den Blumen, und taub dem sanften Falle
des Baches;

Aber die Seele bey Mirjams Seele. Sie kam von
dem Grabe

Iho zurück, als Lazarus ihr begegnet, und sagte:

Martha, ich sendet und lud der Brüder ein,
der Versöhnten,

Auch der Pilger vom siebenarmigen Strom, und
den Inseln

Griechenlandes, zum Mahl in Schatten und Weste,
zum Liede

Unserer lieben Sänger im Busch, und der Harfe
Gesange.

Martha eilet, und war, das Mahl zu bereiten ge-
schäftig.

Lazarus gieng und streuete Blumen, und thaut
in der Lauben

Ries, aus dem kühlenden Quell, und bog die Zweige,
des Schattens

Mehr zu geben, und mehr dem Sonnenstrale zu
wehren.

Und ob er wohl, bey dem frohen Geschäft, die Lau-
ben zu schmücken

Und zu fühlen, am Grabe der himmlischen Schwes-
ter vorbeikam,

Troff ihm die Thräne doch nicht der Todeserinn-
rung. Ich sehe

Bald sie wieder! . . . und brach der Blumen selbst
auf dem Grabe.

An

An dem Bache hatten sich schon, mit der Harf
 und der Sidith,
 Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,
 Mit der Ufoor, der Cymbale, dem Horn, und
 jener Posaune,
 Die den Donner nicht haltt, von hellem Tone nur
 zittert.

Und sie fühlten voraus der Lieder Freude, die, käme
 Nun der Abendstern, und der silberne Mond mit
 dem Sterne,
 Von der Palme sich sollten umher in die Lauben
 ergießen.

Iho war nach und nach der Geladnen Ver-
 sammlung gekommen,
 Und sie saßen umher in den lustigen Lauben, und
 fühlten
 Freude, die nun nicht mehr voll Ungestümmes die
 Seele
 Ueberwältigte, die, gleich sanften Bächen, das Innre
 Ihres Lebens durchwallte. Was hatten sie nicht
 von des Mittlers
 Zeugen gehört; was selber gesehn; was durften
 zu hören
 Sie nicht noch und zu sehen erwarten, die Söhne
 des Bundes
 Ach des neuen, der über ihnen mit Herrlichkeit
 strahlte,
 Der, gestiftet durch Tod, durch Auferstehung ge-
 stiftet,

Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben, zum heiteren Abend
 Mächte (wenige nur sahn, trübe den Blick, in die Zukunft)
 Mächte zum süßen Schlummer den Tod! Kein Zweifel bewölkte
 Ihre Seelen, nicht jene Belastung der Ungewißheit,
 Die, in der Trübsal Stunde, sogar auf Fromme sich stürzet,
 Drückte sie nieder; sie waren beynah schon über dem Grabe,
 Neideswerth, wenn ein Christ dem Bruder es könnte beneiden,
 Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begnadigung mehr ward.

Silberfarben wallte der Mond, der Stern, sein Gefährt, stand,
 Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Versammlung zerstreute
 Sich aus den Lauben umher, und genoß des kühlenden Abends.

Von Gespräch zu Gespräch kam Dimnot, ein Pilger aus Samos,
 Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er, der neuen
 Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der edleren, theilte:

Ach du meynst noch, der Tod vernichte! Muß denn das Saatkorn
 Nicht

Nicht aufschwellen, bevor es zum lebenden Reime
sich hebet?

Muß die Wolke zur Nacht nicht werden, eh sie in
den schnellen,

Zückenden Blitz, in den Rufer Gottes, den Don-
ner, sich wandelt?

Soll die hohe Seele denn stets im sterblichen Leibe
Wohnen, des Daseyns erste Bahn auf immer be-
treten?

Dies nur sagt' er, und handelte schnell. Mit
Strahlen umgeben,

Stand er vor seinem Freund auf Einmal da, und
erweckt' ihn,

Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der
geglaubten Vernichtung.

Von Gespräch zu Gespräch kam Kerdith, ein
Pilger vom Nilus,

Endlich dahin, daß er sagte, zu dem, mit dem er,
der neuen

Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der edleren,
theilte:

Glücklicher! der es nicht weiß, wie sehr er es
ist, dich ergreift noch

Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des
Elends

Mehr, wie der Freude! Bald wird sich der Schmerz
des trüben Gedankens

Lindern, vielmehr als lindern, wird dich auf im-
mer verlassen,

Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist,
 und wie sehr sich
 Das ihm nahet, was ihn schon in dem Leben am
 Grabe
 Ueber das Grab wird erhöhn, des Todes furchts-
 baren Ubruf
 Ihm in Himmelsgesang, das Bild der nahen Ver-
 wesung
 Ihm wird wandeln in trunknes Gefühl, in Ahn-
 dung verklärter
 Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunkenen
 Gebeine
 Auferstehung! . . . Mir ist, mein Bruder, durch
 den, der alle
 Schuf, und alle versöhnte, schon Auferstehung ge-
 worden!

Ach er riefß, mit dem Tone der innigsten Won-
 ne, dem Freunde,
 Stammelt's ihm zu, und strahlte die Morgenröthe
 des Urlichts
 Auf den erstaunenden, säumt', und säumte, sein
 leuchtendes Antlitz
 Wegzuwenden; blieb lange vor ihm in der Schöns-
 heit der Engel
 Stehen, that dem bebenden, that dem verstum-
 menden froher,
 Eilender Fragen viel; wich seitwärts wie Dämm-
 rung, da dieser
 Hinzusinken begann in die Blumen um ihn; doch
 enthüllt' er

Wieder

Wieder sein Licht, und kam zu dem Hingefunkenen
wieder.

Endlich sahe den unverschwindnen, vom Schre-
cken der Freude

Uebernachtet, sein Freund nicht mehr. Sie fanden
mit bleicher

Wang' ihn liegen, und huben ihn auf, und reich-
ten ihm Labfal.

Finster und scharf war Sebida's Blick. Er

saß auf dem Moosstein,

Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der
der Gewißheit

Lang' in Dingen des künftigen Schicksals entsagt
hat, dem Zweifel,

Wie er das Herz auch belaste, sich lange schon un-
terworfen,

Ich soll glauben, der Pilger etliche, die ich vor kurzem

Hier noch sahe, Sterbliche sahe, die seyn Erstandne?

Die erscheinen? und soll nicht glauben, der sehens-
den Seele

Werd', indem sie Gedanken von Auferstehung ent-
flammen,

Durch Vorstellung geäuscht, der Wirklichkeit man-
gelt? Erscheint denn,

Todte, dem forschenden Untersucher, der, Wesen
vom Bilde,

Sondert, erscheinet, lebende Todte! denn Wirk-
lichkeit kenn' ich,

Leben auch! Ich ischau um mich her, und sehe
vergebens!

Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu
 dem Zweifler,
 Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes
 umgeben,
 Nahe vor ihm, und redte mit ihm, von der dop-
 pelten Täuschung
 Bald der gewähnten Gewissheit, und bald des er-
 grübelten Zweifels,
 Alles, nachdem die Seele zur Ueberzeugung sich
 neige,
 Oder wider dieselbe sich sträube. Der Weisere
 führe
 Dinge sich aus, und Beschaffenheiten der Dinge,
 die sichtbar
 Vor ihm lägen, und die er zu übersehen vermöchte;
 Böten aber sich ihm, aus weiteren Kreisen der
 Kenntniß,
 Andere dar; so erforschet er sie, wie die aus den
 engeren,
 Sähe, wie sonst, verdrehte, bey Uberschauung
 des Höhern,
 Nicht den Blick, und täuschte sich nicht durch er-
 grübelte Zweifel.

Ernstvoll sagt es der Pilger, und kalt; und auf
 Einmal verschwand er.
 Ist verschwunden, verschwunden! und nicht erschie-
 nen! allein er
 Ist ja erschienen, nur nicht in seiner Herrlich-
 keit. . . . Sehen
 Soll

Soll ich, wie sonst. Ich sehe wie sonst. Er ist
 mir verschwunden;
 Ist mir also erschienen. Wer sendet' ihn? Kam
 er von selber?
 Oder sendet' ihn Gott? Ist er auch von selber ge-
 kommen;
 O so ist er immer doch einer, dem es bekannt
 war,
 Daß ich Belehrung bedurft', und der mich mächtig
 belehrt hat.
 Wär er nun gar ein Bote von Gott! . . . So bin
 ich dem Meer denn
 Dieser Zweifel, worinn ich versank, entronnen!
 Entronnen
 Bin ich! ich bin durch einen Sturm ans Gestade
 gerettet,
 Steh, und schaue freudig hinab, und höre die
 Woge
 Tod herrauschen, und fürchte nicht mehr die wü-
 tende Woge!

Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der ver-
 schwundene Todte
 Kam in seiner Herrlichkeit wieder. Es sah in den
 Schatten
 Einer Palme den strahlenden Sebida kommen,
 darauf ihn
 Näher schweben, zuletzt in Glanze gemilderten Lichtes
 Gegen ihn über, als wollt' er daselbst der Ruhe
 genießen,

Nieder

Nieder auf einen Felsen sich setzen. Frey, wie der
Heitre

Lüfte, gelöst von allen Banden der Zweifel, von
allen

Ihren Bürden entlastet, befragte jetzt die Erschei-
nung

Sebida, hörte von ihr die süße Stimme der Ant-
wort

Ueber vieles von diesem, und jenem Leben, und beyder
Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herr-
lichkeit ende!

Endlich rief er: Wer aber bist du, Erscheinung
vom Himmel?

Ja, Erscheinung vom hohen Himmel, doch auch
aus dem Grabe!

Ich bin Joseph. Dir lebt dein alter Vater noch.
Eile

Und erzähl's ihm, damit der redliche Greis, auf
des Sohnes

Wange, fühle die Freudenthräne des Sohns, und
ihn segne!

Unterdes stand der Versöhner auf Tabors Hö-
hen, und sahe,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus
weilten.

Lazarus redte mit Ernst, und unwiderstehlicher
Anmuth,

Von den Lehren des Mittlers, wie er jetzt tiefere
Weisheit,

Nah.

Nahrung sie, und Leben des Menschen, enthüllet
mit Einfalt,

Jetzt von fern nur gezeigt dem Auge des Sterbli-
chen hätte.

Sind, so sagt er, die kenntnißbegierigen Wandrer
hinüber

Ueber das Grab gegangen; so wird die Ferne zur
Nähe,

Und sie lernen zugleich, warum dieß nicht früher
geschah.

Viele Fragende standen um Lazarus her, und
Antwort

Hatt' er schon vielen gegeben. Ist sagt' er zu ei-
nem der Pilger,

Der ein Unsterblicher war, kein Pilger mehr auf
der Erde:

Unsers Mittlers Erniedrigung? . . Ist für den
schärfsten der Blicke

Abgrund, wo am unmerklichsten sich die größten
der Thaten

Zeigen. Dann dort, wo sie sind, sinket am tief-
sten die Tiefe.

Lasset uns menschlich reden von göttlichen Dingen;
denn anders

Können wir nicht. Ein Mensch, der edler ist,
handelt; verkennet

Wird er, ist voller Gefühl, empfindet es, daß er
verkannt wird.

Leidet! Was ist er? Ein schwacher, sterblicher
Mensch, der ein wenig

Besser

Besser ist, als die andern; und dennoch weinet er,
 hält er
 Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm scheinen.
 Und Christus
 Unser Mittler? Wir stehn an der Tiefe! Vergleichet;
 vergleicht
 Aber auch nicht: sonst muß ich schweigen. Der
 Mittler ist Gottes
 Sohn! ist Gott! Hier schwindet zu nichts das Bild
 vor dem Urbild.
 Und er handelt. Auch hier wird es Schatten.
 Verkennet? In Allem
 Ganz verkennet! Und jene Thränen, die Christus
 zurück hielt?
 Wären gerechtere jemals geweinet worden? . . . Doch
 alles,
 Was der Mensch durch sich selbst sich erklärt, ist fern
 von dem Leiden,
 Das der Heilige litt! ist fern vom Gefühle, mit
 welchem
 Er es litt! Verkennet nur in Allem ganz? Voll
 stärker
 Tiefen Gefühls, als ein Mensch empfunden, emp-
 funden ein Engel,
 Würd' er, mit Hohne der Hölle, gehöhnet! unter
 lautem
 Schlangengezisch in Purpur gehüllt! ein Rohr ihm
 gegeben
 In die Rechte zum Zepter! aus Dornen um seine
 Schläfe

Eine Krone gewunden! So wurd' er geführt zu
 der Schädel
 Hügel, geheftet ans Kreuz! nach Labfal rief er,
 mit Galle
 Wurd' er gelabt! am Kreuze mit langsamem Tode
 getödtet!

Lazarus endete so, und gieng aus der Laube.
 Zuletzt war
 Er allein zu dem Grabe der frommen Maria ge-
 kommen.

Und er setzte sich auf die Ruhestätte der Todten,
 Senkt' in frohen und wehmuthsvollen Gedanken
 sein Haupt: Da,

Ach da reißt sie der Auferstehung! Vom todten
 Meßias

Hörtest du nur, da du starbest, und nicht vom erstand-
 nen; allein du

Weißt es alles, und bist, mich täuschten ja Engel,
 wärs anders,

Bist bey ihm! Noch segn' ich dir nach, du Schlums-
 mernde Gottes!

Doch die Unsterbliche war bey ihrem Grabe:
 Was hätt' ich

Ihm zu erzählen; könnt' ich mich, wie die Erstand-
 nen des M'ttlers

Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken!
 Allein er

Wird ja vielleicht, wie es schon sein Semida wur-
 de, wie's Erdli

Wurde.

Burde, verklärt! . . . O Abend, den Gott mich
 erleben, in diesem
 Zwenten Leben läßt, glückseliger Abend, wie machen
 Dich mir festlich die Pilger des Herrn, wie würde
 Maria,
 Lebte sie, deiner sich freun! wie forschen, wer wirk-
 lich ein Pilger?
 Wer ein Unsterblicher sey, schon einer der Heimath
 des Himmels?

Könnt ich dir nur erscheinen; ich wollte, du
 Theurer, sie alle
 Dir entdecken, wer noch im Staube waltet, und
 wer nur
 Erdebewohner euch scheint. Die Unsterblichen,
 Lazarus, haben
 Eine Hoheit, die sie nicht stets zu verbergen ver-
 mögen;
 Schauen bisweilen, wie Engel, auf euch! Wer Acht
 hat, und sehn kann,
 Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach
 und dem Grabe.
 Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach
 und das Grab nicht.
 Doch will ich mich, mein Bruder, der süßen Täus-
 chung, als könnt' ich
 Mit dir reden, noch überlassen! Der Greis mit
 dem schönen
 Blüthenhaar, und dem röthlichen Wanderstab' an
 der Ulme

Ist Husai. Der Jüngling, der dort an der Krüm-
me des Baches
Ernst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro,
der Schäfer
Midians. Siehe, sie ist, in einem Schleyer dem
Dust gleich,
Eingehüllt, und mit Golde gegürtet die sanfte
Megiddo,
Jephtha's Tochter. . . Es war der igt schweigenden
Blick auf des Mittlers
Auserweckte noch immer gerichtet. Noch immer
voll neuer,
Süßer Verwunderung über die Welt, in welcher
sie igt war,
Epähte sie alles darinn, bis auf die kleinste Ver-
änderung,
Mit des wärmsten Gefühls Theilnehmung. Igo
bemerkt sie,
Wie, mit leiser Senkung, die vielbesaitete Harfe
Korath an einen Delbaum lehnt, igt, wie sein Jedis
thun
Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres
Dufts hängt;
Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den
Ephau
Windet; und nun, wie Rahel sich Hapuch nähert,
als wollte
Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt.
Da bey Bethlem

Einst der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen
hörte,

Das sie sangen von dem, der geboren war an der
Krippe!

Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn
sah Maria

Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.
Beyde trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde
Beyde gekommen, und forschten der Auferweckung
der Frommen,

Ihren Erscheinungen nach, und ließen sichs alles
erzählen.

Iho wandte zu Lazarus sich Maria von neuem:
Sieh, er machet sich auf, und will dem Jüngling
erscheinen,

Den bey Hermon die Mutter gebahr; an dem
glänzenden Auge

Seh ich's, Eliphaz will dem glücklichen Jüngling
erscheinen!

Ach wie nahe (wende die Blicke nach ihm!)
wie nahe

Kommt er zu uns; er setzt auf das Grab sich ne-
ben dir nieder!

Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie
schnell war die Wandlung,
Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich
nach Tabor

Wieder erheben. Verweil', o Heman, bey uns,
und erscheine

Meinem

Meinem Lazarus hier! O laß mich sein frohes Er-
staunen
Ueber des Himmlischen Anblick, laß seine Thräne
mich sehen!

Ihm erscheint der Versöhner! und, wenn der
Versöhner zu Gott geht;
Wird dein Bruder verklärt! . . . Ihr Unsterblichen
Gottes! verklärt wird
Lazarus? waltet mit uns hinauf zu den ewigen
Hütten?

Nach zu dem Erbe des Lichts? den tausendmaltaus-
send, der Schöpfung
Erstgeborenen? zu alle den Schaaren der Mitanbeter?
Aber du gehst von mir, mein Bruder. Lazarus
wandte
Sich von dem Grabe Maria's, und kehrte zurück
zu den Lauben.

Eneus saß allein anß kühlendem Moose; so dacht er
O ihr Glücklichen, die das alles sahen, erscheinen
Auferstandene sahn, selbst Worte der Ueberzeugung
Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes
vernahmen!

Aber glücklich auch ich, dem sie dieß alles erzählten!
Thorheit wär es, noch igt zu zweifeln, täuschende,
blinde

Thorheit! Allein was soll ich thun? Dem Eroberer
ferner

Dienen? Dem Gott des Olympus, dem Donne-
rer opfern? Bey Adlern

Schwören, daß Blut unschuldiger Unterjochter, ge-
 rechter
 Menschen, Blut zu vergießen? und ist es vergossen,
 des Feldherrn
 Stolzen Triumph begleiten, und mit den Siegern
 in Rom dann
 Schwelgen? das? da mir ganz andre Gedanken
 des Menschen
 Schicksal in dieser und jener Welt ganz anders er-
 klären!
 O gehabet euch allzumal wohl, ihr Triumph',
 und Erobrer!
 Und ihr Götter! Ich weihe mich dem, des Wahr-
 heit mich lehret,
 Hohe, himmlische Wahrheit, die Schicksal der
 Menschen dem Menschen
 Aufschleußt, Künftiges uns, und Entwicklung im
 Künftigen, zeigt.
 Gott der Götter, sey du mit mir, und leite mich
 ferner.

Wunderbar wurd' er erhört. Und sah Elihu's
 Erscheinung
 Vor sich stehen, und hörte von Gottes Heile sie reden.
 Und Erstaunen befiel den frommen Eneus, daß
 Gott sich
 Einer sogar mit dieser so großen Erbarmung
 erbarmte.
 Lange, sie war schon verschwunden, schon wieder
 hinüber gegangen

In der Geister Welt die Erscheinung, doch blickt'
 er noch lange
 Nach der Stätte, wo sie vor ihm stand, und hörte
 noch immer,
 Was die Erscheinung sprach, noch immer Worte
 des Lebens.

Innig gerühret, gerühret in seiner ganzen Seele
 War Bethoron. Er hatt' erfahren, ihn liebte der
 Mittler

Dennoch, obwohl er vordem sich weigerte, Jün-
 ger zu werden;

Jünger dessen, der nun war auferstanden, Erstandne
 Sendete seinen Geliebten, die sie mit Freuden des
 Himmels

Uberschütteten! . . . Ich noch iso geliebt? Das
 könnt' ich

Das, das wähen? So blutet sein Herz. In der
 einsamen Laube

Sah den trostbedürftigen Lazarus, konnt' ihn
 nicht trösten.

Und Bethoron verließ die Laube, und ging, in des
 Gartens

Gängen, mit Pilgern umher, in des Wäldchens
 Gängen, mit diesen

Unbekannten, die Sterbliche seyn, Unsterbliche konnten
 Seyn, und erschienen, erscheinen wollen, den übr-
 gen Allen;

Aber ihm nicht! Er sprach igt mit Einigen,kehrte
 sich wieder

Weinend weg, und hörte nur an, was mit Andern
sie sprachen.

Iho ging er mit Gerson aus Paros, der war Elishu,
Hiobs Freund. Bethoron erzählte, so wollt' es Elishu,
Von den Thaten des Herrn, da er noch im Leben
die Lehren

Gottes lehrte; bestätigte noch durch Wunder die
Lehren

Gottes. Und einmal rief Elishu: O Selige, die er
Sich zu Zeugen erkohr. Bethoron durchdrang es
die Seele,

Und er glaubt' an Gerson zu sehen, er wäre kein
Pilger!

Gerson wendete sich zu seinem Gefährten. Die Blicke!
Dachte Bethoron bey sich, und diese Stimme,
bisweilen

Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!
Diese Worte der Kraft! der Wahrheit! . . . Aber
was sinn' ich

Ueber ihn nach, und quäle mein Herz? O sey nur,
du Fremdling,

Sey ein Sterblicher! sey ach kein Unsterblicher! . . .
Gerson,

Kehre wieder! Er kehret nicht wieder. Er will
mir Verlaßnen

Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an
dem Bache,

Welcher das Grab Maria's umfloss, hinuntergegangen.
Und dem Einsamen kam ein andrer Fremdling
entgegen,

Nahm

Nahm ihm die Hand, und wurde sein Freund. Da
 ergoß sich Bethorons
 Traurende Seele! da sprach er von Christus Be-
 rufe, von seiner
 Weigerung, sprach von allem, was ihm sein Inn-
 res durchdränge!
 Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? das nicht!
 ihm vergäbe?
 Und, wenn er ihm vergäbe. . . . Wer bist du, o
 Fremdling? Wofern du
 Einer der Himmlischen bist, der Seligen Gottes
 einer,
 Die den Zeugen des Mittlers erscheinen; so . . . laß
 dich ersuchen,
 Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe! so habe du
 Mitleid
 Mit mir Armen! ich sehe dich nicht um himmlis-
 schen Lohn an;
 Aber um Mitleid seh ich dich an, so erbarme dich
 meiner,
 Bote Gottes, erhabener Jüngling! mein Freund,
 du sagtest
 Mir ja selber, du wärest mein Freund, kaum wag'
 ich, es endlich
 Auszusprechen, warum ich dich seh, so ers-
 scheine mir, Bote
 Dessen, der auferstand! und der mich Armen zum
 Jünger
 Auserkühr, und dem ich nicht folgte. . . . Jedidoth
 vermochte

Länger sich nicht zu halten, und fiel um den Hals
ihm, und weinte
Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in
Strahlen
Niedersank, und Himmel und Erd' um den Glück-
lichen schwanden.

Unterdeß stand der Versöhner auf Labors Hö-
hen, und sahe,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus
weilten.

Bersebon, einer der Zehne, die Jesus vom
Auffatz heilte,
Aber der dankbar allein zurückkam, hörte jetzt, näher
Jener umlagerten Palme, die Stimme der Sidith,
und Harfe,
Und der vereinten Asoor. Mit trunknem Ohre,
mit süßer
Uebervallung der Freude, vernahm er der innigen
Töne
Gang und Verhalt; und schnelle, geflügelte Bilder
umschwebten
Ihm die Seele: bald aber erblickt' er, sehendes Auges,
Bey der Palme, doch sie, wie in helle Nebel gehüllet,
Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er
sie sahe,
Wurde das Harfengeton ihm lieblicher, himmli-
scher immer.
Schrecken der Freude besiel ihn, als eine der ed-
len Gestalten

Ihm

Ihm sich nähert, und ihm die Hand ergriff, und
ihn führte

In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk ist,
eröffnet

Ihm sich weitres Gefild, und Licht, wie er nie-
mals noch sahe,

Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unsterblicher
redet, und sagte:

Brich uns jener Palmen. . . Er gieng, und zit-
tert, und brachte

Jedem einen wehenden Zweig. Der Unsterblichen Einer
Gab ihm den seinigen. Jezo verließ das Schrecken
der Freude

Berschon, und er redet: Ihr seyd vom Himmel
gekommen?

Sind aus Gräbern gekommen! Wir sind er-
standene Todte.

Hat euch der aus dem Grabe geweckt, der mich
von dem nahen

Tode zurückrief? . . . Christus hat uns, da er
starb, aus der Erde

Zu dem unsterblichen Leben gerufen! . . . Verweilt
ihr noch lange

Auf der Erde? . . . Nicht länger, als der, der vom
Tod' uns erweckte!

Geht ihr mit Christus gen Himmel? . . . Wir gehn
mit Christus gen Himmel. . .

Wird der Versöhner Gottes nun bald die Erde ver-
lassen?

Bald sich gen Himmel erheben? . . Wir wissen es
nicht. . . O verzeiht mir,
Himmliche, daß ich noch immer mich unterwinde
zu fragen!

Sterb' ich bald? . . Wir wissen es nicht. . . Wie
war, da vom Tode
Ihr erwachtet, wie war es euch da? . . Wie es
Adam die Stunde
Seiner Schöpfung war. Einst rufet auch dich die
Posaune!

Mit den Worten verschwand die Todtenerschei-
nung, und sprachlos
Blieb er lange noch stehn, und sahe noch immer sich
weit um
Nach den Todten, und sah die Palme nicht wehn,
wo die Harfe
Scholl, und die Sidith, vernahm der goldnen
Saite Gesang nicht.

Also feyerten sie in Lazarus Garten der Freunds-
schaft
Fest; Unsterbliche feyrten's also mit ihnen. Sie
dachten
Sich zu erheitern; und da ward ihnen Freude des
Himmels!
Wenn wir sterben, empfahen wir so. Wir hoffen
vom Elend
Auszuruhn; und uns wird Wonne Gottes gegeben!

Der Messias.

Achtzehnter Gesang.

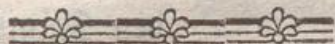
I n h a l t
d e s
a c h t z e h n t e n G e s a n g s .

Ein Gebet Adams an den Messias, daß er ihm einige Folgen seiner Versöhnung zeigen wolle, wird dadurch erhört, daß er in einem Gesicht etwas von dem Weltgerichte sieht. Selbst von diesem wenigen kann der Dichter nur etwas sagen. Adam erzählt den Auferstandnen und Engeln, daß er Gericht halten sah: Ueber die christlichen Verfolger; die Verächter der Religion; die Unterdrücker der Rechtschaffnen; die Stifter des Götzendienstes, und über die bösen Könige.



Der Messias.

Achtzehnter Gesang.



Adam sank zu den Füßen des Mittlers nieder,
und steht' ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden; so laß, o Messias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Ver-
söhnung.

Adam, im Weltgerichte vollend' ich es Alles.
Entferne
Dich in jene Schatten der Cedern. Du sollst von
der Tage
Lehrem dort der milderen Schimmer einige sehen.

Adam gieng in die Schatten der Cedern, und
Schlummer, wie ehmalß
In dem ruhigen Schooße des Paradieses, besiel ihn,
Und er sah ein Gesicht. Er kam, von Erstaunen
belastet,
Langsamen Schrittes, zurück zu den Auferstandnen,
und Engeln.
Sie umschwebten den Vater der Menschen, mit
sanftem Verlangen,
Von dem milderen Schimmer des letzten Tages
zu hören.

Adam

Adam setzte sich nieder auf einer der Höhen; sie
setzten
Sich an dem Fusse des Hügels vor Christus Be-
gnadigtem nieder.

Einst am Tage des Herrn, als, auf der kommen-
den Dämm'ung
Flügel, vor mir die einsamen freudigen Stunden
vorbeystoßn,
Und ich forschete; kam die heilige Sionitin
Gegen mich her. So war mir noch nie die Pros-
phetin erschienen,
So viel Ewigkeit hatte noch niemals ihr Antlitz
getragen!
Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber vers-
tummete
Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es
drang zusehend's
In ihr glühendes Angesicht schnelle Bläße. Die Lippe
Ruste stammelnde Donner, und ernst her blickt'
ihr das Auge.
Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und
die Krone
Bebt um ihr stiegendes Haar. Dann erhob sie sich
wieder, dann kam ihr
Jedes Lächeln der ewigen Ruh in ihr Antlitz her-
unter.
Dann mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwin-
gen des Sturmes,
Stiegen die Erstgebohrnen der Seele, die wahrsten
Gedanken

Auf zu Gott. So sah sie mein Aug', und starrt'
in die Nacht hin.
Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab;
und die Rechte
Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde
Bewohner,
Oder des Grabes, was ich vermag, das will ich
euch singen.
Tausend Gedanken erschog mein Geist nicht; zu tau-
senden fehlt mir
Stimm' und Gesang; und tausendmal tausend
verborg sie dem Hörer.

Adam begann. So strömten die Lippen des Ersts
geschaffnen:
Schnell, der Cherub denket so schnell, so wurd'
ich geführet
Unter die Schaarenheere der auferstandenen Tod-
ten.
Grenzlos war das Gefild der Auferstehung. Sie
waren's
Alle meine Kinder! O ewiger Vater der Wesen!
Welch ein Anschau war es! und welches das
Anschau dessen,
Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu
richten!
Väter des Mittlers, und ihr, o Engel! wie mächtig
empfand ich,
Was die Unsterblichkeit sey! Das Alles erblickt'
ich, und lebte!

Siehe,

Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr
 alle das Heer sehn,
 Das ich sah! und dann wird die Ewigkeit kommen,
 und keiner
 Unter euch allen wird dann das auszusprechen ver-
 mögen,
 Was er sah. Ach er sah dann auch auf dem Thro-
 ne den Richter!

Adam senkte zum Wonnegebete sich nieder zur
 Erde:

Jesus Christus, du hast mich erhört, und ich habe
 gesehen
 Deines entscheidenden Tages der Strahlen einige
 leuchten,
 Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes,
 vernommen!

Und der Vater der Menschen erhob sich wieder,
 und sagte:

Lange, so dünkt es mich, dauerte schon die Zeit
 der Entscheidung;
 Viele waren schon, als ich mich nahte, gerichtet,
 Sieh, es war kein Tag der Sonne; sie war erloschen,
 Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones über-
 strahlte
 Schön, und schrecklich das weite Gesilde der Auf-
 erstehung.

Christen wurden, die Christen verfolgten, und
 wegen der Lehre

Von dem getödteten Menschenfreunde, von herz-
 licher Liebe

Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten, (Mein
Innerstes zittert,
Und mein starrender Blick sieht wieder am Opfer-
altare
Abel in seinem Blute, den Guten vom Bösen ge-
tödtet!)
Diese wurden gerufen, vor Gott zu kommen. Der
Cherub,
Welcher sie rief, stieg nieder vom Thron zu dem
offnen Gerichtsplatz,
Stand auf seinen Höhen, und goß zwei strömende
Schalen
Auf die Erde, die eine voll Thränen, die andre
von Blut voll.
Da das Blut in die Thränen herabfloß; wandt'
er sein Antlitz
Um zu dem Thron, und rüste: Du hast sie alle
gezählet!
Ruh der blutenden Unschuld, die diese Thränen ges-
weint hat!

Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der
Frommen
Schauer, als auch der Richter sich wandte, mit
Blicken der Liebe
Auf die Getödteten sah, mit Blicken, welche nicht
Psalme,
Nicht der Jubel Gebet ganz auszusprechen vermögen.
Aber die Schaar der Getödteten schwieg, noch ims-
mer voll Mitleids,

Wie sie starben. Allein Mitleid nicht, nun kein
Erbarmen

War in dem Blicke des Heiligen, der sich erhob,
der Erwürgten

Asche zu rächen, und, eh es dem Todesschlaf sich
zuschloß,

Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend
um Gnade

Für die Mörder noch hat, dann still entschlum-
merte. Heil sey,

Rufte der Menschenfreund, Anschauen der Ewig-
keit allen,

Die an des göttlichen Opfers Altar auch Opfer
sich legten,

Nun nach kurzer Jahrhunderte Raft ins Leben er-
wacht sind!

Aber Entsetzen, und Quaal, und aller unnennbare
Jammer

Jedem Lasterer Gottes, der über den Opfern des
Mordes

Schwerdt erhob, und Tod auf die Zeugen des
Ewigen suchte,

Oder ihr sinkend Gebein zu heiligem Staube ver-
brannte!

Warum die hohe Fahne des Kreuzes, die Zeuginn
der Liebe,

Warum wehte sie da, wo ihr die Brüder er-
würgtet?

Und ihr wagtet, den festlichen Namen, vor wels-
chem die Höhe,

Und

Und die Tiefe sich bückt, des Namen, der für die
Menschen,
Seine Brüder, Erbarmung vergoß, den da noch
zu nennen,
Wo mit lautem Rufe der Donner euch niederge-
schmettert,
Oder, euch tief zu begraben, geöffnet die Erde sich
hätte;
Wär euch, auf diese Stunde der Angst, nicht Ra-
che gesammelt!
Schaut nun wieder zurück, zurück durch die Thäler
des Todes,
Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träum-
tet in Unsinn,
Sichrer mit Händen voll Bluts nach des Himmels
Krone zu greifen!
Sieh, ihr Antlitz, welches ihr saht mit dem Tode
sich färben,
Und das Beben der starken Natur durch der Chri-
sten Gebeine
Hingegossen; (nicht durch den Geist, der mit herr-
schender Ruhe
Von dem sinkenden Staube sich wand, und willig
den Winden
Seine Trümmer vertraute, doch einst sie wieder
zu fodern!)
Dann in den Flammen ihr Lied, bis ihnen die
Wut der Flammen
Gottes Preise verbot, das Alles, welchem ihr zus-
sah

Mit unmenschlicher Ruh, was ist es jezo gewor-
den?

Dank, Anbetung, und Feyer, und laute Wonne
dem Herrscher

Aller Himmel Himmel, und seiner Märtyrer Bru-
der,

Daß der Tod nicht mehr ist! statt seiner drohen-
den Schauer,

Süße mächtige Schauer die Auferstehenden fasten,
Da die Winde den Staub, die Verwesungen alle
der Todten

Brachten, und durch die Natur die neue Schö-
pfung einhergieng!

Da das stammelnde Lied, nun Halleluja, herauf-
stieg!

Statt des Gebets um Erbarmung, ihr Heilig!
Heilig! ertönte,

Und in Jubelgesange den Unausprechlichen
nannte!

Also klagte der mächtige Kläger. Ein anderer
folgt' ihm,

Trat gefürchtet hervor, und sprach: Getödtete
stehn dort,

Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben,
der Endzweck,

Der sie entflammte, die Höh'n der Religion zu
ersteigen,

Hat sie gerichtet. Zwar senkten sie tief den Gedan-
ken des Stolzes

In ihr Herz; sie waren Gräber mit Marmor ge-
schmücket!
Dieses sahe der Seher von seinem Himmel; doch
ihr nicht!
Aber auch wenn ihr es saht; so durftet ihr die
doch nicht tödten,
Die unedel nur waren, wenn ihr unmenschlich sie
würgtet.
Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume
war keiner
Außer dem, der ewig ist, Richter. Wenn Chri-
sten die Hoheit
Ihres Glaubens entweiheten; wenn Sünder in der
Gemeine,
Ohne tiefes Gebet, zu sehr dem Sohne sich
nahten,
Und voll Wahns, in dem dunkeln Wort von Ant-
litz zu Antlitz
Ihn schon anzuschau'n, ganz ihres Staubes ver-
gassen;
Dann zurückgeblend'et nur noch in Träumen ihn
sahen,
Und sich täuschten, er sey's! ein Bild seit gestern
geboren
In zu heißem Gehirn, das Opfer der Schädel-
stätte:
So war er, der für uns zu dem Allerheiligsten
eingieng,
Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu
richten,

Als daß der Augenblicke Besizer vom Rande der
 Gräber
 Kommen durften, als Helfer ihm seine Donner zu
 tragen!
 Daß erkühntet ihr euch! Anstatt mit Zittern zu
 ringen,
 Selber selig zu werden, erhubst du die eiserne
 Stirne
 Unter den Würmen, kamst, stablst ihre Quaalen
 der Hölle,
 Deine Brüder zu quälen, und kaltes finsternes
 Grimms voll
 Blutgerichte zu halten. Wer kann ihn nun nennen
 den Jammer,
 Wer den Zorn der Quaalen, die eure Häupter ist
 treffen?
 Mache dich auf! und rufe mit lautanklagender
 Stimme,
 Nenne du sie, vergossenes Blut! Er sitzt auf dem
 Throne,
 Deine Stimme zu hören, und jede Wunde zu rächen,
 Welcher du entsoffest, mit dir der Unschuldigen
 Leben!

Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuch-
 tenden Kreise,
 Welcher nahe den Thron umgab, der Aeltesten
 Einer
 Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menschl-
 chen Jünger

Unter

Unter den Jüngern gesehn. Sein Namen, eh er
 zu Gott gieng,
 Hieß Lebbaüs; sein Name, der neue wird Eim
 genennet,
 Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd'
 ihn beschützte.
 Also sprach er: Ich wende mich weg von des Le-
 bens Anblick,
 Das ihr lebtet. Es triest von Blut. Viel Todte
 der Unschuld
 Zeichnen seinen entsetzlichen Pfad. O Stunden
 der Schöpfung,
 Die ihr dem Daseyn Seelen dieses Gefühles herz-
 vorriest,
 Trübe, dunkle, zu schreckliche Stunden, wie soll
 ich euch nennen?
 War't ihr Zeuginnen schon des Gerichts gewesen,
 als Eden
 Gottes Fluch vernahm, der erste Tod dann, das
 erste
 Laute Geschrey der Natur den Fluch vollführten?
 und kehretet
 Ihr nur wieder zurück zu der fluchbelasteten Erde,
 Ach Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?
 Ihr, die Seelen von Menschlichkeit leer der Ewig-
 keit brachtet,
 Diese Seelen! Doch nicht die Schöpfung verschuf
 sich; sie selber
 Schufen sich also! Sagt's nicht am Throne, ver-
 schweigt's in den Hütten,

Wo die Glücklichen wohnen, daß sie so elend sich
 schufen!
 Und bewein' ich sie noch? Sie nicht! die Hohenheit
 des Menschen,
 Die sie zu weit, ach zu weit vom Zwecke der Schö-
 pfung entfernten,
 Diese bewein' ich! Kein Mitleid? und ach ihr saht
 doch den Jammer
 Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Röcheln des
 Todes!
 Selbst ihr letztes Jammergeschrey vermochte die zarte
 Zitternde Nerve bey euch nicht zu rühren, die an-
 dern bey'm Anblick
 Einer bittenden Thräne, die ganze Seele bewegte?
 Zwar ich fodre von euch nicht, durch süßen heiligs
 gen Schauer,
 Bey der Erblickung der leidenden Unschuld, er-
 schüttert zu werden;
 (Bitte die Unschuld noch; so wär der diesen Gerechten
 Eine Seligkeit mehr!) doch fordr' ich Spuren der
 Menschheit,
 Schwache Dämmerung doch von einer unsterblichen
 Seele!
 Ach kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf der
 Erde nicht anschau'n,
 Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes
 Freude zu sehen!
 Euer Auge konntet ihr nie gen Himmel erheben,
 Ohne den großen Erbarmner zu sehn! Ihr habt es
 gen Himmel

Niemals erhoben! Nie habt ihr geweint! Ihr ha-
bet euch niemals

Eines Menschen erbarmet! So hört denn die Rache,
die säumte;

Und nun eilet: Der Richter der Welt erbarmet
sich auch nicht!

Elim sprach noch, als sich auf dem Throne der
Richtende wandte;

Sieh, er wandt' auf Einmal sein schreckentragen-
des Auge

Gegen einen der Todesengel. Wie kann ich sein
Umschaun,

Wie aussprechen den Zorn, der ihm vom Ange-
sicht ausgieng!

Und die Stimme, mit der er rief: So gebot er dem
Seraph:

Steig herunter, und rühre sie an; geuß träu-
mende Schrecken

Ueber sie aus, daß vor ihrem erschütterten Geiste
vorbeygeh'

Ihrer nahenden Quaal Anschau, und Vergeltung
beginne!

Also sprach der Richter Entsetzen. Gleich dem
Gedanken

Eilte der Todesengel; goß aus vor der Schaar der
Verfolger

Eine Mitternacht; naht' ihnen; sein donnernder
Ruf war:

Folgt, und seht! gieng eilend voran; sah nach den
Verfolgern

Drohend sich um; trat hin in die Nacht. Die
 furchtbare Tiefe
 That vor dem Seraph sich auf. Mir wurden die
 Augen geöffnet,
 Daß ich sah, was sie sahn. Sie wollten ihr An-
 gesicht wenden;
 Aber sie hielt des Sohns Allmacht wie starrende
 Felsen.
 Und sie standen, und schauten. Da lagen Tod-
 tengebeine!
 Und ein Sturmwind braust' in dem langen Jam-
 mergefilde!
 Der ergriff die Gebein', und sie bebten! und jedes
 Gebein sprach
 Seine Stimme; die Stimme war Fluch! Da hub
 ich mein Auge
 Von dem Gefild' empor, und betete zu dem Er-
 barmer
 Derer, die sich erbarmten. Als ich noch betete,
 kamen
 Aus der Schaar der Getödteten hundert in weißem
 Gewande,
 Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden
 geboren,
 Jeder ein Morgen der Auferstehung. Ihr freudig-
 ger Flug klang,
 Da sie kamen, melodisch einher. Wie süß war ihr
 Anblick,
 Da sie kamen die Brüder Abels. Sie legten die
 Kronen
 Nieder

Nieder am Thron, und fangen. Sie fangen dem,
der Gericht hielt:

Wer ist der, der vom Kidron herauf in blutis-
gem Schweiß kommt?

Hosianna! auf Salems Gebirgen mit Wunden bez-
deckt wird,

Schön mit Wunden? . . Ich bin's, der für die
Menschen erwürgt ist! . .

Warum sinkt dein Gebeln von diesem Tode belastet?

Warum triest dir die Stirne von Blut, wie der
Streitenden Stirne?

Warum ruffst du so laut? . . Ich hab' allein ge-
stritten!

Und es ist keiner mit mir von den Söhnen der
Erde gewesen!

Amen! Amen! du bist der Vollender, der Erst'
und der Letzte!

Hosianna! du hubst mit Eile den Fuß aus dem
Grabe;

Stiegst auf den Thron! Nun sitzt du, Herrscher,
und richtest die Todten,

Die aus der Erde du rieffst. Ja die Todten hast
du gewecket,

Streiter, der von dem Kidron herauf in blutigem
Schweiß kam,

Und auf Salems Gebirgen mit schönen Wunden
bedeckt ward!

Wunden gabst du auch uns, daß wir deine Mär-
tyrer würden!

Denn

Denn auch wider uns stritt Gottes Hasser. Da
 starke,
 Eiserne Fesseln, in der Gefängnisse Tiefen uns
 hielten;
 Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit
 der Schärfe
 Ihrer Schwerdter, der Tod aus der Droher wü-
 tendem Blick fuhr;
 (Glüchet den Mördern! so sprach, wer Menschlich-
 keit hatte, und ruh du,
 Ruhe, stilles Gebein!) da wir den Geist der Pro-
 pheten,
 Und den Muth zu sterben empfiengen; da, jauchzt
 dem Vollender!
 Da wir starben! da war durchlaufen auch unsere
 Laufbahn!
 Kamen wir hin zu dem himmlischen Ziel! da tru-
 gen wir Kronen!
 Da war hinter uns, wie Staub vor dem Winde,
 das Leben,
 Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Mühe ver-
 schwunden!
 Kurzes Leben! du Blick in die Schöpfung, doch
 also belohnet
 Von dem Tage der Tage! doch dieser Kronen ge-
 würdigt,
 Dieser Ewigkeiten Genos! Schall ewig, o Lob,
 schall
 Ewig fort! Erhebe den Schwung, fleuch Flügel,
 Begeisterung,

Und

Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die
Stimme,
Werde Jauchzen, und schwebe dahin in die Chöre
des Thrones!
Lob, Anbetung, und Preis, und Ehre dir, du
Beherrscher
Aller Himmel Himmel! und aller Leidenden Tröster!
Da der Staub noch nicht war, noch nicht, der
Staub zu beleben,
Diese Seele, da warest du schon, und dachtest Ver-
söhnung!
Hosianna Bethlehems Kinde! dem Dulder! dem
Todten!
Der erniedert, in einer Krippe, den ersten Schlaf
schief,
Und den letzten, am Kreuz! dem Wunderbaren!
dem Hohen!
Den nicht Namen, den Thränen nicht nennen;
dem großen Erwerber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens! der Sterbli-
chen Sohne,
Und Jehova's! dem Allerheiligsten Hosianna!

Iko trat der erste der Todesengel, als wär er
Heerschaar, tausend Schritte näher zum Thron.

Die Posaune

Klang, da er stand; und sie schwieg, und der
Seraph redte. So sprach er:

Daß die Spötter des Todten, der lebt, dem
Throne sich nahen!

Auf

Auf den Gekreuzigten schaun, und, wer sie gewe-
sen sind, lernen!

Sie erschienen; vermochten die menschenfeinds-
liche Seele

Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu decken,
Ihr Herz war

In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet,
Und sie standen gesehn von den Richtern. Es

schaute die Richter
Unter einander, die Reihn der goldnen Wolken
hinunter,

Forschend sich an: Wer aufstehn sollte, die Feinde
zu richten?

Tief in den Schaaren der Ueberwinder, mit schim-
mernder Wange,

Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens ges-
kränzet,

Stand ein Jüngling. Die Todesbläse der spross-
senden Jahre,

Und die Geduld, in der Blüthe sich langsam ster-
ben zu sehen,

War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die
vormals

Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der
Engel, so mächtig

Durch lautredende Züge die ganze Seele zu bilden,
Und der Erstling der Märtyrer kam von dem Thron

ne des Richters,

Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch lä-
chelnd den Blick schloß,

Zu

Zu dem Jüngling herab. Die Botschaft enthüllte
die Demüth
Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft, und er-
hub sich
Strahlenhell, und stand mit jedem Frieden der
Unschuld
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.
Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe:
Die Wehmuth
Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit
Trauren bewölken!
Ja, ich nenn' euch, und bebe nicht mehr! o Na-
men! mein Vater,
Ach mein Vater, mein Bruder ist auch in jenem
Gedränge!
Vater bist du nicht mehr! Du Bruder nicht mehr:
Was that euch?
Rede, was that dir dein Sohn, zwar sanft, doch
unüberwindlich?
Was der schweigende Mund dir, und jene verblü-
hende Wange
Deines Bruders, daß ihr durch Schlüße, wie
Schlangen, gewunden
Grausam strebtet, des Sterbenden einzige Ruh
mir zu rauben?
Meiner Unsterblichkeit Heil, die letzte, nicht täus-
schende Hoffnung,
Den am Kreuz? Zwar blutet er, aber er blutete
Gnade!

Jenes

Jenes Erwachen des großen Morgens? der ringens
 den Seele
 Mächtigsten Trost, da sie sinken die Erde ließ, das
 auch euch nun
 Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Le-
 bens Empfindung,
 Und zu dem Erstling vom Tode mit keinem Jubel-
 gesange.
 O sie war euch zu mächtig des Jünglings betende
 Seele!
 Sie empfand sich zu sehr, sich von der Unsterblich-
 keit Hassern
 Ihre Krone rauben zu lassen. Mit freudiger Hoff-
 nung
 Gab zu Staube sie Staub, und wußte, daß sie
 nicht Staub sey,
 Daß sie mehr sey, als Himmel und Erde. Schaut
 nun die Blicke,
 Und den Sieg der Unsterblichen an. Ihr sahet sie
 vormals
 Brechen im brechenden Aug', und mit dem Athem
 verröcheln;
 Schaut sie nun an, wenn euch ihr Triumph nicht
 ewiger Tod ist!

Also sprach er, und sichtbar erhob sich der Schim-
 mer des Jünglings
 Zu der Schönheit der ersten der Engel. Ihn nann-
 ten mit neuen
 Namen die Sieger, als er in seiner Herrlichkeit
 dastand.

Aber.

Aber ein Weiser, der aus der Natur labyrin-
 thischen Tiefen
 Bis zu dem Throne des Sohns sich erhob; auf
 steigenden Flügeln
 Trugen ihn Orionen empor! noch mächtiger hub ihn
 Tiefe Kenntniß vom Thun des Menschen, zuletzt
 das Gewissen,
 Das stets ringt, zu entkommen der Erde stammeln-
 dem Urtheil,
 Gerne zum Licht empor, zu der Wage des Richters
 der Welt steigt.
 Dieser Weise kam. Wie ein Quell vom Hange
 sich hingießt,
 Bald ein Strom wird, so redt' er. Er sprach mit
 richtendem Blicke:

Langsam in tausend Krümmen, doch war ich ein
 redlicher Forscher!
 Ging zu dem Sohne mein Weg. Glückseliger was
 ret ihr weitem,
 Höheren Seelen, die ihr, da Licht ihr saht, zu dem
 Lichte
 Sprachet: Du bist Licht! und zu des geopfertem
 Blute:
 Du bist heiliges Blut: und als sein Haupt in die
 Nacht hieng:
 Du bist ewig! Zu lange verweilt' ich im Schatten
 der Schöpfung,
 Gott zu suchen; doch war er mir Schatten voll
 heiligen Trauens!

Wenn mir etwas, wie Wahrheit begegnete, schaut'
 ich ihm richtend,
 Und langforschend ins Antlitz, und spät erst wagt'
 ich zu sagen:
 Das ist Wahrheit! Und wenn ich in jener Irre des
 Wissens
 Spuren, wo Gott einst wandelte, sah; so betet' ich
 laut an:
 Das ist heiliges Land! Hier ist die Pforte des
 Himmels!
 Lange naht' ich mich nur des Himmels Pforte;
 doch endlich
 That sie sich einst, da ich betete, mir mit göttli-
 chem Glanz auf,
 Und ich sahe den Sohn in seiner Schönheit! Da
 gieng ich
 Meinen gewandelten Weg zurück. Nun sah ich der
 Schöpfung
 Schatten heller; im Bild' enthülltere Züge des Ur-
 bilds;
 Fand ihn wieder am Kreuz, den ich im Himmel
 zuvor sah,
 Sah ihn gern so, und wußte, daß, der sein Haupt
 jetzt neigte,
 Da er entschlief, dem Grabe gebot, ihm Todte zu
 senden!
 Habt ihr also geforscht? sendt ihr diese Wege ges-
 wandelt,
 Als ihr, die Tochter Gottes, die freye Wahrheit
 zu suchen,

Stolz

Stolz vorgabt? O nennet den Namen, ihr seyd
es nicht würdig,
Ihren festlichen Namen nicht mehr, damit sie nicht
eilend
Wecke den himmlischen Zorn, und mit Allmächts
blick euch vertilge!
Helden würgten das Menschengeschlecht; und Pries
ter der Christen
Christen bey Altären: allein am Altar, auf dem
Schlachtfeld,
Floß aus den Wunden nur Blut! Ihr habt un
sterbliche Seelen
Durch geheimes Würgen vertilgt! Da floß aus
den Wunden
Zwar der Tod nicht, welcher zum Leben die Men
schen ins Grab warf;
Aber ewiger Tod! Ihr habt die schäumenden
Becher
Eurer Gifte, die Wollust kränzt' und Lache des
Hohnes,
Unter die Leute getragen, noch öfter in die Paläste,
Daß von dem Zaubertrunke der goldne Tyrann
hintaumelnd
Tod, und Menschlichkeit leichter vergaß, und über
den Gräbern
Jenes Gericht, das nun sein tausendäugiges
Antlitz
Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
Alle gen Himmel empor gehoben, und Jesus ent
hüllt hat!

Jetzt ward Still in den Himmeln; bald aber
 traten die Väter
 Von dem erwählten Geschlecht in glänzende Kreise
 zusammen,
 Auch viel Zeugen aus denen, die noch von diesem
 Geschlechte
 Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne
 sich wandten.
 Und wie Wolkenheere die Flamm' in dem Schooße,
 so wallten
 Furchtbar zu schau'n die Zeugen hervor; und einer
 erhob sich,
 Alle begleiteten seine Gehehrde mit Beyfall, sprachen
 All' Ein Todesurtheil mit ihm. Der Gesendete
 sagte:

Als er das Leben der Menschen noch lebte, da
 rief er zu Zeugen
 Seiner Gotttheit Todte herauf! da beschlossen der
 Spötter
 Erstgebörne die Zeugen zu tödten! Nun ward,
 daß es zeugte,
 Abrahams unaussterbliches Volk von neuem er-
 köhren,
 An dem schrecklichen Tage des Grimms, da es sel-
 ber des Sohns Blut
 Ueber sich rief, und vor des Gerichts umnachteten
 Altar,
 Als ein feyrlisches Opfer, sich stellte, dort ewig zu
 bluten.

Also

Also geheiliget, wurden wir unter die Völker der
Erde

Schaarenweise versandt, von des Richters Blute
zu zeugen.

Ehant, hier stehn wir! und dort stehn unsre ge-
richteten Brüder!

Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen
der Himmel

Lauter reden von dem, der ihn schuf, und konnt'
es die Erde

Mit des tausendfarbigen Frühlings unzählbaren
Kindern,

Als dieß Volk ohne Zahl von Gottes Mittler ges-
redt hat?

Wären Todte gekommen, ihr hättet die Todten vers-
worfen;

Da euch diese Zeugen nicht zeugten! So tief hers-
unter

Habt ihr des Menschen Vernunft, die Gottes Bild
war, entweiht!

So viel trautet ihr euch; so wenig trautet ihr
Gott zu!

Daß die verworfenen Götzensklaven ihr Angesicht
wenden

Von dem Angesicht dieser Christen! Das ernste Ges-
wissen

Aus dem Staube, wohin sie es traten, zur Ewig-
keit aufsteh,

Und nun anders zeuge von dem, von welchem wir
zeugten!

Jetzt, wie soll ich ihn nennen? Ihr saht ihn,
 der die Gemeinen
 Erst verfolgte, darauf ein goldner Pfeiler des
 Tempels,
 Der ganz Allerheiligstes ist, gen Himmel hinauffstieg!
 O wie soll ich ihn nennen? es ist sein Name, der
 neue,
 Der ihn nennt, unaussprechlich! Auch du, du stam-
 mest von mir ab,
 Heiliger Mann! Noch segn' ich den Staub, aus
 dem ich gemacht ward!
 Also sprach er: Ach ewig, ja ewig richtet mein
 Auge
 Nach den Leiden sich hin, die ich jenen Schaaren
 zu zeigen,
 Laut vom Himmel durch den, den auch ich ver-
 folgte, geweckt ward,
 Engel, ihr Nam' ist: Heil! und Hosanna die
 Stimme
 Derer, die überwandten! Ich schweig' und hülle
 die Feste
 Unserer Ewigkeit ein vor jenen Verworfenen. Ihr
 Nam' ist:
 Tod! Da jeho mein Blut, auf Märtyrer, strömte,
 da weint' ich
 Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da wurd'
 ich ihr Richter!
 Sah ihr Ende! das ist nun, es ist ihr Ende ge-
 kommen!

Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit
umnachtet,
Wie von Stolze gepeinigt, wie elend waren die
Seelen,
Die in dem Antlitz des Sohns die Klarheit des
Vaters nicht sahen!
Hoch verachtet euch meine Seele! Kaum seyd ihr
würdig,
Vor der Versammlung des Menschengeschlechts ge-
richtet zu werden!
Wie erhaben, und schön, und welcher Aussicht an
Aussicht
Immer ins Ewige, welch ein steigender Tempel,
wo Gott war!
Ueber die Sonnen hinauf zum Throne gebaut;
doch ruht' er
Auf der Natur: sein Opfer war Blut für alle
Gefallnen;
Laute Wonne sein Lied; sein Heil der unsterblichen
Seele
Ganz, wie sie denkt und empfindet, die Fülle des
ganzen Verlangens!
Dieses war die Religion, die ihr Thoren verkanntet,
Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterm Spotte ver-
warfet!
Ihr, die fühllos Sein letztes Rufen am Kreuze
vernahmen:
Schon sind viel Aeonen vorbei, daß sein Auge sich
aufschloß,

Und der verstummende Mund Entscheidung des
Richters der Welt sprach!

Meldet's im Thore des Todes, sagt's an in den
Pforten der Hölle:

O wie sind sie gefallen die Hohn, die gen Himmel
drohten!

Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem
Abgrund

Jammern, sein Antlitz erheben, und gegen dem
andern sich wenden:

Weine mit mir um unsre Geburt, um die Stunde
der Schöpfung,

Die uns dieser Ewigkeit schuf! So werden sie sagen.

Denn der Getödtete sitzt auf dem Throne, die
Frevler zu richten!

Dieses sagt' er. Jetzt sprach mit stiller Hoheit
der Richter:

Nach den Stunden der Erde bestimmt, ist am Abend
die Stunde,

Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Wahn sie;
sie aber

Ist gekommen. So währte der Wurm, seit gestern
Bewohner

Eines Staubs, daß sich droben im Himmel der
Donner nicht rüste.

Also krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde
Ist gekommen, und hat die Hasser der ernsteren

Lugend
Alle gewogen, und sie zu leicht auf der Wage ge-

funden.

Du,

Du, der schlagendes Leben für Seele, sie Erbin
 des Grabs hielt,
 Sünder, sie starb nicht; und der dir am Kreuze
 zu blutig verstummte,
 Er ist ewig. Das war er, eh du, dazu nicht ge-
 schaffen,
 Dich erhubst, den versöhnenden Todten zu schmähen.
 Jehova,
 Gnädig, und geduldig, der sich des Menschen er-
 barmte,
 Noch, wenn er rang mit dem Tod', und wer er
 gewesen war, fühlte,
 Tilg, o Vater, aus deinem Buche der Lasterer
 Namen.
 Sie sind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den
 Mittler
 Deines Bundes, sein Blut, die Todesangst, die
 gebrochen
 Starren Augen am Kreuz, die Auferstehung, und
 Auffahrt,
 Jede Wonne des Sohns, und jede Thrän' ent-
 heiligt.
 Ja um meiner Leiden, um meiner Menschlichkeit
 willen,
 Meines verstummenden Todes, der Auferstehung
 vom Tode,
 Meiner Erhebung zum Thron, um meiner Herr-
 lichkeit willen,
 Geht von meinem Antlitz, und seyd's, worzu ihr
 euch selbst schuft!

Also sprach er ihr Todesurtheil; das drang in
 die Tiefe
 Ihrer Seelen, und waffnete gegen sie mit Flammen
 Ihr Gewissen. Sie wollten zu ihm aufsehen; ver-
 mochten's
 Nicht, und sanken dahin. Denn aus den Wunden
 des Sohns rann
 Blut nicht mehr; der donnernde Thron war nicht
 Golgatha's Hügel,
 Und die Stimme vom Thron nicht Rufen um
 Gnade! Doch Einer
 Riß sich vom Staub' empor, und wagt's, auf den
 Richter zu schauen,
 Warf die Arm' aus einander, und rufte, daß die
 Gefild' es
 Rings umher, und die Himmel vernahmen: Weil
 denn die Erbarmung
 Also begränzt ist; so sey's nicht die Allmacht! Nimm,
 o du Rächer!
 Deinen Donner, und tödte mich ganz, wenn dein
 Donner auch Seelen
 Zu vernichten vermag, daß ich stamm', und Staub
 sey, und sterbe!
 Noch mit sinkender Hand noch Asche der offenen
 Wunde
 Wütend nehme, gen Himmel sie streue! daß meine
 Seele
 In verwehende Trümmern gebrochener Gedanken
 verfinke,

Dann

Dann entstieg in die unergründbaren Räume des
Undings.

Also rief er gen Himmel. Wir huben gefal-
tete Hände
In die Wolken empor. Denn wir sahn die Ge-
richtsposaune
Aus den Händen des Todesengels sinken; Elos
Schnell sich verhüllen; wir sahn den Richter sich
wenden. Er streckte
Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden
Donner,
Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe
der Hölle
Laut ertönten; von seinem Haupte der hohe Ge-
richtsplatz
Hundert Hügel stürzte. Der Schutt erzitterte,
dampfte,
Krachte, wie im Gebirg' Erdbeben dumpfes Getös'
wälzt,
Noch, da er lag, von der Donnerflamme. Mit
fliegendem Blicke
Sucht' ich den Kästler in der Zerrüttung. Ich sah
ihn heraufgehn,
Und er zuckte. Der rächende Donner hatt' ihm
das Leben
Zu geschärfterm Gefühl entzündet, des Herzens
Empfindung
Schwerdter gegeben, und tieferes Grübeln dem
schnellen Gedanken!
Und

Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde
 die Stimme
 Seiner Verzweiflung erschallen: Laß ab, du Bote,
 du Rächer,
 Donner des Richters, laß ab! Dich hör' ich ewig!
 ach ewig
 Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O wärt
 ihr zu Gräbern,
 Lastende Felsen, geworden, damit ich tiefer ihn
 hörte
 Seinen unsterblichen Ruser! Verflucht sey der Mund,
 der sich aufthat,
 Seinem Gerichte zu sehn, daß es noch entseßlicher
 würde!
 Fluch dem Tod' und dem Leben, und allen, die je-
 mals, dem Schooße
 Einer Mutter, dem Schooße des Grabes, ins Le-
 ben, entsohn sind!

Jezo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten,
 die fliehend
 kamen, und fliehend verschwanden. Nun hört' ich
 Donner, nun Harfen
 Jetzt die Stimme der Ruser am Thron; doch der
 Stimme Gedanken
 Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur
 hört' ich vernehmlich,
 Und die andern versanken in rauschendem Strome
 der Donner.

Klage-

Klagestimmen versinken also, wenn bebend die Erde
Städt' einstürzt, und der Staub der gestürzten gen
Himmel emporsteigt.

Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet,
Entstehung,

Stets noch, und Untergang! Mir entsog bald
schnelleres Fluges,

Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dächten
mir Jahre,

Was mir also verschwand. Ein Austritt ward mir
enthüllet.

Rain sah ich in Riesengestalt; in Riesengestalten
Helden; die hatte Rain mit lastendem Eisen gefesselt:
Und der Fesseln dumpfes Geklirr verstummte die
Donner!

Endlich waren vor mir die bewölkten Erschei-
nungen alle
Weggesunken, und sieh, ich, sahe wieder Gesichte.

Weit umher verstummten die Todten. Ist kam
Eloa,
Freute sich laut, da er gieng, den großen Befehl
zu vollführen.

Könnst' ein Engel vom Tod erwachen, so würd' er
erwachen!

So in Entzückung verloren, mit diesem Gange der
Wonne,

Dieser Gebehrde des hohen Triumphs! Er gieng,
aus den Schaaren

Heilige zu dem Throne des Gottversöhners zu führen.

Als ich die Kommenden sah, da waren's die Bes-
 sten der Menschen,
 Ehren meines Geschlechts! Ich stand vor ihrem
 Verdienst auf,
 Da sie kamen; und, trunken vor voller wallender
 Freude,
 Rief ich, von ihrer Herrlichkeit trunken: O dort
 will ich Palmen
 Streun, wo ihr wandelt, ja Palmen, daß ihr so
 starbt, so lebet,
 Werth des Lebens und Todes! Ich rief; sie aber,
 bewundert
 Selbst von den Seraphim, standen in ihrer Hoheit
 am Throne.

Nun erklang die Posaune: Erscheinet, Schande
 der Menschheit!
 Ob ihr moosige Hütten, ob Goldpaläste bewohntet,
 All' ihr niedrigen Menschen, erscheint, die das
 stumme Verdienst, ihr,
 Welche die Besten eures Geschlechts unedel ents-
 ehrten!

Auf den gebietenden Ruf erschien Gewimmel.
 Sie stiegen,
 Schwer mit sich selber belastet, herauf, und wur-
 den gerichtet.
 Heman richtete sie. So sprach der Heilige Gottes:
 Zwar es wurde verdunkelt in uns das Bild
 der Gottheit,
 Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewoh-
 nern unkennbar; Gleich

Gleichwohl sendete Gott nach jedem Jahrhunderte
Menschen,
Deren höhere Seel' es empfand, wozu sie gemacht
sey,
Gute Menschen, heilige Trümmern des Paradieses,
Euch an euch selbst zu erinnern, mit lauter mächtiger
Stimme,
An die Hoheit der Seele! den Tag der Schöpfung
in Eden!
An den Menschen, der Gott nicht zu klein war,
ihn ewig zu machen!
Euch an Gottes Gericht, die über Gräber nicht
dachten.
Diese Gesendeten Gottes verwarft ihr; sie aber zu
standhaft,
Sich von denen, die sie verkannten, erschüttern zu
lassen,
Thaten ihr Wunder! ihr Wunder war: Von dem
ersten der Wesen,
Groß zu denken! Bescheidenheit, sich mit dem
Maasse zu messen,
Welches Sterbliche maß! Anbetung! keine Verdienste
Vor dem Gotte der Götter! nicht halbe Mensch-
lichkeit, volle
Handelnde Menschlichkeit! Ruh, wenn Er, wenn
Gott sie nur sähe!
Stille geheimere Tugend! Enthaltung, da noch zu
schweigen,
Wenn sie auch selbst das Urtheil des Tugendhaften
verkennte!

Flammende Freuden, auch unter den sanftesten Ru-
 hen des Lebens
 Auf das höhere zu schaun, und bald dem Tode zu
 lächeln!
 Die verwarst ihr! Anstatt vor ihrem Werth euch
 zu neigen,
 Und von ihnen zu lernen, warum die Freuden der
 Erde
 Viel zu gering für Unsterbliche wären: warum in
 der Stunde,
 Wenn die ganze Seele sich fühlte, die bebende Seele
 Tugend anderer Unschuld, und bessere Ruhe vers-
 langte:
 Statt euch ihnen zu nahen; so wurdet ihr ihre
 Verfolger!
 Haftet die Besten der Menschen, bewarst ihr Thun
 mit dem Staube
 Eurer schleichenden dunkeln Verläumdung, und lä-
 stertet Engel!
 Heilig ist der, der richtet! Bey seinem Namen,
 er schaut' auch
 Auf die Frevler herab, die seine Geliebteren quälten,
 Aber mit anderen Blicken, mit diesen, die jezo euch
 treffen,
 Mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch hesten,
 Daß ihr niedrig auf ewig dort send! Er schwieg,
 und ein Jüngling
 Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reise
 verblühten,

Selbst

Selbst der Tugend künftige Märtyrer, wären die
Menschen
Anderer Märtyrer würdig gewesen; er sprach: Da
die Tugend
Litt, und mit unbewunderten Thränen ins Einsa-
me flohe,
Da errieth mein Gewissen das kommende Todes-
urtheil
Ueber die Dränger! Ich wandte von ihren Thaten
mein Antlitz,
Fluchte dem Flucher! entriß mich, vom Feuer der
Jugend ergriffen,
Jedem Arme! stampft' auf den Boden, wo Lästes-
rer wohnten,
Legte mich nieder, und starb, ihr Todesurtheil zu
wissen!
Und nun weiß ich! So lauter's: Der seyn wird,
lächelte segnend,
Da die Unüberwindlichen litten! der starb, und
lebt, sah
Ihren Weg voll Valmen, und Elend! Er wird sie
belohnen!

Schnell entschied der Richter das Schicksal der
Unterdrücker;
Flammenwort der Entscheidung erscholl, und sie
flohn vom Gerichtsplatz!

Noch entflohn sie; da kam ein Cherub mit ei-
lendem Schritte
Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er
gieng mit dem Schrecken

Seines Zornes der Cherub. Von jedem mächtigen
 Fußtritt
 Kauschet' ein Sturm; nun stand er, und hub den
 drohenden Arm auf,
 Schwieg, hielt eine Schale voll Flammen die Him-
 mel herunter,
 Daß die Schatten des drohenden Arms die Todten
 zu Schaaren
 Ueberschatteten! wendete schnell die tönende Schal'
 um,
 Goß die Flammen vom Himmel. Noch klang die
 Schale, noch strömte
 Auf dem Gerichtsplatz Blut herab; da schwur der
 Verderber
 Laut durch die Himmel: Bey seinem Namen, er
 heisset Jehova!
 Rächer heisset er auch, und Liebe jenen Gerechten!
 Er erschuf die Religion, und gab sie den Menschen!
 Er nur wußte, wer Gott sey! Erscheint zu stolze
 Betrüger,
 Götterschöpfer, erscheint, die den Hoherhabnen des
 Himmels
 Die den Liebenswürdigen also den Menschen ent-
 stellten,
 Oder Gehülffen ihm gaben, daß Götter sie neben
 ihm würden!

Sie erschienen. Es richtete sie der göttliche
 Stifter
 Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin
 Und

Und noch Zeugin von ihm bis zum Abend des
Weltgerichts war;
Er als ein sterblicher Mann schon gewohnt, an der
Rechte des Donners,
Dicht am Hall der Posaune zu stehen, er sprach:
Ich sehe
Alle Gefilde der dampfenden Erde, die seh ich mit
Bildern
Wunderbarer Erfindung bedeckt! Die waren euch
Götter?
Diese sollten ein Bild seyn des, den die Himmel
nicht bilden?
Raum sind diese sein Schatten! Ihr fühltet's, so
bleibt ihr geschaffen,
Wenn ihr von euren Höhen euch auch am tiefsten
herabwarft,
Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke
nicht rufe!
Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leiden-
den trockne!
Daß die steigende Sonne nicht Herzen menschlicher
make,
Und nicht heilig den dürstenden Geist nach Ruh,
und nach Unschuld;
Wenn auch auf dem Altar Räuchwerk, und festlich-
ches Feuer
Ewig glüh', und ströme der Lobgesang zum Altare.
Ja, ihr fühltet's! allein ihr waret zu voll von euch
selber,

Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem
 ihr Staub war't;
 Machtet euch elend genug, darinn noch Größe zu
 finden,
 Stifter des neuen Wahnes zu seyn, und Führer
 der Menschen:
 Solltet ihr auch Unsterbliche lehren, das Thier zu
 vergöttern,
 Welches kaum Tage kroch! So wißt denn, er hat
 es vernommen
 Eurer Opfer Gepräng', und ihre Getöse der Hörer
 Ueber den Himmeln, wenn euch das umtönte Bild-
 niß im Haine,
 Oder Orion zu taub war, und seine Kasse nicht anhielt.
 Ihr, die zum tiefsten Elend herab die Menschen
 betrogen,
 Und mit Göttern sie täuschten, er hat ihr Elend
 vernommen,
 Hat die Lüste des schwelgenden Tempels, in welch'
 ihr sie stürztet,
 Hat vernommen das jammernde Röcheln der Knaben
 im Arme
 Eurer glühenden Gößen, den jauchzenden Schall
 der Drommete,
 Der das geheime Geschrey des Gefühls vergebens
 betäubte!
 Siehe dem Hörenden wurd' es lauter, je mehr es
 die Mütter
 Bleich im brechenden Herzen erstickten, unmensch-
 lich gezwungen,
 Ohne

Ohne die Gnade des deckenden Schleyers in Blute
zu stehen,

Und dem Tode der Knaben zu lächeln! Nun fodert
ers wieder

Ihr hinströmendes Blut, nun werden die Sünden
gerochen,

Welch' ihr mit euren Göttern erfandet, und jede
verlorne,

Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie
zum Unsinne

Nicht verführet, und unter sich selbst erniedriget hättet!

Als er redete, ward zusehends sein Angesicht
heller;

Und es sahn's die Todten in seiner Herrlichkeit
strahlen,

Ohne Hülle. Nach ihm erhob sich Henoch, und
siehe

Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:

Als ich das kleine Leben noch lebte, da noch die
Stunde

Meiner neuen Herrlichkeit säumte, da saß ich oft
einsam

Unter der Ceder im Haine; dann rauschten wal-
lende Lüfte

In der Ceder ihr Leben; es fühlten sich alle Naturen
Um mich herum, ich aber empfand die unsterbliche
Seele!

Damals, o da schon ergriff mich in Stunden, Welch'
ich noch segne,

Oft mit so unaussprechlicher Neuheit und Wonne
 der beste
 Aller Gedanken, der große Gedanke, vom Ersten
 der Wesen,
 Daß die Seele zur tiefsten Bewundrung vor seinem
 Anschau
 Schauernd hinunter sank; so neu, so niemals emp-
 pfunden
 War sein Gefühl mir; ich rief, der zitternde Mund
 nicht, der starrete!
 Jede Stimme war todt! kaum hauchte der Athem!
 das Leben
 Stutz', hielt inne! die Zeit stand still! doch laut
 aus der Tiefe,
 Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:
 O wer bist du? wer bist du? du Wesen der Wesen,
 wer bist du?
 Gott! Unendlich! der Erste! da war es einsam! du
 Schönster!
 Wesen ohn' Ursprung! Ewig war es nicht einsam;
 du Liebe!
 Ach (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen
 die Thränen)
 Ach mein Schöpfer! mein Gott! ich vergeh in den
 mächtigen Freuden!
 Dicht, denn dicht um mich her strömt deiner All-
 gegenwart Fülle!
 Einst (o sey du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet)
 Gieng ich zu ihm, der mich schuf, doch nicht durch
 des Todes Gefilde,
 Hoch

Hoch bey dem Grabe vorüber, zu Gott! Er sendet
 mich heute,
 Euch zu richten, ihr Weisen voll Wahns, die trotzig
 auß Grübeln,
 Auf die kleine Seele zu stolz (ihr lieffet sie Gott nicht,
 Sie zu erhöh'n) unsterblich sich glaubten, und hoch
 von sich hielten,
 Wenn sie, das Wesen der Wesen, nach ihrer Weis-
 heit, enthüllten;
 Und ins furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen
 geflügelt,
 Drangen, und den, der ewig ist, ganz, wie er
 Gott war, entdeckten,
 Seine Vollkommenheit theilten: sie maßen mit
 Maasse des Menschen;
 Gott von Ewigkeit wußten! Ihr hättet besser in
 Staube
 Seinen Engel, den Tod, euch ins Dunkle zu füh-
 ren, erwartet;
 Besser mit frommer Bewundrung angebetet, der,
 höher
 Als eur schwindelnder Geist, sich ganz in dem
 Schatten verkannte,
 Den ihr von seinem Wesen erschuft, und edlere Seelen
 Um der Tugend Uebung betrog, und die große
 Belohnung!

Also redte der Mann, der göttlich lebte. Noch
 sah ich
 Einen in weißem Gewand hervor aus den Wolken
 am Thron gehn.

Wer igt ward mein Gesicht zu dunklen Gestalten,
 die fliehend
 kamen, und fliehend verschwanden. Nun hört' ich
 Donner, nun Harfen,
 Nun die Stimme der Rufer am Thron; doch der
 Stimme Gedanken
 Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört'
 ich vernehmlich,
 Und die andern versanken im rauschenden Strome
 der Donner.
 Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet.
 Entstehung
 Stets noch, und Untergang! Mir entzog bald
 schnelleres Fluges,
 Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dauchte
 mir Jahre,
 Was mir also verschwand. Ein Austritt ward mir
 enthüllet:

Leidende sah ich belohnt! der großen, unschul-
 digen, edlen
 Leidenden waren's, die Last auf Last das Elend er-
 trugen,
 Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer!
 Kronen aus Urlicht kröneten sie, sie geleiteten Engel.
 Endlich waren von mir die bewölkten Erschei-
 nungen alle
 Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.
 Ach auf einmal erhob sich vor mir des ewigen Todes
 Fürchterlichste Gestalt. So hat kein Gedanke den
 Umkreis

Eines

Eines unsterblichen Geistes, und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erschüttert, als dieses Grauen
mein Herz traf!
Denn die entehrtesten aller Gefallnen, der kriechen-
den Menschheit
Erste Schande, die tiefsten des Staubs (Gott schwur
ihm in Zorne,
Daß er Staub sey!) die bösen Könige kamen, das
Urtheil
Ihres Todes zu hören. Sie riefen nicht Donner
vom Throne
In das Gericht! nicht Hall der Posaune! Röcheln,
des Jammern,
Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes
Seufzen der Sünder,
Die sie, ins Elend hinunter gestürzt, zu sündigen
zwangen!
Rief sie mit tausendmaltausend Stimmen, vor Gott
zu erscheinen!
Und sie kamen. So wölkt sich die Nacht. Ein
Mann, der im Leben
Elend durch ihrer Einen ward, und dennoch gerecht
blieb,
Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Rich-
ter: Ich lebte;
In drey Söhne verbreitet, entfloß mir mein nie-
driges Leben
Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde
Mann kam,
In sein Gold sich setzte, die Guten im Elend verkannte,
L 5 Daß

Daß sie wurden wie er! Da starb ich. Du hast sie
 gerichtet!
 Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz. Er raubte
 mein Blut mir,
 Schuf es nach seinem Bild', und entriß es dem
 Arme der Unschuld!
 Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld.
 Es komme
 Ueber ihn aller Verworfenen Qual, die er elend ge-
 macht hat!
 Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schre-
 ckenden Wunden
 SiebenMärtyrer auf: Wir heißen hundertmal hundert!
 Eurem wütenden Auge wars Lust, uns sterben zu
 sehen;
 Und wir sündigten nichts. Der sichere Vogel im
 Walde
 Sang dem Schöpfer sein Lied; wir aber dursten's
 nicht singen.
 In der Gebirge verödete Kluft, zu den Gräbern der
 Todten,
 Wo mit bethrünten Blumen der Brüder Gebeine be-
 graben
 Lagen, und reiften dem Tage der Tage, verfolg-
 ten die Boten
 Eurer Wuth uns, und ließen nicht ab, mit dem
 Blute der Christen
 Ihre Schwerdter zu tränken, bis ringsumher der
 Erschlagenen
 Stumme Lippe, des Todes entsetzliche Stille, noch
 Blicke Sanft-

Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenschlichen
schreckten,

Daß sie flohen, und ihnen die leisen Lüfte der Wälder
Stürme wurden, und Mitternacht der schwebende
Schatten!

Aber ihr zittertet damals noch nicht auf dem blus
migen Lager

Eures Schwelgens, und dicht vom unmenschlichen
Schmeichler umräuchert,

Schaut nun empor, und seht, die alle habt ihr ge
tödtet!

Schaut auch gegen ihn auf, den Erstgebohrnen vom
Tode,

Wenn ihr vermögt, der Gottheit allmächtiges Schre
cken zu schauen.

Jesus heißet sein Namen! Ihr hörtet vormals den
Namen

Auf der Erde; da tönt' es noch nicht mit Stim
men der Donner,

Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel izt
nennen!

Also sprachen die Zeugen voll schöner Wunden.
Nach ihnen

Hub ein gerechter König sein selig lächelndes Aug'
auf,

Blickt' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit
Namen sie nennen

Diese Ruhe, die iezo mein Herz mit Seligkeit füllet?

Wie aussprechen den festlichen Lohn, nur, daß ich
ein Mensch blieb?

Nie,

Nie, von dem Glanze der Größe geblendet, ver-
 gaß, daß ich Staub war?
 Auch dem Tode bestimmt, wie jene, welch' ich be-
 herrschte?
 Seyd mir gesegnet, ihr sanften, und süßen, ihr
 seligen Stunden,
 Da mein Herz bey der Angst Anblick, die Verlas-
 sene fühlten,
 Gerne menschlich zerfloß, und dann dem Ende des
 Kammers
 Eilend rufte. Schon war es Belohnung, ihr dan-
 kendes Auge
 Voll von der Menschlichkeit heiligem Schauer vor
 mir zu sehen,
 War schon Kronen genug, das anzublicken! doch
 giebt mir
 Siehe der Herrschende, welcher unendlich belohnt,
 wie er selbst ist,
 Seiner Freuden noch mehr, und Ewigkeit zu den
 Freuden!

Nun erhob der Verworfenen Einer sein Antlitz
 vom Staube,
 Wo er gerichtet stand, und streckte die zeugende
 Rechte
 Nach den Königen aus; so sprach der Verworfne:
 Mein Leben
 Ist mit Schande bedeckt! ich bin ein gerichteter
 Sünder!
 Kenne sie nicht die Hoheit der Seele, die jene Ge-
 rechten

Ueber

Ueber den Staub der Erd' erhub; und dennoch emp-
 pfind' ich's,
 Daß der Menschheit Erniedrung, vor allen Gebohr-
 nen der Erde,
 Ihr die Unheiligsten seyd, so lange die Sünde ge-
 herrscht hat,
 Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stille
 gehalten,
 Welches an diesem Tage der Rache nicht mehr be-
 täubt wird!

Dieses sagt' er. Es hatte sich lange mit töd-
 tendem Schrecken
 Seraph Eloa gerüftet. Die Rache glüht' in dem
 Aug' ihm!
 Sein geöffnertes Buch hieng durch die Himmel
 herunter,
 Und er rollt's aus einander; da rauscht' es raus-
 schen des Sturmes!
 Also sprach er: Es ist mit keinem Maße gemessen
 Euer Elend! nicht Zahlen zählen's! ihm fehlen die
 Namen!
 Weh euch, ihr seyd geschaffen! Weh, und Ver-
 derben ohn' Ende
 Euren Seelen! Ihr habt der Menschheit heiligste
 Würde
 Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit
 Jauchzen,
 Und mit weinendem Dank, von der Könige König
 empfangen!
 O, ihr standet erhaben! um eure Throne versammelt,
 Stand

Stand das Menschengeschlecht! Weit war der Schau-
 platz, der Lohn groß,
 Menschlich und edel zu seyn! die Himmel sahn euch,
 Es wandten
 Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn,
 was ihr thatet!
 Wenn sie sahen den mordenden Krieg; (des Men-
 schengeschlechtes
 Brandmaal alle Jahrhunderte durch! der untersten
 Hölle
 Lautestes, schrecklichstes Hohngelächter!) den ewigen
 Schlummer
 Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende
 Liebling!
 Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!
 Geh nun, du fülltest dein Ohr mit süßer Unsterb-
 lichkeit Schalle!
 Geh, du hast sie erlangt; doch die nicht, welche
 du träumtest!
 Ewig ist euer Name, vom letzten Vöbel der Seelen
 Mit den wildesten Flüchen der Hölle genennet zu
 werden!
 Eure Thaten sind, in des Abgrunds eherne Berge,
 Dort, in langen unendlichen Reihen, mit Feuer
 gegraben,
 Alle zu kennen, an ihrer eignen unsterblichen Schande!
 Da, da ist kein Tempel der Ehre, da sprosset kein
 Lorbeer,
 Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein
 Triumphlied,
 Euch,

Euch, mit Ehrevergeudung, mit hohes Preises Er-
 gusse,
 Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu
 singen:
 Aber Jammergeschrey, und schreckliche Stimmen des
 Blutes,
 Das ihr vergoßt, und Wuthandruf, und Berwün-
 schung zu neuer
 Größerer Quaal erschallen vom Ueberhange der
 Berg' euch,
 Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden Felsen-
 gewölben!
 Daß die Wolk' am Throne mit ihrem Donner sich
 waffne!
 Und mit eisernem Gange die Todesengel herabgehn!
 Daß die Gerichteten alle die starren Augen erheben,
 Nach dem Thron schaun! Denn die Entscheidung
 fasset die Wage;
 Bald, bald schwebt in die Himmel hinauf die stei-
 gende Schale!

Also rief er. Allgegenwärtige schauernde Stille
 Hatte sich über die Himmel, und über die Erde ge-
 breitet.
 Heilig, und hehr, und schrecklich war des Richtens
 den Ansehn;
 Allmacht strahlt' er, und Zorn. Er blickt' auf die
 Könige nieder,
 Wandte sein Angesicht, schwieg. Als er sein Ange-
 sicht wandte,
 Schauert'

Schauert' es unter der Könige Fuß in den weiten
Gefilden;

Kam ein Sturm von dem Thron, und in den Näch-
ten des Sturmes

Alle Todesengel herab. Die Könige flohen!

Kein Erdbeben erbarmte sich ihrer, sie, vor dem
Anschauen,

Und dem Kommenden Schweben der Todesengel, zu
decken.

Ein Gedanke; so sahen wir die Stätte verlassen
Ihres Gerichts: noch Einer; so hörten wir don-
nern die Hölle,

Die sich öffnete! schloß! Schon kamen, am äus-
sersten Himmel

Um den Gerichtsplatz her, die Todesengel. Sie hielten
Schwarze Wetter empor, und sangen Jubelgesänge!



Der Messias.

Neunzehnter Gesang.

Inhalt

des
neunzehnten Gesangs.

Adam schweigt von Einem Anblicke des Gerichts. Die geistlichstolzen Halbchristen. Abbadona's Schicksal wird entschieden. Die Seligen erheben sich gen Himmel. Die Aeußersten der Heerschaar sind die, welche in der Sündflut umgekommen waren. Die Erde wird verwandelt. Das Gesicht hört auf. Jesus erscheint einigen Jüngern am See Tiberias; mehr als Fünfhundertern auf Tabor; Jacobus allein am Tabor; und den Zwölfen und Siebzigen in einem Palmenwäldchen. Johannes hat eine Offenbarung von der Ausgießung des heiligen Geistes. Die Zeit der Himmelfahrt ist gekommen. Lebbaüs Behmuth über den nahen Abschied von Jesus. Thomas führt die Jünger nach Gethsemane. Jesus kommt zu ihnen, und geht mit ihnen auf den Delberg. Auf demselben sind die Triumphbegleiter, Seelen, Auferstandne, und Engel unsichtbar gegenwärtig. Indem Jesus die Jünger anredet, verklärt er Lazarus. Dieser wird von seinem Engel auf den Delberg geführt. Jesus segnet die Jünger und fährt gen Himmel. Etoa, der als Schutzengel der Erde zurückgeblieben war, und Salem reden mit den Jüngern. Diese kehren nach Jerusalem um, und erwarten die Ausgießung des heiligen Geistes.



Der Messias.

Neunzehnter Gesang.



Einen Anblick des ernstestn Gerichts verhüllte
der Menschen
Vater durch Schweigen. Er sah, in der Mitte
des großen, gedrängten,
Unabschlichen Heers der auferstandenen Todten,
Eva, auf einem Hügel stehn, und mit stiegenden
Haaren,
Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit
vollen
Innigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch
ein Mensch sie,
Oder ein Engel vernahm, um Gnade! sie lächelte
weinend,
Flehen für ihre Kinder, um Gnade! zum Richter,
um Gnade!

Aber auf Einmal verschwand ihm der Schauer,
anblick; er hörte
Einigemal nur noch sanft Lispeln der himmlischen
Harfen.

Mitleid dächt es ihm bald, bald dächt es ihm
Freude, doch jezo
Hatt' auch dieß sich verloren. Er sahe wieder Ges-
ichte.

Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnt er
von neuem:

Jezo sah ich die Schnitter der Erndte die Schaa-
ren hinauf gehn,
Und hinunter. Sie giengen mit scharfer Forschung
Gebehrden

Langsam vorüber, und schauten voll Ernst in die
Schaaren und riefen:

Komm! . . Dann führeten sie die Gerufenen, wie
trübe Gedanken

Stumm sie alle, wie Bilder an Gräbern, als Grä-
ber noch waren,

Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph
gesendet;

Der trat langsam hervor, und brachte den hohen
Befehl mit:

Fallt auf das Angesicht nieder, und hört eur
Urtheil, das vormals
In dem Leben der Stunden, allein für sich nur
der Fromme

Ueber euch sprach; und zitternd sich lehrte, selbst se-
lig zu werden!

Und

Und ich sah sie erblaffen, und niederfallen zur
Erde!
Und sie lagen, und hielten zertrümmerte Felsen.
Der Seraph
Trat stillschweigend zurück. Im Glanze der reis
neren Tugend,
Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am
Grabe
Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhob sich der beste,
Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Jo
hannes.
Und die Ältesten standen um ihn. Er erhob sich,
die Stolzen,
Welche zur Erde niedergesunken auf dem Gerichts
platz
Lagen, die zu enthüllen; ihr Thun dem Tage zu
zeigen!
Gleich dem Wetter des Mächtigen, traf er nicht
jede der Tiefen,
Jede Höh nicht; berührte nur hier Gipfel, dort
Abgrund;
Ließ dann schweigen die schreckende Wolke. So
sprach er: Ihr schuft euch
Eigne Tugend, und stelltet den Abgott über den
Thron hin,
Wo des Richters Gesetz stand, und, neben dem
ernsten Gesetze,
Euer Gewissen. Der Heilige, der das zarte Ge
fühl selbst

Nach des Ewigen Richtschnur maß; und doch um
 Erbarmung
 Weinend flehte, war sich nicht rein, und wußte,
 wer Gott sey:
 Aber ihr waret euch rein! kaum, daß ihr die große
 Versöhnung
 Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle
 Begierde,
 Welche zur Ehr' euch rief, zum Stolz herunter er-
 niedert!
 Habt es gewagt, wer besser als ihr war, mit
 Strenge zu richten,
 Wer einfältiger, weiser; und tiefer drang in die
 Irre
 Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des
 Guten
 Weckte, dieß Feuer nährte; mit Streng' und Wahr-
 ne zu richten!
 Euch unheilig erkühnt, die Tugend in Staube dem
 Schalle
 Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der
 Könige Hütten,
 Oft auf anderer Höh der Schattengröße des Men-
 schen,
 Gleich zu halten! Ihr bautet euch selbst Glückse-
 ligkeiten,
 Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe
 gegründet,
 Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen
 der Vorsicht

Mann.

Manntet ihr zwar; doch trautet ihr mehr dem Wege
des Menschen;
Eurem Wege! Die höhere Seele, die euch die
Natur gab,
Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem
ihr gemacht war't!
Habt der herzlichen, edlen, der frommen Mensch-
lichkeit sanfte
Liedestöne so oft mit rauhem Klange vermischet!
So schien zwar nicht die That, des Gedankens Mis-
bild; so war
Über das Herz in Verborgnem. Dort war es euch
dunkel, der Friede
Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu ver-
zeihen,
Ihn in Stille zu segnen! . . . O durst' auf die
Krone denn hoffen,
Wer nicht rein war vor Gott? so gar vor dem
eigenen Gefühl nicht
Rein in der Stunde der Angst; traf's mächtiger
ihn, daß er Mensch sey?
Wer sich selber nicht mehr entrann; und dennoch
um Gnade
Zu dem erhabnen Versöhner nicht rief? und den-
noch zum Stolze
Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selber vers-
öhnte?
Arme Ruhige! Sünder von Sündern! der letzte
der Tage

Konnte nur er euch, an euch, mit seinem Schrecken,
 erinnern?
 Und es konnt' euch doch jede der Stunden des flie-
 henden Lebens
 Mächtig lehren, daß über den Gräbern ein Anderer
 richte,
 Als ihr selber! Erhebt euch, und seht die Ruht-
 gern alle!
 Schaut nun, welches Ziel ihr verfehlet! Ein ande-
 rer Weg gieng
 Nach dem Ziele. Demuth, mehr Menschlichkeit,
 heißre Gebete
 Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Sieger
 geleitet!
 Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer
 Nächte,
 Weinend gerungen in tiefem Gebet! Ihr habet euch
 niemals
 Ganz des Glends erbarmt! Ihr habt die höchste
 der Freuden
 Unter den Freuden der Menschen und Engel nie-
 mals empfunden,
 Jene Freude, den Seher des Himmels allein zum
 Zeugen
 Unserer Thaten zu haben, nur Ihn! uns frömmere
 zu achten,
 Seliger, wenn den Menschen die That, die wir tha-
 ten, verhüllt war!
 Niemals habt ihr genug des Hoherhabnen, des
 Ersten,
 Gottes

Immer näher, und näher. Er sah den Cherub,
 und kannt' ihn,
 Und erhob sich zu sterben. Er schaute mit trübe-
 rem Auge
 Auf den Richter, und rief aus allen Tiefen der
 Seele.
 Gegen ihn wandte das ganze Geschlecht der Men-
 schen sein Antlitz,
 Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend
 der Seraph:

Weil nun alles geschehn ist, und auf den letzten
 der Tage
 Diese Nacht der Ewigkeit folgt: so laß nur noch
 Einmal,
 Du, der sitzt auf dem Throne, mit diesen Thrä-
 nen dich anschau,
 Die, seit der Erde Geburt, mein brechendes Auge
 geweint hat.
 Schau vom Thron, wo du ruhst, du hast ja selber
 gelitten!
 Schau ins Elend herunter, wo wir Gerichteten stehen,
 Auf den verlassensten aller Erschaffnen! Ich bitte
 nicht Gnade;
 Aber laß um den Tod, Gottmensch, Erbarmen, dich
 bitten.
 Siehe diesen Felsen umfaß ich! hier will ich mich
 halten,
 Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten
 führen.

Tausend

Tausend Donner sind um dich her, nimm einen
der tausend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um
deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute
begnadigst!
Ach ich ward ja von dir auch mit den Gerechten
erschaffen;
Laß mich sterben! Vertilg aus deiner Schöpfung
den Anblick
Meines Jammers; und Abbadona sey ewig ver-
gessen!
Meine Schöpfung sey aus, und leer die Stätte des
hängsten,
Und des verlassensten aller Erschaffnen. . . . Dein
Donner säumet,
Und du hörest mich nicht. Ach muß ich leben;
so laß mich,
Von den Verworfenen gesondert, auf diesem dunkeln
Gerichtsplatz
Einsam bleiben, daß mirs in meinen Quaalen ein
Trost sey,
Tief nachdenkend mich umzuschau'n: Dort saß auf
dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! da huben
die Frommen
Sich auf schimmernden Wolken empor! hier ward
ich gerichtet!

Abbadona sank an den Felsen. In eilendem
 Fluge
 Standen die Todesengel, und wandten ihr Antlitz
 zum Richter.
 Feyerlich schwieg das Menschengeschlecht. Die
 Donner verstummten,
 Die unaufhörlich vorher vom Throne des Richters
 erschollen.

Abbadona erwacht, und fühlte die Ewigkeit wieder;
 Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die
 Stimme des Richters:

Abbadona, ich schuf dich! ich kenne meine Ge-
 schöpfe;
 Ehe den Wurm, ehe er kriecht, den Seraph, eh
 er empfindet;
 Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken:
 Aber du hast mich verlassen! und jene Gerichteten
 zeugen
 Wider dich auch! du verführtest sie mit! Sie sind
 unsterblich!

Abbadona erhob sich, und rang die Hände gen
 Himmel
 Also sagt' er: Ach wenn du mich kennst, und wenn
 du den hängsten
 Aller Engel gewürdiget hast, sein Elend zu sehen;
 Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durch-
 schaut hat
 Die ich leide: so würdige mich, daß dein Donner
 mich fasse,
 Und

Und dein Arm sich meiner erbarme, vor dir mich zu
tödten!

Mittler! ich sinke betäubt in des Abgrunds furcht-
barste Tiefe;

Und mein bebender Geist entflieht der Ewigkeit
Schauplatz,

Stürzt sich hinab, und rufet dem Tode, so oft ich
es denke,

Daß du mich schufst! und ich es nicht werth war,
geschaffen zu werden!

Schau, wo du richtest, herab, und sieh, du Er-
barmer, mein Elend!

Laß mich Einmal nur noch den großen Gedanken
denken,

Daß du mich schufst! daß auch ich von dem besten
der Wesen gemacht ward!

Und dann tilg' auf ewig mich weg vom Antlitz der
Schöpfung!

Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Ab-
schied von allen

Die Gott schuf, und dem Unerschaffnen der letzte
Gedanke!

Da der vollendete Himmel in seinen Kreisen herauf-
kam,

Und der erste Jubelgesang die Unendlichkeit füllte;
Da mit Einer großen Empfindung, die von dem
Schöpfer

All' auf Einmal ergriff, die werdenden Engel sich
fühlten;

Da

Da der Einsame sich vor tausendmal tausend ent-
 hüllte,
 Wie er von Ewigkeit war; und zuerst der höchste
 Gedanke
 Nicht allein von Gott mehr gedacht ward: da schuf
 mich mein Richter!
 Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz ent-
 weihte die Hoheit
 Meines Geistes. Vor allen die ich, sie zu lieben,
 mir auskühr;
 War mir der liebenswürdigste Gott! Mit schat-
 tendem Flügel
 Deckte mich ewiges Heil! In jeder Aussicht sah ich
 Seligkeiten um mich! Mir jauchzt' in meiner Ent-
 zückung!
 Daß ich geschaffen war, zu. Ich war, geliebet zu
 werden
 Von dem besten der Wesen! Ich maß mein dau-
 rendes Leben
 Nach der Ewigkeit ab, und zählte die seligen Tage
 Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes! .. Nun
 muß ich vergehen!
 Nicht mehr seyn! nie wieder mit tiefer Bewunde-
 rung Gott schaun!
 Und am Throne des Sohns kein Halleluja mehr
 singen!
 Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelöst! Vol-
 lendet
 Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier
 steh ich!

Bete zum letztenmale dich an, o der auf des
 Schicksals
 Mächtlichste furchtbarste Höhe mich stellte, mich dort
 zum Zeugen
 Erst der Huld; der Rache, der unerbittlichen, dann
 mich
 Auserkohn, daß Aeonen es sähn, und ihr Antlitz
 verhüllten!

Also sagt er, und sinkt vor dem Richter auß
 Angesicht nieder,
 Und erwartet den Tod. Und tiefe, fey'rliche Stille
 Breitet noch über den Himmel sich aus, und über
 die Erde.

Damals erhub ich mein Aug', und sah die Him-
 mel herunter,
 Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen
 beben,
 Vor Erwarten der Dinge, die kommen sollten! ich
 sah auch
 Vor dem Heer der Verworfenen, um Abbadona,
 erwartend,
 Glühender Stirn; es lagen um sie die nächtlichen
 Wolken
 Unbeweglich; so sah ich die Todesengel! sie
 wandten
 Starr ihr Antlitz von Abbadona zum Throne des
 Richters.

Hier

Hier verstummte der Vater der Menschen. Die
 Heiligen sahn ihn,
 Als wenn er unter ihnen noch Einmal vom Tod
 erwachte,
 Da er wieder begann: Zuletzt, wie die Stimme des
 Vaters
 Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von
 dem Throne
 Diese Stimme: Komm Abbadona zu deinem Er-
 barmer!

Adam verstummte von neuem. Da ihm die
 Sprache zurückkam,
 Da er mit feuriggestügelten Worten zu reden ver-
 mochte,
 Sagt er: Schnell wie Gedanken der himmelstei-
 genden Andacht,
 Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewige
 wandelt,
 Schwung sich Abbadona empor, und eilte zum
 Throne!
 Als er daher durch die Himmel gieng, erwachte die
 Schönheit
 Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott
 sah;
 Und die Ruh der Unsterblichen kam in des Seraphs
 Gebehrde:
 So hat keiner von uns an der Auferstehungen Tage
 Ueber dem Staube gestanden, wie Abbadona da-
 hergieng,

Abdiel

Abdiel konnte nicht mehr des Kommenden Anblick
 ertragen,
 Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit ver-
 breiteten Armen
 Jauchzt' er laut durch die Himmel. Die Wange
 glüht ihm; die Krone
 Klang um sein Haupt; er zittert' auf Abbadona
 herunter,
 Und umarmt ihn! Der Liebende riß sich aus seiner
 Umarmung,
 Und sank jetzt zu den Füßen des Richters aufs An-
 gesicht nieder.
 Nun erhub sich in allen Himmeln des lauten Wei-
 nens
 Stimme; die Stimme der sanfteren Wonne; der
 leiseren Harfen
 Jubel entglitt den Stühlen der vier und zwanzig
 Gerechten,
 Kam zu dem Stuhle des Sohns, und sang von dem
 Todten, der lebte!
 Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona ge-
 sagt hat,
 Da er am Thron' aufstand, und zu dem auf dem
 Throne sich wandte.
 Also sagt' er, und lächelte Wonne des ewigen Lebens:
 O mit welchen festlichen Namen, mit welchen
 Gebeten,
 Soll ich zuerst dich nennen, der also sich meiner
 erbarmt hat?

Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich
wiedergekommen!

Ersgeböhrene der Schöpfung, und ihr durch die
Wunden des Sohnes
Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wieder-
gekommen?

Sagt mir, o sagt mir, wer rief mich? wozu war
die Stimme vom Throne,
Die bey'm Namen mich nannte? Du bist die Quelle
des Lebens!

Fülle der Herrlichkeit! ewige Quelle des ewigen
Lebens!

Heil ist dein Name! du bist der Eingeböhrene des
Vaters!

Licht vom Lichte! des Bundes Mittler! das Lamm,
das erwürgt ward!

König heißest du auch! ich will die Liebe dich
nennen!

Gott hat am Abend des Weltgerichts noch Einmal
erschaffen;

Denn ich war Einer der Ewigtodten. Den letzten
der Tage

Schuf er mich um, und rief mich, aus meines
Todes Umschattung,

Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie
Gott ist!

Halleluja! feyrendes Halleluja, o Erster!

Sey dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachest
zum Elend:

Sey

Sey nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch
alle gezählet!

Freudenthränen, und Dank und Anbetung sey dem
auf dem Throne!

Ihro ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten,
die stehend

Kamen, und schwebten, und stehend am fernen
Himmel verschwanden.

Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle
weggesunken; Gesicht war wieder, was ich er-
blickte.

Aber Jahre, so dächt' es von neuem mich, waren
vergangen

Zwischen dem letzten Anblick, und diesem, der jetzt
vor mir aufgieng.

Schöner leuchtet' herunter, und schrecklich nicht mehr
des Thrones

Glanz, und überstralte der Auferstehung Gesilde!
Weit, wie niemals mein Auge noch sah, in unend-
licher Ferne,

Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen
Himmel

Wallen; die Neuesten nur erkannt' ich. Es wa-
ren der ersten

Erde Kinder, die einst zum Meere wurden da Gottes
Wagschal auch erklang, und gewogen ward, wer
von Adam

Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hin-
untersanken

In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von
 der Fessel
 Alle befreit, und wallten hinauf mit den Siegern
 gen Himmel.
 Segnend schaut' ich den Seligen nach. Auf Eins
 mal erhob sich
 Hinter mir Donnergeräusch, und ich sah verwandelt
 die Erde
 Werden! ihr Engel des Allerheiligsten! und ihr Ge-
 bornen!
 Sahе weit um mich her die suchbeladne zum
 Eden
 Werden! Also erstand ich aus Staube; so wurde
 die Erde
 Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erscholl um-
 her, und die Sterne
 Leuchteten heller. Nun hört' ich die Donner der
 Schöpfung, noch stralt' es
 Mir vom Himmel, als ich zu euch nach meinem
 Gesicht kam.

Jesus war von dem Tabor herabgekommen, und
 stand igt
 An dem Gestade des Sees Tiberias, neben ihm
 Engel
 Nur gesehen von ihm. Sie brachten Botschaft aus
 Welten;
 Hörten schnelle Befehle, die Weltenschicksal ent-
 schieden.
 Andre traten herzu, und andre wandten sich, eilten
 Mit

Mit Befehlen belastet, darüber sie staunten, dar-
über
Einst auch wir, wenn gesunken uns ist die Hülle
des ersten
Lebens, der Geist der schlummernden Todten die
Heitre durchwaltet,
Staunen werden. Herauf war die Morgendämme-
rung gestiegen;
Und die Stralen des werdenden Tages milderte
lichter
Nebel, ein Schleyer aus Glanz und weißem Dufte
gewebet.
Ruh war auf die Gesild' umher, sanftathmende
Stille
Ausgegossen. Langsam sichtbar entglitt ein Nachen
Voll von Freunden dem lieblichen Dufte des wer-
denden Tages.
Nacht bey dem überhangenden Netz stand vorn in
dem Nachen
Rephas. Es saßen umher, mit silberhaarigem
Haupte
Bartholomäus; Lebbaus gelehnt auf ein Ruder,
mit vollem,
Freudeglänzenden Blicke der Zwilling; mit heittrer
Gehörde
Selbst Nathanael; saßen die Zebedäiden, Jas-
cobus
Mit den Gedanken im Himmel; Johannes an Chri-
stus auf Erden.

Da sie näher heran zu dem Ufer kommen, er-
 blicken
 Sie den Mittler; allein sie erkennen ihn nicht; doch
 verehren
 Sie den ersten Fremdling, der dort des Morgens,
 in heitre
 Ruhe versenkt, und seiner Gedanken sich freut. Von
 den Pilgern
 Allen, die Griechenlandes Götzen, oder die Bilder
 Jenes Stromes der sieben Mündungen ließen, des
 Passah
 Feyer mit uns zu begehn, und des Tempels Psal-
 me zu hören,
 Sah ich keinen so voll von Hoheit der Seele! Ja-
 cobus
 Sagt' es, und Didymus sprach: O wär, den wir
 sehen, der Pilger
 Einer der Auferstehung, und jetzt mit dem Morgen
 gekommen,
 Strahlender uns zu erscheinen, als leuchten Tage der
 Erde
 Können, Sonnen es können! . . . Mit scharfem Blic-
 ke, Lebbaus,
 Siehst du ihn an, mit unabwendbarem Auge des
 Forschers.

Ach die Gebärde des Sterblichen, der ein
 Himmlischer ist, die
 Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug,
 den die Wandlung
 Nehmen

Nehmen wird, so eilend vielleicht, daß mein Aug'
ihn nicht siehet.

Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet ihr
Speise,

Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens
gefischt,

Hatten keine Speise. Da sagte der Unbekannte:

Werfet das Netz zur Rechte des Schiffs; so
werdet ihr finden.

Und sie warfen es aus, und konnten's nicht ziehn
vor der Fische

Menge. Mit mehr Erwartungen, richtete jezo
Lebbäus,

Richtete Thomas den forschenden Blick auf den
Unbekannten,

Aber der Zug, der das Netz, da, wo der Fremd-
ling es sagte,

Und so schnell belastete, zeigte Johannes den Mitt-
ler!

Freudig rief er: Es ist der Herr! Da Kephas
hörte,

Daß er der Herr sey, eilt' er, und gürtete sich
mit dem Hemde,

Warf sich ins Meer! schwamm schnell heran zum
Gestade, voll Unruh

Christus näher zu sehen. Er sah ihn, erkannt' ihn!
Die Andern

Eilten im Rachen, zogen das Netz mit den Fischen
herüber,

Traten ans Land, und erkannten, verstummt vor
 Bonne, den Mittler!
 Brodt, und Kohlen, und Fisch' auf den Kohlen
 lagen vor ihnen
 An dem Ufer. Der Mittler sprach: Bringt auch
 von den Fischen,
 Die ihr fienget. Und schnell sprang Kephas wieder
 ins Wasser;
 Zog das schwere Netz voll großer Fische, das dennoch
 Nicht zerriß, auf das Land: und Leben wimmelt
 im Netze!

Kommt, und haltet das Mahl. Sie hielten's,
 Vertraulich, mit Liebe
 Saß er unter den Wonnevollen am Ufer, und
 reichte
 Ihnen Speise. Jetzt war das zweite der frohen
 Mahle,
 Nach dem traurigen Mahl vor seinem Tode, geendet.
 Und sie wandelten hin am Gestade. Der Göttliche
 sagte:

Simon Johanna, hast du mich lieber, als
 diese mich haben?
 Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet:
 Du weißt, Herr,
 Daß ich dich liebe! . . . Mit inniger Huld sprach
 Jesus: So weide
 Meine Lämmer! und schwieg nicht lang', und fragte
 noch einmal:

Simon

Simon Johanna, hast du mich lieb? Im in-
nersten Herzen
Fühlt es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet:
Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe! . . . Mit inniger Huld spricht
Jesus: So weide
Meine Schaaf! und steht, und fragt den Gerühr-
ten noch einmal:

Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in
des Jüngers
Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum drittenmal
fragte.
Und mit der Stimme der Wehmuth erwiederte Pe-
trus: Du weißt, Herr,
Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide,
Sagt' ihm der Göttliche, meine Schaaf! Du wa-
rest ein Jüngling,
Kephas! und gürtetest dich, und wandeltest hin, wo
du wolltest.
Wenn das Alter dir kömmt, wirst du die Hand'
ausstrecken,
Andre werden dich gürtten, dich andre führen, dich
führen,
Wo du nicht hin willst: Folge mir nach! Der
Jünger verstand es,
Welche Führung dieß sey, und mit welchem Tod'
er ein Zeuge
Des, der erstand, Gott preisen würde. Jetzt wen-
dete Kephas

Sich, und sahe den Jünger auch folgen, den Je-
sus liebte,
Der an der Brust ihm lag bey dem traurigen Mah-
le der Scheidung.
Kephäs sprach: Was aber soll dieser? Der Mittler
erwiedert:

Wenn ich will, daß er, bis ich komme, bleibe,
was geht dieß
Dich an? Folge du mir nach. . . Jetzt sahe der Jünger
Auge den Auferstandnen nicht mehr. So erhebet
das Meer sich;
Und so senkt es die Woge nieder, und wird zur
Ebne,
Wie vom Erschienenen unter einander die Einsamen
sprachen.

Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe,
wie er starb!
Gürtet, und führt, ich sterbe, wie er! Du aber,
Johannes,
Stirbst nicht, wie er! Du bist unsterblich! . . Du
bist unsterblich!
Rufte Jacobus, und hub sein Auge gen Himmel vor
Wonne
Trunken! . . Ich unsterblich? das sagt' er ja nicht. . .
Bis er komme
Bleiben! was sagt' er denn anders? Du bist, o
Jünger der Liebe
Bist unsterblich! Erfahren hat Er für deine Treue
Diesen

Diesen Lohn, die Krone! Du bist unsterblich! Jo-
hannes!

Freudig sagt' es Lebbaus, fuhr fort: Das
wurde noch keinem!

Heil dir, Seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!
Eines nur ist mir Zweifel. Wir sterben, und gehen
zum Mittler;

Und du bliebest zurück? Doch er ist ja bey den
Seinen

Bis an das Ende der Tage! bey ihnen im Himmel,
bey ihnen

Auf der Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie
giengen,

Voll der künftigen Welt, zurück zu des Lebens
Geschäfte,

Ruderten hin und wieder, und theilten aus, in der
Freude

Ihres Herzens, das volle Netz, wo etwa ein Nachen
Lag, der auch bis zur Frühe, wie ihrer, vergebens
umherglitt.

Sonnen giengen auf, und giengen unter, und
immer

Währte das erste Gericht des Versöhners. Schnelle
Worte,

Schnellere Winke geboten den Engeln; die zeugten,
enthüllten

Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher
zusammen;

Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes.
Die Seelen

Rede.

Redeten, schwebten verstummt. Kurz war das Ur-
theil des Richters!

Traf, gleich Blitzen! umglänzte, wie Stralen des
Tages, mit Wonne!

Lange hatte sich schon, und weit der Ruf von
des Mittlers

Auferstehung verbreitet, und, daß die Jünger ihn sähen!
Und daß himmlische Zeugen aus jenen Hütten des
Friedens

Zu den Sterblichen kämen! und er, von welchem
die Todten

Zeugten, sey wieder hinab nach Galiläa gegangen,
Sich von neuem zu offenbaren. Gesendete Freunde
Eilten umher, und verkündeten freudig: Auf dem
Gebirge

Tabor sammeln sie sich, die der neuen Offenbarung
Herrlichkeit harren. Sie stehn im Schatten der
Ceder, und laben

Nicht am Quell sich, und brechen kein Brodt! ..

So riefen die Boten,

Und verließen mit Eile die Hütte des Einen, zu
kommen

Nach des Anderen Hütte: Der Göttliche wird sich
noch einmal

Offenbaren. Er hat auch diese Gnade verheissen.
Auch ward dieß dankweinenden Frommen von vie-
len der Todten,

Die erstanden, verkündet. O eilt nach Tabor,
wenn's anders

Thuer

Thener euch ist, schon hier euch, wie Engel Gots
tes, zu freuen.

Lazarus stand auf Tabor in Cederschatten, und
sagte:

Vielen will er Seligkeit geben; er würde so lange
Sonst nicht säumen. Wir sind nur erst zweyhuns
dert versammelt;

Und mehr sollen es seyn, die er mit dem ersten
Genusse

Seines Erbes erquickten, auf die er von Ferne den
Schimmer

Jenes Glanzes am Thron, die Morgenstralen der
Tage

Seiner Ewigkeit, austreun will! So harret denn,
ihr Brüder,

Dieses reicheren Maasses der himmelvollen Erbars
mung;

Harret sein, wie sie droben am Thron des Gött
lichen harren.

Preisets seinen Namen, und singt ihm, Psalme des
Tempels

Nun nicht mehr, singt Psalme der Erben dem
göttlichen Sohne!

Wen das Feuer des Himmels entflammt, der singe
dem Sohne,

Das uns preisend finde, wer kommt, sein Antlitz
zu sehen,

Das den Erscheinenden Jubel der neuen Lieder
empfangen.

Und

Und die Mutter des Todten, der lebte, begann:
 Ich lernte,
 Wenn nicht Eva zu sehr der Sterblichen nahte, des
 Thrones
 Jubeltöne! doch auch mit des Menschen Stimme,
 dem Laute
 Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabenen
 singen.
 Komm, und singe mit mir, die in Magdale's Thale
 zum Leben
 Gott schuf. . . . Ich, mit der Mutter des Hochs
 erhabnen, ihm Lieder
 Singen, die Ungeweihete von Gottes Flamme? dem
 Sohne
 Preis ich stammeln? Wohlan, ich folge von ferne
 der Mutter;
 Denn ich lieb' ihn! Du hast der Engel Gottes
 Triumphlied
 Ueber der Krippe, du hast, mit Eva's Harfe, des
 Thrones
 Jubeltöne gehört; und bist des Göttlichen Mutter;
 Aber ich lieb' ihn auch! Beginn, o Mutter des
 Todten.

Mirjam ergriff den Psalter, und hub ihr Auge
 gen Himmel;
 Schon entströmte Begeisterung der sanfterschütternden
 Saite.

Da die Engel des Throns um die Hütte Beth-
lehems fangen,
Weint' er! aber das Halleluja der Preisenden wurde
Fey'rlicher, als sie rinnen die Thräne des Gött-
lichen sahen!

Ich, die Sünderinn sank zu seinen Füßen mit
stillen
Knecht, und er erbarmte sich mein, den in Bethlem
der Thränen
Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himms-
lichen hörte.

In Gethsemane flossen dem Gottversöhner nicht
Thränen;
Schweiß und Blut floß! Laut hat auch dieses um
Gnade gerufen!

Als er Jerusalem sah, da weint' er über ihr
Elend!
Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Henne die
Küchlein
Unter ihre Flügel! allein sie wollten nicht kommen!
Wollten des Liebenden nicht, und ruften in Gab-
batha's Hallen:
Ueber uns komme dein Blut, und über unsere Kinder!
Ach es floß, und auch für sie, auf dem hohen
Altare
Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht
sein geschrecktes

Antlitz

Antlitz weg, und floh? scholl da die Hölle nicht
 dumpf auf,
 Voss des Entsetzens vor ihm? ward da sein Eid
 nicht erfüllet,
 Den er dem Ewigen schwur: Ich will die Menschen
 erlösen!
 Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre
 gekrönt,
 Seit er am Kreuze sein Haupt in die Nacht des
 Todes geneigt hat?
 Ach zu seiner Herrlichkeit schaut mit Wonne mein
 Blick auf;
 Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar
 Wieder hin, und klag' um ihn, des Haupt in die
 Nacht sich
 Neigte, gekrönt mit der Krone der Schmach auf
 der Schädelstätte!

Komm, wir harren dein, uns lasten der süßen
 Erwartung
 Freud' und Unruh, komm, du, den nicht mehr auf
 dem Hügel
 Krönt die Krone der Schmach! nicht mehr der
 Felsen des Grabmals
 Hüllt in dunklere Nacht, als über Golgatha
 schwebte.

Komm, du Toderwecker, du Mächtiger, komm,
 der das Leben
 Wiederbrachte, gesegnet mit allen Segen des Vaters,
 Komm,

Komm, wir schauen nach dir hinab in die Thale,
gen Himmel,
Auf die Gebirg' umher, mit innigen Blicken der
frommen
Süßen Erwartung, o komm zu deiner ersten Ge-
meine!
Siehe, so wartet, die Freud' in dem Blick, und
geschmückt mit der Unschuld
Schmucke, die Braut des Bräutigams, wie der
Gemeinen erste
Deiner wartet, der auferstand, die Todten zu
wecken!
Wallet, Gemeinen der Engel, mit frohem Tritt zu
der ersten
Grabe, sie wird, euch wird der Herr des Lebens
wecken!
Wallet herzu, die Blume der Erndt' in der Hand,
und die Lippe
Seines Preises voll, zu eurer Väter Gebeinen.

Magdale unterbrach den Gesang durch Rufe der
Freude:

Ach sein Häuflein, die erste Gemeinde, mehret sich
immer!
Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen
auf jedem
Wege, der aus dem Thale, nach Labors heiliger
Höh steigt?
Ach wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des
Pilgers

Staub sich bewegt, und dunkler der Staub der Füße
 sich wölket!
 Ach es eilen der Glücklichen viele, viel der Erfohr-
 nen
 Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu
 sehen!

Aber Mirjam ließ den Gesang, und die Saiten
 ertönen:

Ja verklär' ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,
 Daß das Antlitz, des Sohnes Gottes die erste
 Gemeine

Sehe mit Himmelswonnen, sie seines Lichtes Ströme
 Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troste
 nicht dürste,

Dann nach Erquickung nicht lechze, wenn nun das
 Schwert der Tyrannen
 Ueber sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu
 zeugen

Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen
 Tode

Gehen! Laß dann nicht säumende Quaalen die Nahen
 am Ziele

Ueberlasten, und bald ihr Blut, o Erbarmender,
 reden!

Bin auch ich erföhren, das große Zeugniß zu
 zeugen,

Ich gewürdigt zu gehen den blutigen Weg zu dem
 Grabe,

Sohn

Sohn des Vaters; so wende, wenn langsam ich
sterbe, nicht ganz dich
Weg von der Sinkenden. Mir genügt ein Brosam
des Trostes!

Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich
erbarmt hat,
Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich
rufet;
Siehe, so ist dir keine der Quaalen alle so sehr
Quaal,
Daß du nicht wieder hörtest die Himmelsstimme:
Maria!
Und nicht wieder sankst zu seinen Füßen. Am
Grabe
Weilet er dann nicht mehr; er sitzt auf der Herr-
lichkeit Throne,
Herrscht zu des Vaters Rechte, zu dessen Füßen
du dann sinkst!

O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der
Welt hat,
Meine Seele verlanget nach dir! Gib Fülle der
Gnade
Dann, und jetzt, o erscheine, Versöhner, und stärke
die Zeugen
Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo
Palmen
Wehen, und Kronen des Lohns den Ueberwinden-
den stralen.

Also sangen Maria und Magdale. Viele der
 Engel
 Und der Erstandenen waren herauf zu den Zeugen
 gekommen,
 Und mit ihnen auch andere Zeugen. Eloa lehnte
 Sich auf die goldene Harfe, und hörte die Mutter
 des Mittlers
 Singen; David schwebete näher, und hörte der
 Mutter
 Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen
 vernahmen,
 Daß mit dieser Wonne sie sang, da eilten sie
 schneller.
 Also sprachen sie unter einander: Ihr höret, wie
 freudig
 Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblickt ihn
 ihr Auge
 Schon auf einem der Hügel Tabor's? Vielleicht er-
 hebt er
 Dort bey einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter
 zu gehen?

Aber sie sahen ihn nicht. Noch folgten Andre,
 der Siebzig
 Viele, mit ihnen sie alle, die einst ihn verließen,
 und weinend
 Diese, noch viele der Lahmen, und Blinden, und
 Tauben, die Christus
 Hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben ge-
 rufen;

Beor,

Beor, und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkana,
 Cherubim auch, unsichtbar sie, und die Märtyrer-
 krone,
 Bersebon, und Bethoron, und Engel mit Märtyrer-
 kronen,
 Tabitha, Stephanus, Joses, und Portia. Neben
 ihr spielte,
 Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Neph-
 thoa,
 Junge Blumen, und Sprosse mit halbgebildetem
 Laube.
 Vielmal sah er sie an, und lächelte vielmal ihr Un-
 schuld.

Portia, so ist der Weg zu dem Himmel, und
 ich bin der Engel,
 Der dich führet! . . . Ihr stürzet' oft die Zähre der
 Freude
 Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber
 ein Knabe
 Nahe den ewigen Hütten, geleitete sie zu Christus.

Knabe, der Weg zu dem Himmel ist schön, und
 ich liebe den Engel,
 Der mich führet. . . Ich liebe dich auch; doch lieb'
 ich noch mehr einst
 Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns
 andre
 Cedern schatten, und Palmen, der Frühling ewig
 uns schimmert.

Nikodemus, und Joseph erreichten die Benden,
 und hörten
 Erst ihr Gespräch; dann grüßten sie sich mit dem
 Grusse des Friedens,
 Christus Grusse, so oft er den Seinen sich offen-
 barte.
 Und sie traten zu Magdale hin, und der Mutter
 des Mittler's.
 Mirjam sahe die Heidin, und Freude besiel, und
 Bewundrung
 Sie, daß Christus schon ist gen Himmel Portia
 rufe.
 Und sie rührte die Harfe der neuen Jerusalem wieder.

Sohn des Vaters, noch mehrest du stets der
 Erben des Lebens
 Deiner Seligen Schaar! Viel hast du heut die
 versammelt,
 Daß sie dein Antlitz sehn, den Gott vom Tode ge-
 weckt hat!
 Fest wird sie auf den heiligen Bergen gegründet,
 gegründet
 Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget,
 des neuen
 Bundes Salem! Ja, eile nur vor, und verlier in
 die Zukunft
 Dich, mein Blick. Wonn' ist es, zu sehn den Auf-
 erstandnen;
 Aber Wonn' ist's auch! hinunter zu schauen die
 Reihen

Jener.

Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das
 Häuflein,
 Heerschaar strömt! Du Herrlicher! wie begannest
 du: Einer
 Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erschienst
 du zuerst! Dann
 Deinen hohen Aposteln, auf welche Geißel und
 Bande
 Warten, und Thron' im Gericht, und mehr als ein-
 mal, daß stark sie
 Würden, eh sie hinaus aus dem Lager giengen,
 zu tragen
 Deine Schmach mit dir! dann dieser kleinen Ge-
 meine!
 Und wie fuhrest du fort! Der Baum des Erkennt-
 nisses Gottes
 Wuchs, und breitet' über die Völkerheere der
 Erde
 Lebenshattend sich aus! und wie vollendest du jetzt
 es,
 Sohn des Vaters, geopfert von Unbeginne, der
 Söhnung
 Lange zuvor geweiht, eh das Häuflein war, und
 die Heerschaar.
 Engel Gottes, ach sie zerreißen, die Hülle zer-
 reißen,
 Vor des Himmels Allerheiligsten! Werfet die Kro-
 nen
 Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die
 Palmen

Nieder vor Jesus Christus, dem großen Vollender,
 und singet,
 Singet das Halleluja der tausendmal tausend
 Schaaren!

Und sie ließ, in Erstaunen verloren, die Harfe
 sinken.

Lazarus, da er sie jetzt mehr als fünf hundert gelagert
 Sah vor der Mutter Christus, und sich, und wußte,
 sie wären

Erben des Heils, und Erbslinge Gottes, die näher
 am Thron einst

Kronen trügen, und wallten, im Labyrinth der
 Vorsicht,

Wie den gebahnten Weg in der Morgensonne der
 Wandrer;

Freut' er sich innig, und ward, von seiner Wonne
 Gedanken,

Wie auf Flügeln getragen. Er stieg den Hügel,
 an dem er

Ruhet, hinauf, und übersah noch einmal der Erben
 Betende Schaar, und blickte mit stillem Danke gen
 Himmel;

Aber nun trat er vorwärts, erhob die Hand, und
 begann so:

Christus hat uns versammelt die Lahmen, die
 Blinden, die Tauben,
 Und die Todten! versammelt die Armen im Geiste,
 die Gottes

Hülfe

Hülfe nur kennen, und keines Menschen Hülfe nicht
kennen!

Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt
es,

Daß er euch auf den Berg der Verklärung sandte,
damit ihr

Seine Herrlichkeit säht, und einst, von der Herrlich-
keit zeugtet!

Siehe den Eingebornen des Vaters voll Wahrheit
und Gnade,

Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit
Ehre

Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit Freude
des Himmels

Ueber euch auf, und sehe vom liebevollen Erbars-
mer

Jesko keinen Seegen für euch: euch hat der Ver-
föhner

Schon geseegnet! euch Christus des Bundes Mittler
geseegnet

Mit der Verheißung, sich euch auf Tabor zu offen-
baren!

Euch dadurch geseegnet (ihr blicket, wie ich, in der
Zukunft

Fernen hinaus) mit Schmach um seines Namens
willen,

Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der
mühsamen Laufbahn,

Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die
Arbeit,

Lohnet die Schmach, und das Blut die Krone
 des Lebens den Duldern!
 Sehr bin ich begnadiget worden, habe der
 Heile
 Gottes viel empfangen, und danke mit Thränen
 dem Geber;
 Aber mein Blut fließt nicht, von Jesus Christus
 zu zeugen!
 Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der
 Streiter
 Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich
 führet,
 Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch
 die enge
 Pforte, den schmalen blutigen Weg! gepriesen des
 Mittlers
 Heiliger Namen! ach hochgelobet in Ewigkeit
 Christus
 Herrlicher Namen! O duldet die Schmach, und
 den bitteren Hohn gern
 Derer, die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht ken-
 nen des Himmels
 Herrn, und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß
 zu Gott bringt,
 Aber deren Auge den Auferstandnen nicht sahe,
 Werden auch die Schmach und den Hohn der Chris-
 tusleugner
 Dulden, den Dolch, der von Blute nicht rauchet,
 und dennoch tödtet!

Werden

Werden glauben, und schaun! Gott gehet unter den
Menschen

Seinen verborgenen Weg mit stillem Wandeln; doch
endlich,

Wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergang
der Entscheidung!

Also sagt er, und blickt' umher, und sah, in
dem Schatten

Eines Hügelß, Gefäße mit Speis' und Tranke, des
Halmes

Frucht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus
wieder:

Sondert Brodt und Wein des Brudermahles,
und setzet

Vor den Zeugen es nieder, damit es geheiliget werde.
Ihr, die seiner Erscheinung harren, laßet sein Mahl
uns

Halten, das heilige Mahl zu seines Todes Gedächtniß.

Und sie hörten es freudig ihn sagen, und sende-
ten sieben

Jünglinge, Brodt zu sondern, und Wein, und las-
gerten näher

Sich an einander, und schon begannen viele zu
knieen,

Viele die Hände gen Himmel zu falten mit Thrä-
nen im Blicke.

Und die Jünglinge brachten das Brodt, und den
Wein, und setzten

Vor

Vor der Versammlung es nieder. Als Lazarus aber
 hinzutrat,
 Stand, und mit denkendem Blicke die festgefalteten
 Hände
 Hoch gen Himmel erhob, und zu reden i ho be-
 ginnen
 Wollte; da drangen von allen Seiten, mit Schauer
 der Wonne,
 Und mit ihren Thränen, die Auferstandnen und
 Engel
 Zu der Gemeine Christus herzu, und Lazarus sagte
 Feyerlichernst, und als steht' er zugleich dem Geop-
 ferten Gottes:

Jesus Christus unser Versöhner, in seiner Leiden
 Schrecklichen Nacht, da er verrathen wurde zum
 Tode,
 Nahm er Brodt, und danket', und brachs', und gab
 es den Jüngern:
 Nehmet, und esset. Das ist mein Leib, den ich
 für euch gebe.
 Dieses thut, so oft ihr es thut, zu meinem Ge-
 dächtniß.

Jesus Christus unser Versöhner, in seiner Lei-
 den
 Schrecklichen Nacht, da sein Schweiß, und sein Blut
 in Gethsemane träufte,
 Nahm er den Kelch, und danket', und gab ihn den
 Jüngern und sagte:
 Trinket

Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes,
gestiftet
Durch mein Blut, das ich für eure Sünde ver-
gieße.
Dieses thut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Ge-
dächtniß.

Sie empfingen das Mahl des Versöhners mit
inniger Demuth,
Und mit festem Entschluß, treu bis an das Ende
zu bleiben.
Und, indem sie sich näherten, oder wieder sich
wandten,
Stärkten sie sich, und riefen sich zu: Stets weiter
im Wege,
Welcher zu Gott uns leitet! . . . Um Ziele der hohen
Laufbahn
Ist das Kleinod erst! . . . Schmach hat er selber
geduldet,
Hat gelitten, wie keinem von uns zu leiden gesetzt
ist! . . .
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey, der Mittler Gottes! . . . Er hat die Versöh-
nung vollendet,
Sieh, es ist eingegangen ins Allerheiligste Christus,
Jesus Christus, der ewige Hohepriester! . . . Des
Bundes
Kelch erquicke dich noch, wenn das Herz dir durstet,
die Seele

Recht

Lecht in der Märtyrerstunde! . . . Wie dich der
 Engel, o Mutter,
 Grüßte, so grüße du mich, die Gesegnete Gottes!
 Zu seinem
 Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohne, dem Mittler,
 gekommen!
 Was ist alle Größe der Erde mir nun? Und es
 wartet
 Höhere Bonne noch mein! Den göttlichen Unbe-
 kannten
 Soll ich sehen, den Unerforschten, den Wunderba-
 ren! . . .
 Ach zu dem Mahle des Heiles bin ich, und jezo
 gekommen,
 Ich, der so elend war, ich selber! Wenn ich hins
 über
 Nach den Hütten der Ewigkeit gehe; so ist es ein
 zweytes
 Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! . . .
 Die Rebe
 Lehret uns wieder mit ihm in des Vaters Reich!
 Dann trinken
 Wie die Ströme des Lebens umsonst! . . . Wenn
 seh ich, wenn seh ich
 Offen den Himmel, und Jesus stehn zu der Rechte
 des Vaters?
 Ach wenn wandl' ich den Weg des siebenden Jungs-
 lings? Auch jenen
 Kelch des Todes trink ich zu seines Todes Ge-
 dächtniß! . . .
 Hoch

Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden

Seh der Versöhner! . . . Je schwerer über euch kommen die Leiden

Dieser Welt, je lauter gen Himmel sie rufen; je mehr sey

Euer Leben verborgen mit Christus in Gott! . . .
Nach der Liebe

Mahle, gieng der Versöhner hinaus in Gethsemane.
Blut trof

Da von des Dulders gesenktem Antlitz herab, mit
des Dulders

Todeschweiß, nach dem himmlischen Mahle! . . .
Erbarme dich meiner,

Mittler Gottes! den ich verließ, erbarme dich
meiner!

Laß getreu bis ans Ende mich seyn! Ich säe mit
Thränen,

Laß mit Freuden mich erndten, Versöhner! . . . Mir
ward es geordnet,

Zweymal zu sterben. Ach pfeget der Schlummer
der lieblichen Dämm'ring

Nicht dem Schläse der Nacht, nach kurzem Wachen,
zu folgen?

Dann, dann leget die Rebe mit ihm mich im Reiche
des Vaters! . . .

Selnes Todes Gedächtniß! o die er mir sandte, Bes
noni,

Und ihr anderen Engel, wo seyd ihr, mit mir euch
zu freuen?

Hoch,

Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf
Erden

Sey, der verrathen wurde zum Tod am Kreuze!
Dem Blut schon

In Gethsemane trof, eh auf dem Hügel sein Haupt
sank! . . .

Möcht ich Stephanus Weg, und den Weg des
siebenden Jünglings

Wallen zu Christus hinauf, zu Benoni hinauf, und
zu Samma,

Und zu Simeon du, und Jesus Christus! . . .

Die Nacht nimmt

Er dem Auge dann, und trocknet die Thränen dir
alle!

Bald sank mir die Nacht, dem Lebenden, bald
wird, Elkanan,

Frömmere Dulder, auch dir die Nacht, dem Sterbenden,
sanken! . . .

Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:
Hoherpriester! des Ewigen Sohn! ich gebahr, ich
gebahr dich!

Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf
Erden

Sey der Versöhner Gottes! . . . Da so sie sich
stärkten, und jetzt schon,

Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte
des Lebens

Sich

Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen
Niederkommen, und gegen sich her den Göttlichen
wandeln.

Ach schon stand er nahe vor ihnen. Auf einmal
umschwebte

Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingsäufeln
im Walde

Sanft herrauscht, so ertönte der Redenden leiser
Zuruf

Und der Weinen den, als die Ueberzeugung vom
Himmel

Ihnen ward, und verwandelt ward' ihr Glauben
in Schauen!

Wie der Waller im Sonnenstrale, der dürstet,
und trank, noch

Dürstet, und trinkt; so sahn sie mit Himmelsbe-
gierde den Herrn an!

Aber er hielt sich nicht mehr, und begann, und
sagte zu ihnen:

Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In
dem Hause des Vaters

Sind der Wohnungen viel. Ich geh, und bereite
darinn euch

Stätten, und lehre zu jedem in Tode wieder, und
nehm' ihn

Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin! Wenn ihr
mich liebet;

Haltet ihr, was ich gebot. Ich flehe dem Vater,
er sendet

Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, wel-
 chen die Sünder
 Nicht zu empfangen vermögen. Sie kennen ihn nicht;
 ihr aber
 Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich vereinigt,
 mit ihm ihr
 Euch vereinigt. Sieh, ich verlass' euch nicht, wie
 im Tode
 Ihre Waisen die Mutter verläßt. Ich lehre wieder
 Euer Führer, der euch hinauf zum Erkenntniß des
 Himmels
 Bringt, und zum ewigen Leben! Denn hier schon
 werdet ihr lernen,
 Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir
 vereint ihr
 Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe
 geboten,
 Weiß, und hält, der liebet mich! und den wird
 der Vater
 Lieben, und ich ihn lieben, und ihm mich offen-
 baren!

Jezo sah auf Einmal Elkanan den Göttlichen
 stehen
 Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er
 zur Erde;
 Richtete wie vom Tode sich auf! Noch sagte der
 Mittler: -

Ja, wir werden ihn lieben, der Vater, und
 ich, und kommen Und

Und bey ihm wohnen. Ich bin der Weinstock,
und Weingärtner

Ist der Vater, ihr seyd die Reben, jede der Reben,
Die nicht Frucht trägt, schneidet er ab, und jede,
die Frucht trägt,

Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die herr-
liche trage.

Ihr erkohrt mich nicht; ich aber hab' euch erkohren,
Euch Gedenken gegeben, daß Frucht ihr trüget,
und wüchset

In die Ewigkeit! Hört mein großes Gebot, und
ein Labsal

Sey es euch; denn die Welt wird, wie mich sie
gehaßt hat, euch hassen:

Liebet euch unter einander! Ich laß euch meinen
Frieden,

Meinen Frieden geb ich euch. Ihm gleichet der Erde
Friede nicht. Mit Ruh, und Unererschrockenheit stärk' er
Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr
mich liebet!

Also hörten sie ihn die letzten Worte der Weihung
Zu dem nahenden Kampf, und zu dem ewigen Leben
Sagen, und sahn ihn nicht mehr. Als jezt aus
ihrer Entzückung

Freud' und Heiterkeit war, und Ruhe der Seele
geworden,

Sahen sie nicht ferne von da, wo Christus sich
wandte,

Und verschwand, den Knaben Nephthoa, als schlum-
mert' er, liegen;

Und sie wollten ihn wecken, allein der glückliche Knabe
 War gestorben. Und Lazarus rief: Auf, gehet,
 und sammelt
 Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen,
 und sammelten Blumen.
 Schon erhob sich neben Nephthoa, ihn bald nun
 zu decken,
 Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen
 Müssen, zu Staube Staub. Sie nahmen den lä-
 chelnden Knaben,
 Senkten ihn nieder ins Grab, und deckten ihn leise
 mit Erde
 Und mit Blumen, die sie aus voller Hand auf die
 Stätte
 Seiner Aussaat streuten. Sie wendeten sich, und
 verliessen
 Tabor. Viele sahen noch oft sich um nach dem frischen
 Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Wehmut,
 Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Erstandne.
 Die von den Siebzigen waren auf Tabor ge-
 wesen, verliessen
 Jezo den Berg der Verklärung, und stiegen herz
 unter, und kamen,
 Seitwärts von Stegen geführt, in ein Palmen-
 wäldchen des Thales.
 Und sie fanden daselbst die heiligen Zwölfe versammelt;
 Fanden, wer nicht von ihnen mit war auf Tabor
 gewesen.
 Und sie verkündeten alle das Heil, das so Vielen
 vom Herrn ward,
 Kurz

Kurz, mit Flammenworten. Wie konnten sie reden; sie weinten!

Tiefes Schweigen, und Vorempfindung des Himmels, ach Sonne

Dämmerung sie von dem Erbe des Lichts, war in der Versammlung.

Aber Jacobus entriß sich der Mitgenossen Umarmung.

Jünger des Herrn, wo eilest du hin? der Herr wird, der Herr wird

Seinen Kindlein erscheinen! . . Ich geh ihm entgegen! nach Tabor

Geh ich zu ihm. . . Wie würdest du trauren, wenn er nun erschiene,

Und du wärest nicht hier! . . Er siehet Alles, und weiß es,

Wie ich dürst' ihn zu sehn, und warum ich entgegen ihm gehe.

Last mich, ich werde nicht trauren. Er ging. Bald kam er in hoher

Felsen Schatten, und stand, und hob die Hände gen Himmel:

Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht zu deinem Vater,

Ach erhöre mein Flehn! Wir hoffen zwar Alle, du werdest

Uns noch erscheinen; allein wie wissen wir's denn? Ach verlaß uns,

Mittler Gottes, noch nicht! Ich habe vor dir, du Erbarmer,

Gnade gefunden! Ich will mich hier in der Höle
 verbergen,
 Niederknieen, dein Heil erwarten. Geh du vorüber;
 Siehe, so will ich von fern, Herr, deiner Herr-
 lichkeit nachsehn.

Jesus Christus ergrif ihm die Hand, da er lag,
 und stehete,
 Richtet' ihn auf, und segnet' ihn ein zu der himm-
 lischen Sendung.
 Und der Jünger folgte mit Freudausrufen und Beben
 Christus, den Weg nach dem Palmenwäldchen des
 Thales hinunter.

Schon an dem fernen Fusse des Berges er-
 blickten die Jünger
 Christus, und neben dem Herrn den glücklichen
 Zebedäiden;
 Sahen heller ihn leuchten, als sie, seitdem er vom
 Tode
 Auferstand, ihn gesehn, mehr über die Engel er-
 haben!
 Und sie wollten entgegen ihm eilen; aber ein Engel
 Winket' ihnen: Sie sollten den Herrn bey den
 Palmen erwarten.

Denkst du daran, dieß war ihr Gespräch, wie
 wir ihn am Delberg
 Von den Mördern umringt, die Hände gefesselt,
 erblickten?
 Wie mit weißem Gewand Herodes ihn höhnte?
 Pilatus

Ihm

Ihm mit Dornen die Schläfe bewand, und zucken
 die Geißel
 Auf die Schulter des Stralenden ließ? .. Ach wird
 er gen Himmel
 Schon sich erheben? und ist dieß Wiedersehen das
 letzte? . . .
 Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von
 einander
 Blutende Herzen trennten, die bängste, bitterste,
 trübste,
 Stummste, jammervollste! du bist schon heute ge-
 kommen?
 Scheidung von Jesus Christus? .. Mir hüpfen die
 Berg', und die Hügel!
 Mir frohlocket der Wald! mir schmücket mit rei-
 nerem Golde
 Sich der Tag, mit lichterem Purpur und sanfterer
 Bläue
 Mir der Himmel, so ist von Freude das Herz mir
 durchdrungen;
 Und du weinst? .. Denkt ihr daran, wie sein Kreuz
 er hinaustrug
 Nach der Schädelstätte? wie dann er am Kreuze ..
 wie Joseph
 Ihn in das Sterbegewand einhüllte? .. So spra-
 chen die Zeugen
 Unter einander, und fielen auf ihre Kniee, da
 Christus
 Näher kam; und breiteten aus die Arme nach
 Christus,

Nach dem Versöhner Gottes, der ihnen nun völlig
sich nahte.

Und er grüßete sie mit seinem himmlischen Grusse:
Friede sey mit euch! und stand vor ihnen, und
sagte:

Wie ein verstummendes Lamm zum Opferaltare
geführt wird,

Ging er geduldig einher, und schwieg. . . Ich werd',
ihr Geliebten,

Bald nicht mehr mit euch des Wiedersehens genießen
Auf der Erde; mit euch von Honigseime nicht essen;
Noch was ihr, in der Frühe des Tags, am Ges-
tade bereitet;

Nicht im Schatten mehr ruhn: allein in den Hüt-
ten des Friedens,

Wo viel Wohnungen sind, dort werdet ihr euren
Mesias

Wiedersehen, und, nebst den versammelten Vätern
des Bundes,

Freuden der Freundschaft empfahn, die Abschied-
nehmen nicht trennet!

Und er sank vor den Zeugen in seiner Herrlich-
keit nieder,

Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war ge-
kommen,

Deinen Eingebornen in seiner Schönheit zu zeigen.
Siehe, du hast ihn gezeigt, und bist verherrlicht
worden,

Vater, durch ihn! Ihm hast du gegeben die Sterb-
lichen alle,

Daß

Daß er sie auferwecke vom Tod', und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben, dich, Vater,
Der du der Ewige bist, und den du sandtest, erkennen,
Jesus', den Sohn und König! Ich seh im Geiste
die Fülle

Meiner ganzen, der letzten Vollendung! Ich hab'
auf der Erde

Dich verherrlicht! ich habe vollführet der Gottheit
Rathschluß!

Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du
wirst mir

Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh
wir erschufen.

Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwähl-
ten verkündigt

Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben
die Weisheit,

Die ich sie lehrte, selbst ich bin ihr Zeuge! mit
Treue gehalten!

Vater, ich bitte für sie! Denn auch durch sie bin
ich herrlich!

Ich verlasse die Erde nun bald, und kehre gen
Himmel,

Vater, zu dir zurück: sie aber bleiben auf Erden;
Sehen noch lange die Mühe der Sünder, und
fühlen ihr Elend!

Laß sie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß ge-
treu seyn,

Die sie haben werden von dem, der jetzo versöhnt
ist.

Laß sie eins seyn, wie wir; ein Haus voll Brüder!
 Ich sorgte
 Selber für Sie, da ich noch gleich ihnen ein Mensch
 war. Ich wachte
 Ueber ihrem unsterblichen Geist. Hier sind sie,
 mein Vater!
 Keinen hab' ich verloren! Nur hat der Sohn des
 Verderbens
 Mich verlassen, und ist den Propheten ein Zeuge
 geworden!
 Jeho komm' ich zu dir! Das sag' ich, da ich bey ihnen
 Noch auf der Welt bin, daß sie an meine Herr-
 lichkeit denken,
 Und sich freuen, wie ich mich' freue. Sie haben
 die Worte
 Deines Lebens gehört. Der Sünder hat sie gehasset,
 Wie er mich haßte. Nicht bitt' ich, daß du der
 Erde sie nimmest;
 Schütze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist
 des Verderbens! . . .
 Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die
 Wahrheit!
 Vater, ich ließ mein Leben für sie, damit sie, ges-
 reinigt
 Von der Sünde, vor dir erscheinen! Doch bitt'
 ich, o Vater,
 Nicht für die Jünger allein. Der neuen Schöpfun-
 gen Kinder
 Werden einst, wie aus dem Morgen der Thau,
 durch ihr Wort mir geboren;
 Auch

Auch für diese bitt' ich, mein Vater, daß alle sie
eins seyn,
Wie wir eins sind! und daß die ganze Erd' es
erkenne,
Daß du mich, Vater, sandtest! Ich habe das
ewige Leben,
Meine Herrlichkeit, denen gegeben, die du mir ges-
schenkt hast,
Daß, wie wir, sie eins seyn; Einem göttlichen
Endzweck
Alle vollendet! und daß es die Sünder der Erde
vernehmen:
Jesus sey vom Himmel gesandt! Gott liebe die
Kinder
Seiner Versöhnung, wie er den Erstling der Söh-
ne geliebt hat.
Vater, es sollen meine Versöhnten zu mir sich ver-
sammeln,
Daß sie seyn, wo ich bin, und meine Herrlichkeit
sehen!
Jene, die du mir, Liebender, gabst, eh Himmel
entstanden!
Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
kenne dich! Den Erwählten enthüllt' ich das ganze
Geheimniß
Meiner Sendung, und deiner Gottheit; und will's
noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebtest, ihr Herz
ergreife,
Und den unsterblichen Geist nur sein Versöhner erfülle.
Also

Also betet der Mittler, in Stralen niederge-
 funken,
 Und er richtet sich auf, und entweicht der Sterb-
 lichen Auge.
 Wenn erhabner Tempelgesang, von der Auferstehung,
 Oder vom ewigen Licht; Erfindung der Töne dem
 Liede
 Gleich, und Stimme des Menschen, und Hauch
 und Saite zu Einem
 Grossen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt:
 Jetzt steigend,
 Sinkend jetzt fortfährt mit Schönheit; um steigen-
 der immer,
 Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
 Wie es dann den Hörenden ist, so war es (Ich rede
 Menschlich von himmlischen Dingen,) den Jüngern,
 als sie den Herrn sahn,
 Als sie stralen ihn sahn, und beten den Göttlichen
 hörten.
 Und sie machen endlich sich auf, verlassen die
 Palmen
 Galiläa's, und kehren zurück mit Wonne gen Salem.
 Engel wallen mit ihnen hinauf, und vertieft in
 Gedanken,
 Ueber den grossen Beginn des Reiches Gottes, (sie
 waren
 Jezo nicht zu erscheinen gekommen) vergessen die
 Engel,
 Daß die Jünger sie sehn; und kaum bemerken die
 Jünger,
Daß

Daß es Unsterbliche sind, die sie geleiten, so sehr ist
Ihre Seele versenkt in die Gnade der letzten Er-
scheinung.

Selber von denen, mit welchen er sich der Er-
lösung freute,

Sonderte jetzt sich Johannes. Er wollt' alleine
mit Gott sehn!

Und gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken
Ueber des ewigen Heils Fortgang in ernste Bes-
trachtung,

Wollt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inni-
ger Demuth

Wagt er, mit Tritte des Menschen, die Wege Got-
tes; und fehlt sie.

Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde
Wahn, und giebt ihm

Ach der Freuden des Irthums viele! nach jenem
Rathe

Gottes von unserem Glück, daß auf tausendmal
tausend Stufen

Steiget; dem Rath für die denkenden Wesen alle,
des Umfang

Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit
zureicht.

Aber so licht der Schein auch war, der des Glück-
lichen Tiefsinn

Täuschte; so fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom
Himmel ihm fehlte.

Voll des süßesten Mitleids stand bey den Betenden
Salem;

Und

Und der Unsterbliche sah, daß ein Schlummer von
Gott auf den Jünger
Fiel. Bald hellte des Eingeschlafenen Antlitz der
Engel

Lächeln. So fand den Erwachenden seine Genos-
sinn am Kreuze,

Und am Throne dereinst vor des Bundes großem
Vollender!

Und er rief ihr entgegen des Mittlers Mutter, und
seiner,

Freudelaut entgegen: O Mutter Christus, ich lernte
Weisheit, und künftiges Heil in diesem Schlummer
voll Bonne.

Ach es war ein Gesicht! Viel anders war, was ich
sah,

Als ich mir, in dem Wahne von Gottes Enthül-
lung, es dachte.

Denn ich hatte gewagt hinauszugehn in die Fernen
Unser's Künftigen; hatte, was Gott thun würde,
zu forschen

Mich, der ein Sünder noch ist, und ein Sterbli-
cher, unterwunden!

Ach mich unterwunden, an jener Tiefe zu weilen,
Wo hinunter zu schaun umsonst selbst Engel es lüstet.

Siehe, wir waren mit herzlichem Einmuth in
unserer Hütte

Neben dem Tempel versammelt. Der kleinen Ge-
meine Gespräch war

Frei, und keines Meinung beherrschte des Anderen
Meinung.

Mutter

Mutter des Herrn! wenn nur nicht die künftigen
grossen Gemeinen
Diesen Pfad der Liebe verlassen, und rauhe! der
harten,
Bittern Herrschsucht wählen! . . Wir sahen wohl
Licht; doch dämmert's
Auch im Lichte. Wir waren zu sterben ent-
lossen; doch fehlt' es
Uns an Muthe zum späteren Tode. Wir waren
der eignen
Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung
zu sorgen
Für die Seligkeit Andrer. Wir wollten auf Erden
nicht säumen,
Auch nicht säumen! ergriffen den Stab des Wan-
derers, hofften,
Dürsteten, bald bey Christus zu seyn! . . Auf Eins-
mal erhob sich
Um die Hütt' ein Brausen, als eines gewaltigen
Windes!
Siehe vom Himmel kam das erschütternde Brau-
sen, und füllte
Ganz die Hütte, worinn wir sassen. Wir sahen
uns an, sahn
Flammen wehen auf unseren Zungen. Noch mäch-
tiger ward uns
Ausgegossen ins Herz Gefühl, wie wir niemals
empfanden!
Flammen, wie lernten wir ihn da lieben! durch-
strömten die Seele!
Und

Und die Dämmerung sonderte sich von unsrer Er-
 kenntniß
 Lichte! Wir waren entschlossen zum späteren Tod',
 entschlossen
 Graues Haar in Märtyrerblut zu senken! Wir
 liebten
 Eigne Seligkeit, aber sie mit Verleugnung, mit
 heisser,
 Inniger Sorge für's Heil der gottgewählten Ge-
 meinen!
 Dürsteten zwar, bey Christus zu seyn; doch gerne,
 geböt' es
 Also der Wille des Herrn, nach vieler langsamer
 Jahre
 Säumen erst, erst dann, wenn vor uns hinüber
 in Schaaren
 Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret
 hätten, gestärkt, mit Labfal gelebt im Leben, und
 Tode!
 Fertige Wanderer hinauf zu gehn zur Heimath im
 Himmel
 Waren wir jezo nicht mehr; wir standen gegürtet,
 erhoben
 War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu
 wallen;
 Dort mit Arbeit, und Schweiß, und vielen Thrä-
 nen, zu wachen
 Ueber der Seligkeit derer, die unsre Sendung erkannten:
 Aber uns auch, wo sie des ewigen Lebens sich un-
 werth

Hielt

Hielten, zu wenden, und weichend den Staub von
den Füßen zu schütteln!

Also sagte Johannes, und füllte, durch die Er-
zählung

Seines Gesichts, der Mutter des Herrn mit Wons-
ne die Seele.

Jeko wandte die Keyer mit ihren lichtesten Sternen
Gegen die lichtesten sich des Altars. Dieß that's in
den Himmeln

Kund, daß der Mittler sich nun zu der Rechte
Gottes erhübe!

Dunkles Gefühl, und was er, bey seiner letzten
Erscheinung

Nicht verbarg, weiffagten schon lange den Jüngern,
es werde

Jesus nun bald sie verlassen! er hin zur Herrlich-
keit gehen;

Sie zur Fessel und Schmach, die aber zur Herrs-
lichkeit führten.

Dennoch weineten sie. Lebbaüs erwehrte sich lange
Seiner Klagen; es wölkte sich lang' in des Leidens
den Seele,

Oh es herunterströmte. Ja, bitter ist doch vom
Geliebten,

Jammervoll ist die Scheidung, der keine Stunde
gesetzt ward

Ach zum Wiedersehen, ist seelenerschütternd, durch-
dringet

Bis zu dem innersten Mark und Gebein des blei-
 benden Leben,
 Senket es, stürzet es nieder; zu welcher Wonne
 der Freund auch
 Komme: Denn ach weit weg in der Fern' ist des
 Wiedersehens
 Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel
 erbarmt sich,
 Und verräth nur mit Einem leisen Laut, wenn mit
 ihrer
 Freude Schrecken sie kommen werde! Kein Todter
 erbarmt sich,
 Und verräth, von fern nur in Dämmerung erschei-
 nend, mit Einem
 Laute, wenn kommen werde die theure, die heilige
 Stunde,
 Wie kein Morgen sie brachte, kein Tag bestralte,
 kein Abend
 Sie mit Schatten oder umgab mit Schimmer des
 Mondes.
 Und ihr waret doch unsere Brüder, ihr Todten
 Gottes,
 Kanntet das Schicksal der Menschen, und weinet
 unsere Thränen!

Thomas hatte die Zwölfe, und hatte die Sieb-
 zig versammelt,
 Nach Gethsemane sie zu führen, und dort zu besuchen
 Jene Stätte, wo Christus am Abend der ersten
 Scheidung

Nieder.

Niedergesunken zu tiefem Gebet vor dem Richter
der Welt lag.
Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung
des Mittlers,
Die ihn nach Bethsemane brachte. Auf Einmal
wandelt
Jesus unter ihnen. Er führt die Zeugen; sie folgen;
Gehen langsam vorüber am Grabe der Bethanaitinn,
Segnen die Schummernde Gottes. Ist wurden
die Pfade des Delbergs
Steiler, Salem fernte sich, und die Gipfel des
Berges
Nagten grösser empor. Noch schweigt der Mittler;
sie aber
Reden mit Wehmut unter einander. Sie glauben
an Jesus
Was zu sehen, das ihnen die nahe Scheidung
verkünde.
Schweres Herzens standen sie oft, und sahen sich
oft um
Nach dem Todeshügel, und nach dem geöffneten
Grabe;
Länger nach diesem. Der Liebende war von dort
zu den Seinen
Wiedergekommen! Mit diesem Labsal erquickten die
Jünger
Ihre Seelen. Die Gipfel des Delbergs deckt' un-
gesehen
Voll Erwartung die selige Schaar, die sich zu Be-
gleitern

Seiner Auffahrt Christus erkohr, erstandne Gerechte,
 Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf
 Dienten, von jener Nacht in Bethlehem an, bis
 zu dieser
 Letzten Verklärung. Wie eine der ältesten Cedern
 den Gipfel
 Hebt auf Libanons Höh, stand Gabriel unter der
 Heerschaar:
 Und sie blickten hinab, und sahen den Göttlichen
 wandeln,
 Sahen die Jünger mit halbgeheitertem Kummer
 ihm folgen.
 Leuchtender strahlet Eloi, als sonst. Er war zu
 der Erde
 Erstem Hüter erkohren, der suchentlasteten Erde
 Erstem Hüter. Sie hatte Worte des Segens ver-
 nommen!
 Stumm war auf ihr die Stimme des Fluches ge-
 worden, die Stimme
 Angekündet in Sturm, in Donner gesprochen!
 Sie hatte
 Jesus vom Golgatha rufen gehört: Es ist vol-
 lendet!
 Und mit Himmel umgab den gottgewählten Eloi
 Dieser grosse Gedanke. Noch andre senkten ihn
 vorwärts
 Von Aeon zu Aeon in der Erde Schicksal, bis
 endlich
 Ihm

Ihm ein himmlischer Jüngling der Auferstehungs-
posaunen

Eine brächte, daß er zum Gericht vor den Ches-
rubim weckte.

Jesus war hinauf zu der letzten Höhe des Oel-
bergs

Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte
des stillen

Werdenden Tages umsäuselten sanft, und kühlten
die armen

Glücklichen, welche so schwer an der Sterblichkeit
Bürde noch trugen.

Unter ihnen stand der Eingeborne des Vaters,
Schön, und schrecklich zu schaun! so hatten noch
niemals den Mittler

Seine Zeugen gesehen, noch nie auf der Erde die
Engel!

Stand in einer Hoheit, die keine Saite, keine
Stimm' ausdrückt des Menschen, kein himmelnahe
Gedanke.

Wo, von den äußersten Sternen herab, der Ers-
schaffenen Auge

Reichte, so weit aus allen Welten der Schöpfung,
von allen

Polen des schon unermesslichen Kreises umher, am
fernsten

Aus den Flammenströmen der Sonnen, waren die
Geister

Alle, die Duff, die Feuer, die Heitre, die Staub,
wie unsrer,

Ueberkleidet', auf den, der vollendet hatte, gerichtet.
 Gottes Erwählter, Eloa erblickte sie alle, die Christus
 Sahn, den unendlichen Kreis umher, und sank auf
 sein Antlitz

Vor dem Mittler Gottes, und warf die Krone der
 Stralen

Feyrend zur Erde nieder vor dem, der vollendet hatte!

Christus stand auf der Höhe des Berges; um
 ihn die Zeugen;

Ungesehen um ihn die Auferstandnen und Engel.

Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die
 Arm' aus:

Weicht von Jerusalem nicht! Harret dort der
 Verheißung des Vaters,

Die ihr, als ich erstand, von mir vernahmet.

Johannes

Hat mit Wasser getaufet; ihr aber sollet getaufet

Werden mit dem heiligen Geiste. Nur wenige Tage;

Und die Verheißung wird kommen! . . . Der Jünger
 etliche fragten:

Nichtest du wieder auf, o Messias, in diesen Tagen
 Israels Reich? . . . Die Stunde, die seiner Macht

der Vater

Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht

zu wissen!

Bei den Worten, er hielt nicht inne, blickt

der Versöhner

Nach Bethania nieder. Verklärt wird Lazarus, eilend

Führt ihn sein Engel herauf, daß er mit zur Herr-

lichkeit gehe.

Aber

Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes
 empfangen,
 Der vom Himmel auf euch herab wird kommen,
 und werdet
 Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda,
 Und in Samaria seyn, und bis an das Ende der
 Erde!
 Christus nahte sich mehr, erhob die Hand,
 und schaute
 Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott segn', und
 behüt' euch!
 Gott erleuchte sein Angesicht über euch! sey euch
 gnädig!
 Gott erhebe sein Antlitz auf euch, und geb' euch Friede!
 Also segnete sie der Versöhner. Himmel! und Erde!
 Und ihr All', ihr Erlösten Gottes! nun hatt' es der
 Mittler
 Alles, alles auf Erden vollendet! . . . Eine Wolke
 Kam herunter, und hob ihn empor gen Himmel.
 Die Zeugen
 Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erstand-
 nen vom Tode!
 Lange mit freudeweinendem Blick, mit erschütterter
 Seele,
 Ach mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden,
 wenn Christus
 Wiederkehret als Richter der Welt in den Wolken
 des Himmels!
 Und sie sahn ihn nicht mehr. . . Zween Män-
 ner in weissem Gewande
 2 4 Standen

Standen auf Einmal bey ihnen. Die waren Eloa,
und Salem.

Und der Eine mit lichterem Haar, und dem gol-
denen Stabe

In der Rechten, sagte zu ihnen, die kaum in der
süssen

Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von
Galiläa,

Warum steht ihr, und schauet gen Himmel? Die-
ser Jesus,

Welcher von euch hinauf gen Himmel stieg, wird
kommen,

Wie ihr ihn sahet hinauf gen Himmel steigen. Sie
sagten's,

Wendeten sich, und wurden nicht mehr von den
Jüngern gesehen.

Aber die Jünger verliessen mit Dank, und Preise
den Delberg,

Eilten, und kamen hinab nach Jerusalem; waren
beysammen

In dem Tempel, zu beten; zu beten, in ihrer Hütte
An dem Tempel beysammen: und harrten, also

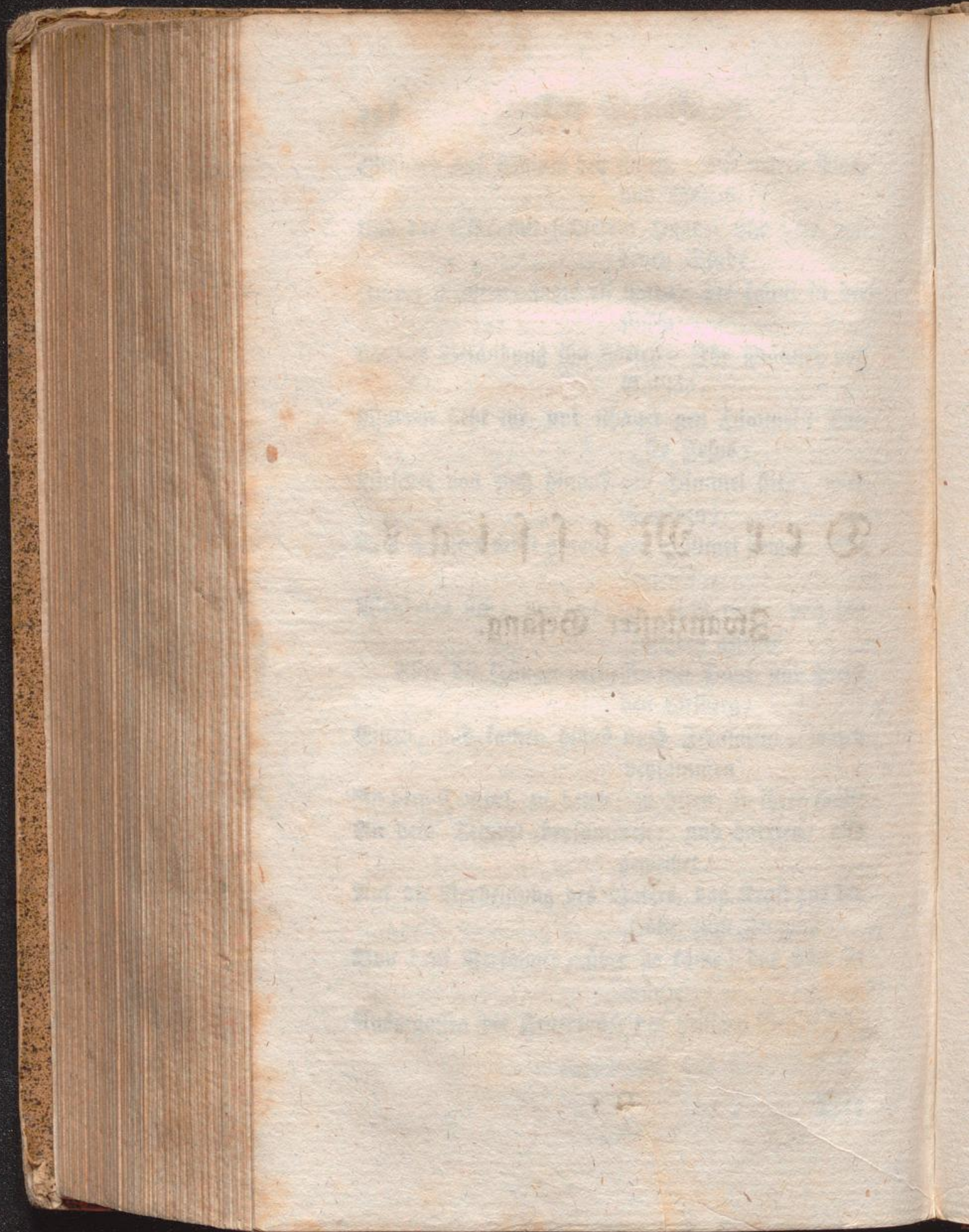
geweihet,
Auf die Verheißung des Vaters, daß Kraft aus der

Höhe, zum Zeugniß
Von dem Versöhner, über sie käme! daß über sie

würde
Ausgegossen die Feuertaufe des heiligen Geistes!

Der Messias.

Zwanzigster Gesang.





Inhalt

des
zwanzigsten Gesangs.

Der Messias erhebt sich gen Himmel. Die Engel, die Auferstandnen, und die Seelen, welche ihn begleiten, preisen ihn in einem Triumphgesange, daß er sich von Ewigkeit dem Versöhnungstode bestimmt; daß er sich, als Versöhner, den Vätern schon offenbart habe; daß durch ihn die Welt sey geschaffen worden; daß durch ihn, selbst die Seligkeit der Ungefallnen, erhöht werde; daß er die Wonne, und der Trost der Erlösten sey; . . . Seelen vor kurzem verstorbnen Frommen, mischen sich, von Engeln geführt, unter das Triumphheer. . . daß er nach der Auferstehung der Todten unzählige Schaa- ren zu dem Anschau Gottes erheben werde; daß er von Abraham an, sein Volk wunderbar geschützt, und ge- rächt habe; daß er ein schreckliches Gericht über Jerusa- lem werde ergehen lassen; daß er der Beseliger Aller sey; . . . Ein naher Stern wird verwandelt. . . daß die Liebe zu ihm, der gestorben sey, und alle Welten beherr- sche, unaussprechlich glücklich mache. . . Bewohner ei- nes Sterns mischen sich unter das Triumphheer. Dieß schwebt nahe bey der Erde der unschuldigen Menschen vorüber. Zuruf derselben. Loblied zweyer künftigen Christen. . . Unterdeß fahren die Triumphbegleiter mit dem

dem Preise des Messias fort, daß Babel durch ihn un-
tergehn; daß er die Märtyrer belohnen; daß er auf
Patmus ein erstes Gericht über sieben Gemeinen offen-
baren werde; und daß er die Todten, sie zu belohnen,
oder zu bestrafen, auferwecken werde. . . Seelen vor
kurzem Verstorbenen kommen zu dem Triumphheere, und
bleiben auf einem Sterne zurück. . . Der Thron Got-
tes zeigt sich von ferne. Die letzten Preise des, der
Weltbeherrscher, und Vollender sey, und den nun bald
das Anschauen des Vaters beseligen werde. Der Messias
erreicht den Himmel, und setzt sich zur Rechten Gottes.

Es wird auch gesagt, daß er die
Märtyrer belohnen, und die
Todten auferwecken werde.
Der Thron Gottes zeigt sich
von ferne, und die letzten
Preise des Weltbeherrscher
werden offenbart. Der Messias
erreicht den Himmel, und setzt
sich zur Rechten Gottes.

❧

Es wird auch gesagt, daß er die
Märtyrer belohnen, und die
Todten auferwecken werde.
Der Thron Gottes zeigt sich
von ferne, und die letzten
Preise des Weltbeherrscher
werden offenbart. Der Messias
erreicht den Himmel, und setzt
sich zur Rechten Gottes.

Es wird auch gesagt, daß er die
Märtyrer belohnen, und die
Todten auferwecken werde.
Der Thron Gottes zeigt sich
von ferne, und die letzten
Preise des Weltbeherrscher
werden offenbart. Der Messias
erreicht den Himmel, und setzt
sich zur Rechten Gottes.



Der Messias.

Zwanzigster Gesang.

Weit schon über den Wolken, erhub sich der
Gottverföhner,
Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade
zum Throne.

Gabriel stralte schwebend voran; die stiegenden
Locken
Säuselten ihm, und er sang in die Lispel der gold-
denen Harfe:
Fanget bebend an, athmet kaum
Leisen Laut, denn es ist Christus Lob,
Was zu singen ihr wagt! die Ewigkeit
Durchströmt's! tönt von Aeon fort zu Aeon.

Jetzt erhub ein Chor Erstandner der zitternden
Bonne
Stimme, Die Harfen rauchten mit sanftem Ges-
tön, und wie fernher
Rufte

Rufte der Donnerhall der Posaune. So rauscht,
 am Gebirge
 Weit herunter, von Lüften der Hain und von Eil-
 herbächen,
 Wenn, in Geflüst einher, der wasserärmere Wald-
 strom
 Langsam kömmt. Das Chor der Erstandnen schaute
 zum Mittler
 Weinend hinauf. So sang es dem Ueberwinder
 des Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt
 Nicht war, Sohn! eh Tag, Nacht, und Gestirn
 ward,

Eh herstralten in Sternlanz Cherubim,
 Gott Mittler! Sohn Gottes! wardst du erwürgt!

Dulder! Sohn! des Altares Golgatha
 Geopfert, erwürgt Lamm! der Gefallnen
 Versöhnung, o Erbarmer: wardst du da!
 Heißblutend, todt saßst du, Heiliger, dich

Ewig her, vom Beginn an, als noch Strom,
 Und Meer nicht, nicht Thal war, und Gebirge,
 Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit
 Gott schuf! der Erdkreis kein Grab noch nicht
 war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ jetzt die
 Posaune
 Hin mit der Rechte sinken, da säumend ein ande-
 res Chor sang:

Blutend

Blutend lag's! Das Gebein brach der ihm nicht,
 Vor den hin das Lamm sank an dem Passah,
 Mit Ysop, der vom Blut träuft, zeichnet schnell
 Juda den Eingang der Hütten umher.

Weh euch! Weh! die des Lammes Blut dann nicht
 schützt,
 Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun
 hüllt!

Die Nacht kam! Der Verderber schwebt' herab,
 Stillschweigend, ernst schwebt' er nieder zum
 Strom.

Dumpher Laut der Gesunkenen klagt' umher,
 Und Ausruf der Wehmut in Aegyptus!
 Denn todt lag bey dem Thron die Erstgeburt!
 Todt sah sie, todt sah sie die Mutter, und Mann

Bis hinab ins Gefängniß! Selbst dem Thier
 Entstürzt schnell der Säugling. Nur in Ramses
 Erschallt Preis, und des Weinens sanfter Dank!
 Ihr hattet, blutvolle Hütten, geschützt!

Tönender schon, mit hellerer Saite, lauterem
 Donner
 Ihrer Posaunen, strömt' ein Chor in diesen Ge-
 sang aus,
 Cherubim waren, die stammten, und freudig ihr
 Antlitz verklärten.

Der

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
 Ward, zu Gestalt, Urstof! Heer' ohne Zahl
 Bewohner, und Welten entflohn
 Vor Erstaunen, daß sie waren!

Dem Erschaffungsruße des Sohns. Lautdonnernd
 Scholl er, gebot Kreislauf! Langsam, und schnell
 Umschwebte den Stral sein Gefährt;
 Mit Entzückung, der Bewohner!

Des Erlösers ewiges Reich war! Tieffinn,
 Herrlichkeit stralt' aus der Schöpfung Entwurf!
 Glückseligkeit Aller! Es führt
 Da hinauf auch von dem Elend

Ein bethränkter Pfad! O besingt, Graberden!
 Erben des Lichts! Brüder dessen, der starb!
 Den Pfad von den Leiden herauf
 Zum Gerichtstuhl! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erben! der Weg an dunkeln
 Felsen empor! Grabnacht hüllt' ihn euch ein.
 Das Blut der Entsündigung rann;
 Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Jeddo's Sproßling vordem, da er war von
 Sterblichen sterblich,
 Aber jeko ein Sohn der Auferstehung, entschwebte
 Seinem Chor, und nahte mit innigfreudiger
 Demuth

Sich dem Verkündeten, hieß die Harf' ihm tönen,
und feyrte
Jenen festlichen Namen, da er Zema von fern ers
blickte.

Trat nicht hinein Josua dort, wo der Vorhang
Niedergesenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Rief vor dem Engel es aus.

Keines Gewand gab ihm der Herr, und ent-
lud ihn,
Sünde, von dir! denn es sollt' einst sein Er-
kührner
Kommen! Zema! so tönt's, es hörten
Zema! die Engel umher.

Siehe, du kamst, Mittler, du kamst! und der
Vorhang
Senkt sich nicht mehr! und enthüllt ist das Ge-
heimniß!
Denn ins Heilige ging er Einmal,
Nein durch sich selber, der Sohn!

Ladet euch ein, seliges Volk, in der Rebe
Schatten, euch ein, o Versöhnte, zu dem kühlen
Feigenbaume! des Opferbundes
Psalter beseele das Fest!

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,
Zema, du kamst! so ergieße durch des Festes

Lauben sich der Gesang des Bundes ;
Zwar, du starbst! und erstandst!

O wie rauschten die Harfen, wie wehten die
Palmen, wie stralte
Jener Seraphim Antlitz, die jezo den Herrlichen
priesen!

Da Vollendung Jesus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott
den Staub
Zu dem Licht auch und zum Heil auf! Jesus rief
Ihm vom Kreuz himmlisches Heil, ewiges herab!

Da der Gottmensch: Werde Welt! rufte, da
ward,
Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, welch' er
schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhöbe! Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerschaar! weit erscholl, segnend das
Wort
Der Vollendung! Harfengesang tönt' es nach
Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos war't
Ihr, die Ihm beugten ihr Knie, seliger durch
Ihn!

Also hatten sie kaum den Psalm der Bonne
vollendet,

Als ein schimmerndes Chor Erstandner, von sanfter
 Begeistrung
 Ueberströmt, des Triumphes Palmen schwung, und
 mit Wehmuth,
 Jener himmlischen, welche beseligt, dem Sohne des
 Herrn sang:

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward,
 Anbetung!
 Hoch hinauf zu dem Sion eilt's, zu des Himmels
 Glanz!

O wie trof Golgatha's Altar von dem Blut!
 Preis sey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis sey dem Erretter der gefallnen Toderben!
 Dank, und Preis dem erhabnen Sohn! Du ent-
 rieffst der Nacht
 Der Gestirn' Heer! ihr entfloß Licht, wie ein
 Strom,
 Und schnell gewandt trat's in den Kreislauf!

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward,
 Anbetung!
 Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entrieffst der
 Nacht
 Der Verwerfung, die der Tod traf! O sie sind
 Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Über ein anderes Chor Erstandner sah mit des
Mitleids
Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erd'
herunter.

Ach! dort waren sie auch in Hütten und Gräbern
gewesen!

Dort erstanden! Sie sangen dem Retter der sterbs-
lichen Menschen:

Gott sey, und dem Sohn sey, der zu Gott geht,
Anbetung!

Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr,
In Triumphgange die Palme,
Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim! die erniedert in das Elend herwallen,
Grosser Trübsal voll, weinet ihr noch?
Und ihr werft doch, wie die Engel,
Euch am Throne dereinst hin in Triumph!

Also! und mit dem Dank, und mit dem Preis
lohnt Jesus
Führung, Dulder, euch! Diesen Triumph
Triumphirt der, der das Elend,
Bis ans Ende getreu, folgsam ertrug.

Schweig denn, du o Thräne, die in Wehmuth
Trost weinet,
Mach ihr Herz nicht weich, tröste nicht mehr!
Ist am Ziel denn nicht Vollendung?
Nicht im Thale des Todes Bonnegesang?

Als sie es fangen, erblickten sie fern bey der
 glänzenden Aehre
 Seelen, und Cherubim, welche die Seelen herauf
 zum Versöhner
 führten. Die Cherubim flogen den Flug der Wonne;
 die Seelen
 schwebten mit zitternder Freude daher. Es ist
 vollendet!
 Hatte gerufen am Kreuz der Versöhner. Frömmere
 Todte,
 Die in Gräbern und Flammen vor kurzem die
 Sterblichkeit ließen,
 Seelen aus allen Völkern, aus allen Binden der
 Erde
 Waren. Sie wurden seit seiner Vollendung, also
 gebot er,
 Bis zu der Zeit des Triumphs, in den Hainen der
 Aehre versammelt.
 Und die bebende Schaar schwebt immer höher.
 Sie riefen,
 Weinten, riefen den Ruf der Erstaunung über die
 Gottheit,
 Ach den ersten! Ein Chor Erstandner empfing mit
 Jubel
 Ihre begnadigten Brüder. So sang es ihnen
 entgegen:

O sie kommen herauf! mühsam wandelten sie
 In des Todes bangem Nachtpfad. Glückliche,
 befreyt,

Entsohn sind sie weit weg vom Elend! und Ent-
 zückung
 Ist ihr Weinen da herauf, Wehmuth himmlischer
 Ruh.

O des Sonnengeschreys! Erbe des, der Gefährt
 In des Todes hangem Pfad war! dessen, der
 Gefährt

Auch hier ist, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt, mit
 Vollendung!

Du o seliges Gefühl, wer spricht völlig dich aus?

Wo ertönte so sanft? ach, wo lispelte sie,
 Die es je ganz aussprach die Harfe? wo erklang
 Sie himmlisch? Krystallstrom, wo hörtest du es
 herwehn?

Und, o Palme bey dem Strom, Sions Höres
 rinn, wo?

Und die Seelen ergriff des neuen Lebens Ent-
 zückung,
 Und sie strömten ins Heer des Siegers herein,
 und sangen:

Ach, zu dem Triumph schweben wir empor,
 Engel! und ihr, Erben des Lichts! kommen zu
 des Sohns
 Himmelsgang! Du o Tod, du Flug zu dem Ge-
 nuß!

Gräber, und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Him-
 mel und sein Heil!

Götts

Göttlicher! o dich nennet des Gesangs,
 Dich des Gefühls Woane nicht aus! Göttlicher!
 der Welt
 König! König der Welt! nur schwach, und in der
 Fern,
 Rufet der Triumph, hallet die nach Jubel sein
 Getön!

Siehe, von der Schaar derer, die dein Tod,
 Mittler, versöhnt, derer, die du, Herrlicher! er-
 höhst,
 Sind auch wir! und gesät ins wartende Gefild,
 Wo, in dem Gericht, Herrlicher, du erndtest, und
 verklärst.

Himmliche Jünglinge, Seraphim, die an dem
 Fuße der Cedern,
 Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, ver-
 mochten
 Ihrer Freude Gefühl bey diesem festlichen Anblick
 Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauschten die
 Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des
 Triumphs
 Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
 Nachhallen? wie den Preis
 Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem
 Genuß
 Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs
 Nachtpfade zu dem Schaum
 Des Allseligen erhebt!

Jesus Christus beherrschte sein Volk von Abra-
 hams Ruf an,
 Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems
 weinte.
 Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volke
 der Gnade
 Und des Gerichts besangen die Chöre des frohen
 Triumphheers.
 Feuriger schwang sich ihr Psalm. Mit der schnellen
 Wahl der Entzückung
 Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein
 schimmerndes Chor sog,
 Unter dem Silbergetöne der Saiten, so sangs zu
 dem andern
 Hellen Chöre, das kaum der Begeistrung Jubel zu-
 rückhielt.

Todesengel erhuben die ernste Stimme, sie
 sangen:

Meer! du standst, Gott gebots! Tagwolke,
 Nachtwolke schwebt hinten nach dem Heer
 Des Gesehvolls. Gott erschreckt und traf
 Pharaos' Hof und Mann von der Wolke!

Schwiegen, allein noch erscholl die Posaune.
Mirjam vernahm sie.

Vor dem Reihntanz trat ich einher Amrama's
Tochter, und pries: Meer ward, Wüter, euch
Grab!

In mächtiger Woge versank,
In dem Schilfmeer, wie das Bley sinkt,

Der geharnschte Reuter, das Roß, Kriegswagen,
Pharao selbst! Gott sah zornig herab
Aus Wolken in Flammen, da stohn
In des Meers Strom die Geschreckten!

Mich ergreift ihr Bonnegesang, mich Miriam's
Harfengeton! doch, o Harfen, verstummt!
Erschalle, Posaune des Chors,
Wie der Kison und Kedumim,

Wie der Kison rauschte, da ich Debora,
Siffera! todt, todt Abinoams Sohn
Dich sahn, und das dumpfe Getöse
Um die Kriegsbach' und den Harnisch

Nun entflohn war! Sela! Triumph! Debora
Sang's, und das Heer Judah's! Sela! Triumph!
Ertönte der blutige Bach
Der Kedumim und der Kison?

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abi-
rams,
Eilten Kora's Verwerfung, und Dathans vorüber;
sie fangen:

O der Angst Stimme, die, herrusend vom Ab-
grunde,
Dumpf tönelt, aus Staubwolken zum Licht auf um-
sonst klagte!
Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg,
furchtbarer,
Verstummt, schrecket, als hinsinkend sie Wehklag'
ausrief!

Einen Blick nur senkten die Preisenden auf die
Trümmern
Jericho, einmal rauscht' es nur die Harfen her-
unter.

Mosaunrufen der Heerlager, die ernstanbetend
Fortzogen, umscholl wegdrohend der Palmstadt
Thürme!
Der Todstag kam dunkel! und des Herrn Heer
zog!
Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklangen jetzt, zu den Harfen Stim-
men der Engel:

O wie fiel dir, Judah! dein Loos! Bethlehemens
Bräunlicher Sohn spielt' hin, leicht wie ein Reh!
Da

Da sank ihm der Stab, und er traf
Den Gathäer, der ihm Hohn sprach!

So erhöht, o Judah, dein Gott den Jüngling,
Gab ihm ums Haupt Gold, und goldnen Gesang,
Berwerfer des Benjaminits,
Daß sein Blut trof am Silboa.

Und es sahe David den Sohn, den Mittler
Ferne, da flog Psalmsug! Jubel erscholl
Im höheren Chore, das Lob
Des Erschaffers, und Erbarmers!

Andre Harfen erklangen, und andre Stimmen
Der Engel:

Er betet, da stürzt hoch herab
Ein Gebot vom Thron der Flammen herab!
Das Opfer versank schnell in der Glut!
Und die Wasser am Altar brannten in die Höh!

Sieben Cherubim schwebten aus ihrem Chore
zum Seher,
Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges Gott
gab.

Und du schweigst, der Cherubim sah vor Gott
stehn
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein!
Der Tempel erbebte vom Psalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Ich verstummte, da ich euch sah vor Gott stehn
 Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein!
 Der Tempel erbebte vom Psalm
 Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Und ihr riefet: Heilig ist Er! ach heilig,
 Heilig ist Er! Zahllos sind, die den Herrn
 Anbeten! Es schallet sein Ruhm
 An des Throns Höh, und im Staube!

Jezzo schwieg er, vertieft in Gedanken vom
 Weltbeherrscher.
 Aber nicht lange, so winkt' er Posaunen. Die töns
 ten zum Liede:

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich,
 Und spottet dein! Die Tochter Jerusalem
 Schüttelt ihr Haupt dir nach!
 Wen, wen höhntest, wen lästertest du?

O wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?
 Dein Aug erhubst du wider den Heiligen
 Israels! hast du nicht
 Gott Jehovah gehöhnt, und gesagt:

Ich bin gestiegen über die Berg' herauf
 Mit meiner Wagen Menge! des Libanon
 Seiten, des Libanon
 Cedern haut' ich und Tannen herab!

Geloms

Gekommen bin ich bis zu der äußersten
Herberge Carmels, bis in den hohen Wald!
Grub ich, und trank ich nicht,
Gure Wasser? und trocknet' ich nicht,

Mit meinem Fußtritt, Israels Seen aus?
Bernahmst du niemals, daß ich, was izt geschieht,
Oftmals vordem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Dann heiss' ichs kommen! Städte von Mauren
hoch

Und Hügel, fallen öde zur Trümmer hin!
Schaam, und des Todes Furcht
Senkt' zur Erde des Streitenden Arm!

Wie Gras des Feldes werden sie! dorren hin
Wie Kraut auf Dächern! Heu vor der Reif', und
welk!

Weis ich es, Stolzer, nicht
Wo du ziehest? und ziehest? und wohnst?

Und kenn' ich wider mich dieß dein Toben nicht?
Weil wider mich du also denn tobst, dein Stolz;
Weil er zu mir herauf
Stieg, und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Nase dir,
Leg' ich Gebisse, Tobender, dir ins Maul,
Daß du denselben Weg
Wiederkehrest, auf welchem du kamst!

Feurig sang erß. Von neuem begannen die
sieben Begleiter :

O entfweich denn, Sanherib, eil zu Nisrochs
Opfer! Noch scholl Sions Hügel herab
Das Drohn des Prophetengesangs,
Da erhob schon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß! Der Tag stieg
Röthlich herauf, stumm lag, leichnamevoll
Das Feld der Assyrer! Entsohn
War ihr König mit Entsetzen!

Und der Seher der Herrlichkeit Gottes am Che-
bar entschwung sich,
Nebst zwölf Jünglingen, Engeln und Menschen,
des feyrenden Heerzugs
Lichten Chören. Ihr Flug schon erklang, da die Har-
fen noch schwiegen.
Und sie schwebten den göttlichen Sohn anbetend
vorüber.
Furchtbar schön war ihr stralender Schwung, und der
Himmlichen Anschau,
Und in dem Blicke die Flamme. Sie sangen dem
Herrscher in Judah :

Rächer! wie oft hast du gerächt dein erkohrnes,
Leidendes Volk! wie zerschmettert die Zerstörer!
Hast sie bluten gemacht! Die Blutgier
Lechzten, entrannen dir nie!

Glich

Glich nicht des Nil's schreckendes Thier dem Afs
 syrer?

Libanons Pracht, wie sie aufsteigt, zu beschatten,
 Hatte dieser! Er stand von Laube
 Dick, und sein Wipfel empor!

Wasser um ihn machten ihn groß! und an Stru-
 deln

Hub er den Wuchß! um den Stamm her des er-
 hobnen

Kauschten Ströme! den andern Bäumen
 Sendet' er Bäch' ins Gefild!

Darum erhob höher er sich, wie die andern
 Bäum' im Gefild! und es ward ihm, zu der
 Nefte

Bollem Sproß' und der Zweige, Wassers,
 Sie zu verbreiten, genung!

Nisteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier
 Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des
 hohen,

Quellentrunkenen Baumes Schatten
 Wohneten Völker umher!

Ceder des Herrn, warst du wie er? und o Tanne,
 Du wie sein Aft? und du Ahorn, wie sein langer
 Schöner Zweig? Vor der Bäume Schaaren
 Prangt' er im Haine des Herrn!

Hatt' ihn nicht Gott also geschmückt, und mit
dichten

Nesten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
Gottes neideten? Weil sein Wipfel
Also gen Himmel erwuchs,

Hob sich sein Herz schwellend empor, daß so
hoch er

Stünde! Du gabst ihm dem Stärksten der Ty-
rannen,

Rächer nun, in die Hand, daß ers ihm,
Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus, und zerstreut'
ihn!

Auf dem Gebirg', in den Thalen, an den Bächen,
Lagen niedergestürzt, zerschmettert,
Nest' ihm, und Zweig' ihm umher!

Schatten war er Völkern nicht mehr, und zu
Schaaren

Zogen sie fort! Auf dem Stamme des Gesunkenen
Wohnten jezo der Luft, auf seinen
Nesten die Heere der Flur!

Niedergeschreckt, hebet kein Baum an den Wassern
So sich mit Stolz! und es ragt so bey den
Strömen

Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
Zweigen der Kühlung empor!

Denn

Denn in das Grab müssen auch sie, zu der
 Todten
 Grüften, vor die sich der Erdkreis in den Staub
 wirft!

Als der Assur die Tief' hinabkam,
 Klagte sie weit um ihn her!

Hüllte sich ein Strudel und Strom! und die
 Wasser

Flossen nicht fort! und verdunkelt, wie in Trauer,
 Stand ihr Libanon! auch des Thales
 Bäume verdorrten um ihn!

Als mit Getös' nieder er stürzt', in die Hölle,
 Nieder mit Sturm, da entsetzten sich die Völker!
 Du, edenischer Hain im Abgrund,
 Du, o sein Libanonwald

Dort in der Nacht, tröstetet ihn! Ja die Herrscher
 Alle, sein Arm, die mit Schatten er bedeckte,
 Waren nieder mit ihm gesunken
 Zu der Getödteten Schaar!

Und sie schwiegen. So säumt mit kurzem
 Weilen, der Erde
 Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder
 zu senden
 Staub aus Trümmern, und Sterbender Jammer,
 geschrey! Sie fangen;

Wie den Assur stürzetest du Aegyptus
 König, o Sohn! Meerdrach sprang er im Strom;
 Es trübte die Wasser sein Fuß,
 Und der Schlamm wölkt' in der Flut sich!

Da er ausrief: Mein ist der Strom! ich habe
 Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus
 Sein Netz, und es jagte sein Heer
 In sein Garn auf den Empörer!

Wie die Fisch' ihm schwer, und in Drang die
 Schuppen
 Hingen herab, zog Gott ihn aus dem Strom,
 Und warf ins Gefild ihn, und rief
 Zu dem Aase, was in Höhn flengt,

Was in Staube kriechet, und raubt. Das Aas
 lag

An dem Gebirg weit hinunter ins Thal,
 Und füllte das Thal, und es stieg
 Zum Gestad' auf, wo er sonst schwamm,

Des Verworfenen Blut! ja hinan die Berge
 Drang's, und des Stroms Bäche wurden umher
 Vom Blute getrübt! Denn hinab
 In die Gruft ward er gestossen!

In der Tief' empfangen ihn die, die einst auch,
 Helden wie er, würgten! Alle sie sind
 Hinuntergestürzt vor dem Schwert!
 Und sie ruhn jetzt bey Erschlagenen!

Wo sie ruhn, liegt Assur, umher begraben
Alle sein Volk. Schwert, du warfst sie hinab!
Tief ist in den Klüften ihr Grab,
Die den Erdkreis einst erschreckten!

Wo sie ruhn, liegt Elam, bey ihm begraben
Alle sein Heer! Schwert, du warfst sie hinab,
Hinab in die Gräber voll Schmach,
Die den Erdkreis einst erschreckten!

Im Gefild liegt Mesech! es liegt dort Thubal
Er, und sein Heer! schmachvoll, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwert,
Das Gefild ist vom Gebein weiß

Der Verworfenen, welche die Erd' einst schreckten!
Pharo, auf dir stand des Siegenden Fuß!
Nun schlummerst du mitten im Heer
Der Erschlagenen, die das Schwert traf!

Die Beherrscher Edoms, der Krieger Führer,
Liegen umher tief in Nächten der Brust!
Sie taumelten hin vor dem Schwert,
Zu der Heerschaar der Erschlagenen!

Mit hinunter sanken die Völker Sidons.
Röthere Schaam deckt der Fürsten Gesicht,
Daß kühn die ereilende Schlacht
Sie hinabwarf in die Tiefe!

Die Erschlagenen all' um sich her versammelt
 Sah in des Abgrunds Nacht Pharaos! ihn
 Erblickte sein Volk, und es war
 Ihm Erquickung dieß Entsetzen!

Denn hinab hast Pharaos du zur Hölle
 Ihn, und sein Heer, Gott Verderber, gestürzt!
 Geschreckt, geschreckt auch du,
 O der Welt Richter, den Erdkreis!

Sichtbar nur der Unsterblichen Aug', in des
 Himmels Abgrund,
 Lag auf der wandelnden Erde Jerusalem. Todes-
 engel
 Schauten hinunter, und wandten von ihr zum
 Thale Gehenna
 Ihre Blicke. So sangen mit ernstem Trauren
 des Todes
 Engel, indem, wie ferne Donner, ihrer Pos-
 saunen
 Ausruf scholl, dumpf scholl, wie Meer' an Fels-
 fengestade.

Geh unter! geh unter! Stadt Gottes!
 In Kriegsschrein! in Rauchdampf! und Blutstrom!
 Versink, ach! die des Herrn Arm von sich wegstieß!
 Sey Trümmer, Stadt Gottes!

Todsworte sprach Jesus! Rom thut sie!
 Zum Auf' eilt mit Gierblick der Adler!

Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
Flammt's ernst vom Kachauge!

Uflugtreiber streun schreckend Salzsaaten,
Dir zog Gott die Messschnur, o Schauthal!
Er, er bot zum Triumph auf! Die Drommet'
 hält
Siegsmut, wo Gott ausmaß!

Blutfodernd riefft, Judah, den Fluch du
Vom Thron her! Dein Mund schrie: Des Sohns
 Blut!

Die That schrie's noch mit mehr Grimm. Dich
 erhört Roms
Heerführer. Geh unter!

Wie der freudige Fromme, der igt die Gräber
 nicht denket,
Oder, denket er sie, mit dem Troste der Aufer-
 stehung
Ihre Nächte durchstralt, wie der, wenn der Mor-
 gen im Frühling
Ihm erwacht, mit Bonn' in dem Aug' in die
 schönen Gesilde
Weit umher blickt, laut sein Gebet dem Schöpfer
 des Frühling's!
Hinströmt, also schauten umher, ertöntent vom
 Fabel
Chöre Seraphim, da in der Strasse des Lichts
 des Triumphes

Heerschaar schwebt', und mit stralenden Meeren der
 hellere Himmel
 Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu tau-
 senden wallten.
 Dieser Jubel der Seraphim scholl umher in den
 Sternen:

Ertönet sein Lob, Erden, tönt's, Sonnen! Ge-
 stirn!

Ihr Gestirn' hier in der Strasse des Lichts, halt's
 feyrend

Des Erlösenden Lob! siehe, des Herrlichen,
 Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Lobsing, o Natur, dennoch dem, welcher dich
 schuf!

Dein Gesang ström' in den Himmeln einher! hoch,
 preisend,

Von erbebender Höh, rufe des Strals Gefährt
 In Sidrona, und dem Palmthal, ihn herab!

Ihr Wasser der Mond', Erdemeer, rauschet
 darein!

Wie das sanftlächelnde Harfengeton, zum Chor-
 psalm

Der Posaunen empor, Lüfte der Palme wehn,
 So erhebt euch zu der Sternheere Gesang!

Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erschuf!
 O du Heerzug der Gestirne! wie stralt, wie laut
 ruft

Des

Des Erlösenden Preis ihr zu der Höh hinauf,
Zu der Glanzschaar um den Thron Gottes empor!

Du bist es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt!
Du ein Quell aller Befeltigung! Herr, Heilgeber!
Uner schöpfticher Quell dessen, was glücklich macht!
Ist ein Weg wo? ist ein Flug auch zu dem Licht,

Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht
führt?

Labyrinth alle des grossen, des unnennbaren,
Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,
Von Aeon her zu Aeon fort, Labyrinth!

Da stets weiter empor in der Strasse des Lichts
der Triumph stieg,
Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Son-
nenbegleiter
Einer, verwandelt. Erschütterung ging von Wende
zu Wende
Durch die Mitte des Sterns. Er zerspaltet' in
Lande. Gebirge
Krachten, flammten; und brausender dampften
Meere gen Himmel.
Fürchterlich war's selbst Engeln zu sehn, wie in
Irr' Urkräfte
Wankten, es bildeten; Saat aufschwoll der neuen
Erschaffung!

Aber aus eines Sirius näheren Stralen er-
huben
Auferstandne Gerechte die Stimme der Wonne zum
Mittler :

Liebe des Sohns! himmlisches Heil! dem Verstande
Göttliches Licht! vom Altar Blut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehen,
Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron, o Triumph,
nahmst
Du! und auch uns, den Gewählten des Erhobnen,
Wehest du vor mit der Palme, Christus Triumph,
Zu dem Thron des Vaters empor, Christus
Triumph!

Engel, der dort stralend einher durch die Himmel
Schwebet, wer ist's? dem das Sternheer in der
Laufbahn
Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes er-
tönt,
Dem die Tiefe sinket, wer ist's, Engel des Throns?
Er, der am Kreuz dürstet, und starb! der uns
liebte
Bis in den Tod, o der Schmach Tod, des Al-
tars
Golgatha Tod! und verlassen ruhte von Gott
In der Nacht! der ist es, ja der, Engel des
Throns!

Strömet

Strömet sie her, Ströme des Lichts, und o Lüfte,
 Säufelt ihr sanft dem Triumphheer sie herüber,
 Welche sich dort, noch unhörbar, tief in der Fern
 Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antlitz zu
 sehn.

Engel, der Tag seines Triumphs die Erhebung
 Christus zum Thron sie erscholl weit in die Welten
 Alle! Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem
 Gott

Es vergönnt, der eilet, des Sohns Antlitz zu sehn!

Herrscher ist Er! Herrscher der Sohn! Ach es steht
 ihm

Aller Gebet! In den Weltkreis, in die Tiefe,
 Fern in die Höh, bis zur letzten, sendet hinauf
 Die Erhörung Er, der allein Seligkeit hat!

Freuden euch! Licht strömet' euch her, und Gelüste
 Säufelte sanft dem Triumphheer euch herüber
 Weit aus der Fern, ihr Bewohner jenes Gestirns,
 Das auf Erden über des Blicks Gränze sich hob!

Herrscher ist Er! Herrscher der Sohn! Ach es steht'
 ihm

Euer Gebet! In die Tiefen, in die Höhen,
 Sendet der Sohn; bis zur letzten, sandte der
 Sohn

Die Erhörung Er, der allein Seligkeit hat!

Der Entzückungen! ach! Seht, dort stralet der
Sohn,

In dem Chor hoher Thronen! herrlich in dem Chor
Des Grabvolks, die Blut ihm versöhnt hat, die
erwachten,

Vor dem Tage des Gerichts, umgeschaffen durch
ihn!

O du Erster des Seyns! welchen himmlischen Weg
Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!

Vom Grab' auf erhebt Er den Siegsang! aus
der Nacht her,

Die den Sterbenden umgab, kommt des Ewigen
Sohn!

In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg
Zum Gestad' hinwallt, wohnet, Herrlicher, dein
Volk,

Dem Heil auch von dir wird! Messias! ob es
Blut gleich,

Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung
bedarf.

Aber es ist unsere Schuld vor der Zeugen
Auge vertilgt, und verstummt ist nun der Sünde
Stimm' an dem Thron, in der Engel Hallen,
dem Ohr,

Des Gerichts der Klägerin Ruf ewig verstummt!

Fürchterlich laut rief sie hinauf, und es war doch
Leise das Ohr des Gerichts; aber: Vollendet

Ist

Ist es! erscholl von der Höh die Psalmmelodie,
 Und die Sünde hörte des Sohns Donner, und
 schwieg.

An des Ewigen Thron, Christen, preisen auch wir!
 Wo es euch, Erben, schattet, schattet es auch uns!
 Wo euch quillt des Heils Quell, das Labsal der
 Gerechten,

Da versammeln wir auch uns, quillt uns Leben
 auch zu!

Rebtet ihr je, Söhne der Fern, der Verwerfung
 Schrecken? O trof, in der Wehmuth, im Entsetzen
 Vor dem Gericht, im Entsiehn vom Horeb, euch je
 Die entflammte Thräne den Blick blutig herab?

An dem schwindelnden Hang, den Verderben
 begränzt,

An des Abgrunds Nacht, staunten, schauerten wir
 nicht!

Wo Wagschaal' ertönt, nicht! wo Zornkelch sich
 ergießet;

Und Geretteter Gefühl ward uns, Glückliche, nie!

Christus Triumph erreichte den Stern der un-
 schuldigen Menschen,

Und der unsterblichen. Ueber den hohen Gefilden
 des Sternes

Schwebt' er einher. Die Unsterblichen sahn den
 stralenden Heerzug,

Sahn

Sah den Versöhner, und ach die Auferstandnen
vom Tode!

Haufen schauten; allein bald wurden die Haufen
zu Schaaren,

Bald die Schaaren zu Heeren. Die Häupter gen
Himmel erhoben,

Standen sie, unter ihnen der Erstgeschafne. Vol-
lender!

Rief er, und sank auf sein Knie, um ihn die Un-
sterblichen alle.

Haine riefen Hainen, und Bergen Berge. Vol-
lender!

Unter sie hin war Thoa getreten. Ihn hatte der
Richter

Wieder hinauf in das Leben geführt. Der frohste
der frohen

War er, war ganz Dank, war ganz mit Empfindun-
gen seiner

Neuen Unsterblichkeit überströmet. In dieser Ent-
zückung

Rief er laut mit den Heeren der heiligen Menschen:
Vollender!

Jetzt da in seinem Triumphe der Sohn des Ew-
gen Psalme

Seiner Erhöhung vernahm, und mit Wonne der
Preisenden Freude

Uberschwenglich belohnt, entstieg der Gräber Gefilden
Zweener Sterblichen Lied. Sie hatten Erstandne

gesehen,

Hatten

Hatten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Aus-
 gesöhnten,
 Und dem Versöhner gehört. Indem der Schatten
 des Baumes,
 Ihnen Hütte jezt, und Kühlung sanfterer Lüfte,
 Weht', und der Bach mitscholl, erhub sie die Stim-
 me der Andacht,
 Sie, die den Herrn, und ihres Lebens Gefährten
 liebte.

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu
 des Lichts
 Erbe sich erschuf! selige, die versöhnt Jesus hat!
 Sing ins Chor der Vollendeten am Thron!
 Stammelten sie nicht auch Laute, wie du, bebens
 den Gesang?

Als der Schatten des Baums, und Kühlung
 sanfterer Lüfte
 Weht', und der Bach mitscholl, erhub er die Stim-
 me der Andacht
 Er, der den Herrn, und seines Lebens Gefährten
 liebte.

Selbständiger! Hochheiliger! Allseliger! tief wirft,
 Gott!
 Von dem Thron fern, wo erhöht' du der Gestirn'
 Heer schufst,
 Sich ein Staub dankend hin, und erstaunt über
 sein Heil,
 Daß ihn Gott hört in des Gebeinths Nacht!
 Durch

Durch feyrende, lautpreisende Psalmchöre des Sterna
heers hebt

Mein Gebet auf zu dem Thron des, der im Licht-
reich herrscht!

Vom Beginn selig macht! Labyrinthweg' uns empor
Zu dem Thron führt, wo unerforscht Er herrscht!

Hochheiliger! Allseliger! Unendlicher! Herr! Herr!
Gott!

O erhör du mein entzückt Flehn von dem Grab-
thal her!

Von der Nacht sammelt's auf zu des Chors Halle-
luja;

O erhör's, Gott! und mein verstummt Flehn auch!

Gott! mache den Toderbenden glückseliger! Gott!
trockn' ihm

Die Betrübniß von der Wang' ab! doch ist
Elendslast

In der Nacht hier sein Theil, so begnad' ihn
mit Geduld!

Und o leit' ihn, daß er am Thron anschau!

Also sang er, und schwieg; bald aber erhob
sich von neuem

Seine Seele, brannte von neuem vor inniger Andacht.

Siehe des künftigen Christen Gesang entschwebte
der Erde

Raum; allein ihn vernahm der Hörer der ewigen
Chöre.

Also

Also rauschet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der
Felskluft
Donner rufen, Donner der Waldstrom nieder ins
Thal stürzt.

Erwach, Harfenge-ton, und erhebe dich dem Psalm
nach zum Throne!

Dein Flug sey des Unendlichen Lob, des Herrn Preis
dein Festlied!

O ihm, dem mit Entzückung Harmonie des Gestirns
heers emporsteigt,

Und Erzengel entflammendes Lob in dem Anschaut
ertönen,

O läßpl' auch, mein Gesang, sein Lob dem! Von dem
Grab' auch vernehme

Sein Lob Gott! Wie beginn' ichs? wie vollend' ichs?
O Vorschmack des Himmels,

Des Herrn Preis, wer singt dich, und erliegt nicht?
Was ihn sonst hob, versinkt jetzt

Sein besetzteres Bild, wie der Schimmer von dem
Aufgang Gemäld' ihm

Voll Goldglanz, wird ihm Dämrung! Wie ich kann,
mit der Nacht Schein im Bilde,

Mit Nachhall und Laut nur, wenn der Chorpsalm zu
dem Thron auf sich donnernd

Erhebt, sing' ich dem Herrn! Wer gleicht dir? Wer,
o Gott, ist wie du bist?

Des Seyns tiefen Entwurf entwarfst du, eh Ge-
fühl war, Gedanken,

Und Zweck war in der Endlichen Heer! O der
Ausfaat, die, Gott, du,
Gesät

Gesät hast! und Aeon auf Aeon, daß sie reist,
aufgehäufet.

O Rathschluß: Die Aeonen wenn sie all' einst vor-
bey sind, wird Erndte

Ohn' Aufhören am Thron seyn! Die Erschaffung
zu des Sohns Heil hast dann du

Vollendet! . . O dann führt das Glück uns, und
das Elend ins Lichtreich!

Was einst uns, dem Beglückten und dem Dulder, La-
byrinthweg und Nacht war,

Das führt uns zu dem ewigen Heil hin! Indes weilt
auf Erden

Der unsterbliche Mensch weg, und empfindet Heran-
nah'n des Todes,

Herannah'n der Verwesung! und verweint, in Weh-
klag' ergossen,

Den Beginn des Daseyns; und weiß doch, daß es
Gott einst mit Wonne

Vollbringt! Er, der ihn auch zu dem Heil schuf: Ja!
so, Gott, vollbringst du's!

Ach trüb' ist, und Nacht ist der Gedanke, daß ins
Loblied der Himmel

Der Angst Stimme sich mischt, und mit Thränen sich
die Wehmut von Gräbern

Emporhebt ins Getön, wo Entzückung der Chorpalm
zum Thron ruft,

Und sanft Lispeln den Harfen entlockt, wenn in
Dank weint die Wonne!

Cherubim

Cherubim und Erstandene tönten vom Untergange

Babylons. Also sang der Erstandenen Chor dem
Vollender:

Ernst ist er des Gerichts dunkler Tag!
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag! Prophezeihung gegen sie,
Bewölkt einst, Prophezeihung, wie erfüllt Gott
dich!

Ach! sie stürzt! Es vernahm Erd' und Meer
Babels Fall, der Erfüllung Donnerschlag!
Nun thut's Gott vom Throne! Jesu droht
Am Meerstrand die Verkündung des Posaunrufs
nicht!

Babel stürzt! O begann Gottes Tag
Jener schon der Entscheidung grosser Tag?
Wie liegt, Weh! sie zerstört da! Weh ihr! Weh!
Welch Graun jetzt, die so stolz war, in dem Ab-
grund da!

Cherubim und Erstandene tönten vom Untergange

Babylons. Also sang der Cherubim Chor dem
Vollender:

Sie versinkt! sie versinkt, Babel, der Täuscherin
Gefüllt ist mit Giftrunk, schnelltödtend, schäumt
IV. Band. I Ihr

Ihr Kelch auf! O es füllt dir, Babel, dafür,
Des Gerichts Kelch vollmessend, der wieder vergilt!

Du Gestürzte! wie lang schäumte dein Taumel-
kelch

Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Wuth und
Tod!

Erwacht ist des Vergelters Rache! dich hat
Von des Zorns Kelch Gott trunken zum Tode ge-
macht!

Ach! die seligen Tage der ersten Auferstehung
Warens, die ihr, schon jetzt vollendete Märtyrer,
fehrtet.

Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige!
In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer!
Zu dem Erb' in dem Reichreich kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

Die Herrschaft des Vollenders, Mitblutende!
Die Gewalt des, den Kreuziger tödteten,
O empfangt die Belohnung, Heilerbende!
Erstaunt, bang, und vor Angst stumm, hörts

Der Erdkreis! Die verkannt einst schnell bluteten,
Wenn sie Satan Räuchwerke nicht zündeten,
Sie beherrschen die Welt jetzt! sind Könige!
Vom Thron schmückt mit Gewalt Gott euch!

Unbemerker, nicht eine der Königinnen des
 Weltmeers
 Ruhte zwischen Bogengebirgen die einsame Patmos.
 Aber es sollte dereinst wie Posaunen an ihrem
 Gestade
 Dem erschallen, den sich der Offenbarer zum
 Seher
 Außerlohr, und in ihrer Haine Schatten der
 Gottmensch
 Ihm erscheinen, umringt von sieben Leuchtern, ge-
 kleidet
 In ein lichtiges Gewand, mit Golde begürtet, das
 Haupthaar
 Weiß wie Schnee, und Flamme sein Blick, wie die
 Sonne sein Antlitz!
 Glühend Erz war sein Fuß, vom Munde ging ihm
 ein scharfes,
 Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechte
 sieben Sterne;
 Eine Stralengestalt, vor welcher, wie todt, der
 Seher
 Hinsank! Richter der Welt war der, vor welchem
 er hinsank.
 Aber jetzt richtet' er noch sein grosses Gericht
 nicht;
 Sprach nur über sieben Gemeinen ihr erstes
 Urtheil;
 Mit dem Ernste des Richterspruches ertönte noch
 Gnade;

Und es hatten, von diesem Gericht, die Ersten
der Engel,

Und die Väter sie hatten, von dieser Gnade, wie
fern her

Himmliche Stimmen vernommen. Sie sangen dem
schonenden Richter,

Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der
Morgenröthe,

Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren,
Durch die neue Geburt! und daß er ihrer wie
Mütter

Sich erbarmt', auch da, wo selber die Herzen der
Mütter

Fühllos würden, auch da sich Jesus Christus er-
barmte!

Ephesus, ach Ephesus! komm zu der ersten
Liebe zurück! O wie tief sankst du, Gemeinde!
Kehre wieder! es stürzt dein Leuchter
Sonst dir dahin, und verlöscht.

Preis dir! du giebst ewigen Lohn, wer sich wieder,
Mittler, erhebt! am Krystallstrom, der vom Throne
Fließet, schatten des Lebens Bäume!
Tragen dem Siegenden Frucht!

Und ein höheres Chor begann, von Wonne be-
geistert,

Durch die goldenen Harfen herunter zu rauschen;
sie sangen:

O der

O der Aussaat, welche du, ewiger Sohn!
 Dir in Smyrna sätest! o sie halten aus
 Im Gefängniß, und geschmäht! Sie dulden
 gern,
 Sind getreu bis an den Tod, Kronen zu empfangen!

Wehmuthsstimmen erschollen. So sangen Chöre
 der Menschen:

Pergamon, du hieltest an Ihm in den Tagen
 Jenes Triumphs, da Antipas in sein Blut sank!
 Zeugend sank er! O ruft Antipas
 Namen, Unsterbliche, laut!

Aber du hast, Pergamon, auch, die wie Balaam
 Vergern. Es labt, wer gesiegt hat, das verborgne
 Manna diesen allein! nur er hört
 Zeugen die Himmel von sich!

Wehmuthsstimmen erschollen. So sangen Chöre
 der Engel:

Steh, du glaubst, duldest, und liebst, Thyatira!
 Aber du hast, Thyatira, die Prophetin,
 Hast die Täuscherin auch! Dein Richter
 Forschet hinab in das Herz!

Welchen er rein sahe der Sohn, den erhebt er,
 Setzet ihn hoch, daß den Weltkreis er beherrsche!
 Giebt den eisernen Stab der Macht, giebt
 Stralen der Stern' ihm um's Haupt.

Stille ward in der Schaar des Triumphes,
 und keins der Chöre
 Sang, und alle Harfen, und alle Posaunen ver-
 stummten,
 Bis zu dem Göttlichen wenige Stimmen sich end-
 lich erhuben.

Ach Sardis! ach Sardis! Weltrichter,
 Erbarm dich! des Herrn Sohn, verschone!
 Sie liegt todt, und ihr Bahn wähnt, daß sie lebe!
 Gott Mittler! schon' ihrer!

Ach höre! wach, Sardis! wach, Todte!
 Vom Schlaf auf! Es schreckt schon von fern her,
 Mit Eil droht, mit Vollendung das Gericht dir!
 Hör, hör sein Drohn, Todte!

Weißes Gewand stralet um den, der gesiegt hat!
 Hell in dem Buch, das vom Heil einst im Ge-
 richt tönt,
 Steht sein Namen! ihn nennt, vor Gott selbst,
 Und vor den Engeln, der Herr!

Aber ein höheres Chor begann, von Wonne
 begeistert,
 Durch die goldenen Harfen herunter zu rauschen;
 sie sangen:

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
 Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
 Philadelphia stets! Satans Verführter soll
 Sich ihr bang nahn! in den Staub sinken vor ihr!
 Wie

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr!
 Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
 Philadelphia stets! Stunde des Jammers, triff
 Du den Erdkreis, und vor ihr eile vorbei!

Wie herrlich ist sie! Treue Schaar, halt, was du
 hast,

Und o laß keinen die Krone des Heils dir nehmen!
 Der Vollendete steht glänzend ein Pfeiler einst
 In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Wehmuthsvoll, mit jener Empfindung, die un-
 ter den Menschen
 Thränen wird, kam mitten aus einem Chore die
 Stimme:

O vernähme den Ruf Laodicäa noch!
 Er ruft ihr vom Tod' auf! wehklage sanft!
 We blind ach! und wie elend täuschet sie sich!
 Du des Herrn sonst, auf, eile dem Rufenden zu!
 Der Bezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
 Des Sohns ein! Wer fest steht, aushält, und siegt,
 Belohnt wird, und gekrönt der! steigt empor
 Zu des Throns Höh, Gottmensch, wo in Lichte
 du wohnst!

Da des Triumphs Heerschaar stets weiter hin-
 auf zu des Himmels
 Strahlenkreise stieg, begannen Chöre der Seher
 Und Erzengel dem Auferwecker und Richter zu
 singen.

Also sangen sie gegen einander. Die Harfen der
Seher
Tönten feyrlichen Ernst, und flossen von grossen
Gedanken
Feuriger über. Ist strömte der Psalm in der
Saite Begeistrung:
Wo erhöht er in dem Lichtreich, im Glanz thront,
dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte sein
Heer!
Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt, und das Gebirg' ein-
sank!
Und die Heerschaar, die vom Tod' er durch Blut
los sprach,
Hub sich empor, und ihr Gewand goß Stralen
um sie her!
Ihr Triumphlied scholl, wie das Weltmeer braust!
Und sein Getön stieg hoch mit dem Gerichtsruf auf!
Und sie erlagen dem Wonnegedanken. Die
Saiten nur tönten.
Aber nicht lange, so scholl ihr Gesang von neuem
zur Harfe:
Ausfaat, die gesät ruhte, bis Gott ihr rief, das
Gefild
Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die Staub
zu Staub
In sich einschloß säumende Nacht,
Bis foh der Aeon Sterblicher dahin!
Ausfaat,

Ausfaat, o wie reif schimmerst du her! Laut ruft
 im Gefild
 Die Heerschaar zu der Erndte! Selige, die Glanz
 zu Glanz
 Der Vollernder sammelt, wie nimmt
 Des neuen Aeons Herrlichkeit euch auf!

Jetzt sangen mit himmlischem Lächeln die Er-
 sten der Engel.
 Tönender strömte der Strom der Harfen zum
 Sonnegesange:

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag
 hallt's!

Der Aufruhr der Erndter des Gefilds
 ertönt froh! Der Staub hört's da, wo er sanft
 schlummert, hinschallen! Schutzengel rufen ins
 Gericht!

Eilet, schaut auf zum Thron, die mit Huld Gott
 rief!

Erwacht! eilt! steht auf! strahlt von dem Grab
 Empor ihr, die Jesus frey des Gerichts
 Macht! o Miterben, kommt, nehmt die Palmen
 in Triumph!

Schwebt herauf, setzet euch, mit dem Sohn Richter,
 In Goldstral auf Throne bey dem Herrn!
 Erhebt euch, die Blut deckt! weißes Gewand
 Deckt! o Weltrichter! kommt, nehmt die Kronen
 in Triumph!

Ach! sie gehn überstrahlt zu dem Thron furchtbar
 Herauf, ernst zur Wagschaal des Gerichts!
 Verströmt Blut des Altars Golgatha deckt
 Hell die Palmträger! Siegskronen glänzen um ihr
 Haupt!

Und es erhuben im Chore der Ceher Debora
 und Mirjam
 Ihre Stimme. Den Harfen erscholl bald himm-
 lische Wehmuth,
 Bald der Ton des Triumphs. Sie sangen gegen
 die Engel.
 So, wenn im Walde der Donnersturm still schweigt,
 und die Bäume
 Nicht gebogen mehr stehn, bebt leise von Lüften der
 Sprößling.

O du einst uns Glend, wie entzückst du
 Den Geist, Tod! Wer im Nachtthal des Entsezens
 Nicht verwesete, strebet umsonst
 Zu erreichen des Erwachten Gefühl!

Ihr lieft nicht die Laufbahn des Erduldens
 Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war!
 Ihr Unsterblichen! sahet das Grab
 Nicht eröffnet, und gefüllt mit Gebein!

Ihr saht nicht, daß furchtbar die Entschlafnen
 Es hinnahm, die Geliebtern zur Verwesung!
 Der begrabenden Schaufel Getös,
 Die mit Erde die Entsohnen bewarf,

Erscholl

Erscholl euch nie dumpf auf von den Gräften,
 Und rief euch nie Erinnerung, daß ihr einst auch,
 Mit entstürzender Erde bedeckt,
 Bey der Trümmer des Verwesenden lägt!

Aber wie unter Wolken herab von Felsen sich
 Ströme
 Stürzen, so sangs, als rieß zum Gericht, das Chor
 der Propheten:

Todt', erwacht! die Posaun' hallt! Todt', erwacht!
 Der Nacht Schooß, des Meers Grund, und der
 Erdkreis,
 Bebt dumpf auf! Das Gebein hört Herrscherton
 Herrufen! Erzengel rufen ihn laut!

Goldpalast, und bemoost Dach stürzen ein!
 In Erdgrab' und Weltmeer wer entschlummert
 Schon lang lag, der erwacht! Wer lebet, hört
 Graunvolles Erdbeben! stirbt! und erwacht!

Nacht noch wars. Das Entsetzen trat einher
 Im Dunkel. Gefild, Hain, des Gebirgs Haupt
 Versank! warf sich ins Meer hin! Harfe, schweig!
 Bang ruft, es ruft nun Gebährerinnangst!

Donner ruft von des Throns Höhn! Harfe,
 schweig!

Lautdroh'nd tönt Gerichtsruft der Posaunen
 Daren! Fürchterlich fliegt, rauscht Donnersturm!
 Wehklagend ruft drein Gebährerinnangst!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der
Eine:

Sie sinds ach! die wegdroh'nd der Aufruf schreckt!
Sie stehn auch von dem Tod' auf. O verschloß
Nacht stets

In dem Graunthal der Verwesung,
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der
Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu furchtbar tönest du
In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn! aber sie kommen aus der Nacht,
Und wehklagen: O falle, Gebirg, deck uns!

Stille war igt in den Chören der Siegsbes
gleiter. Da flogen
Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni,
und Mirjam,
Lazarus Schwester, hervor. Wie des Sommers
Mondnacht
Und wie der röthliche Frühlingsmorgen schwebten
sie vorwärts.
Und sie würdigten Satan, dem liegenden Ueber
wundnen
Hören zu lassen, wie groß der Triumph der Tods
ten des Herrn sey:

Donnr'

Donner' es, o Gesang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub einst elend und der Tod traf
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder! zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder! sie alle, die jemals des Todes Angst
Der Verwesung Graun traf, sie entschwingen
Sich dem Grabe da hinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genos,
Jedes Entsetzens, in schreckender Herrlichkeit,
Sich gesetzt hat Jesus, der Vollender!
Hosianna! er entschwung

Sieger des Empörenden sich
Auch dem umschattenden Thale der Todesruh!
Und verwarf dich, Satan! du Verkläger,
Der sie Tage, vor dem Thron,

Nächte, vor dem Thron sie mit Grimm
Schuldigte! Sünden nicht nur, des Gebrech's, du
Feind!

Und der Fehle Staub nahmst, und umgabst du
Vor dem Rächer mit Gewölk!

Zischender Verkläger, dich stürzt
Jesus, der Herrscher, hinab in die tiefe Nacht,
Wo die Qual ist, Wehlag', und der Tod ist!
Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhob die furchtbare
Stimme,
Also sang er, indem mit der Hand die Posaun
ihm hinsunk:

Wehklagen, und bang Seufzen vom Graunthale
des Abgrunds her,
Sturmheulen, und Strombrüllen, und Felskrachen,
das laut niederstürzt,
Und Wutschreyn, und Nachausrufen, erscholl dumpf
auf!
Wie der Stral eilt, schwebten wir schnell und in
Wehmuth fort.

Gabriel weinet, und fühlte sie gern die himm-
lische Thräne;
Also floß mit der Thräne die Stimme des Schauers
der Zukunft:

Das Gewand weiß, bluthell zum Thron,
Sie sich empor, stand ernst, anschaunselig da,
Schimmerte die Braut! Sanften Ton, feßliche
Melodien,
Freudigeres Gefühl strömet ihr, Donnerer in dem
Gericht!

Und der Gottmensch sah rein neben sich
Sie an dem Thron voll Unschuld stehn, sah sich
ihm
Heiligen die Braut! Neu erscholl, seligeren Gefühls
Strömet ins Paradies euer Psalm, Donnerer in
dem Gericht!

Hinge-

Hingerissen von dieser Begeisterung des Schauerß
 der Zukunft,
 Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheitre
 die Heerschaar,
 Schwebte mit schnellerer Eile dahin; und keine der
 Harfen
 Schwieg in den Chören, und aller Posaunen er-
 schütternde Stimmen
 Redeten ihre Donner, und alle Himmlischen sangen:
 Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward
 der Entzückung;
 Da vom Gefild' her sich der Triumphzug zum Ge-
 richtsthron
 Emporschwang: nahm zu dem Erb' auf Er, den
 am Kreuz Gott sah,
 In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom
 Gericht lossprach!

Aber das Chor Erzengel begann von neuem
 die Wonne
 Seiner Gesänge gegen die Seher hinüber zu
 strömen:
 O die auch im Erdgrab' und Weltmeer verwest
 einschloß
 Der Gerichtspruch, den in Eden, da es kühl ward,
 der Herr aussprach:
 Erstlinge, schwebt stralend empor! in Triumph-
 fug, eilt,
 Richtet mit dem, welchem sich die Höh und das
 Gebeinthal bückt!
 Die

Die Hand kam hervor einst, und Schrift stand:
 Dich wog Jova!
 Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will,
 herrscht, zu leicht, König!
 Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht der
 sey,
 Welcher an ihm sündigte! gebot es von des Throns
 Höh Gott

Gebot so: Es zeug einst, was lebend des Staubs
 Sohn that
 Des Gerichts Buch! Und mit Schrift hell, wie der
 Blitzstral durch Nacht herseugt,
 Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der
 Mensch that! grub's
 Thränenvoll ein, schweigend, was nunmehr in dem
 Gericht laut tönt!

Am Thron rollt die Heerschaar, als göß sie ein
 Meer weit aus,
 Des Gerichts Bücher voll Ernst auf! Und die Glanz-
 schrift erschreckt fern her!
 Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphzug,
 kommt,
 Nichtet mit dem, welchem sich die Höh und das
 Gebeinthal bückt!

Ihn sah Gott herannahn! kein Tag war wie der
 Tag ist,
 Der dem Rath des, der geherrscht hat vom Beginn
 an, die Hüll' aufdeckt!
 Jauchzet,

Jauchzet, und schaut tiefer hinab, denn der Licht-
tag kam!

Wandelt umher froh im Labyrinth, die hindurch
Gott führt!

Noch währet er, noch währet er der Grauntag!

Ein Jahr floh schon,

Und es säumt noch der Gerichtstag! Noch erschreckt
den des Ausspruchs Ernst,

Welchen der Sohn Gottes verwirft! Es entfliehn
qualvoll

Könige noch! rufen dem Gebirge: O Gebirg,
deck uns!

Allein deckt Gebirg euch? Noch säumt stets des
Urtheils Tag!

Noch entsetzt sich, wer, o Lamm, dir, das erwürgt
ward, wer Hohn dir sprach!

Stürzet, ihr Berg über uns her, denn die All-
macht zürnt!

Der an dem Kreuz blutete! gebeut, von dem Ge-
richtsthron, Tod!

Noch stralt er der Heiltag! Noch theilt Gott des
Lichts Erb' aus!

Noch verklärt sich Labyrinthweg! Noch enthüllt Gott
der Vorsicht Pfad!

Stets noch empfäht weisses Gewand, von des
Sohns Blut hell,

Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn, bis in
den Tod, treu war!

Thräne des Himmels im Blicke der Erstlinge
 Gottes, wie glänzttest
 Du dem Geber des Erbes im Licht an dem festli-
 chen Tage
 Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll
 inniger Demuth,
 Nach dem Bergelter hinauf, der ihnen stralte, zu
 schauen,
 Säumend begann ihr Harfengetön, als aber der
 Geber
 Immer belohnender stralte, da flog's, und schnell
 war es Jubel:

O Ausgang aus der Höh! o des Herrn Sohn!
 du o Licht
 Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch,
 auf den Thron
 Des Gerichts, mit der Wagschaal steigt, und es
 wägt,
 Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's
 Blut!

O Preis dir, und Gesang, du des Herrn Sohn!
 du o Licht
 Von dem Licht! der erlöst hat, die dereinst ach!
 an dem Thron
 Des Gerichts, bey der Wagschaal stehn, und sein
 Weh
 Mir verkünden, wem umsonst floß Golgatha's
 Blut!

O Ur.

O Urquell! es ergeußt, o des Heils Quell! wie
 ein Strom,
 Wie ein Meer, so gebeutst du! von dem Lichtthron
 sich herab
 Der Erschaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
 Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit sich
 ergeußt!
 Ihr, ihr sahts von Beginn, da die Nacht uns
 noch umgab!
 Es der Tod noch verbarg! ach! da noch Gott wir,
 o der Staub!
 Aus der Nacht, von dem Grab' her, richteten!
 Gott
 Mit Erbarmung es vernahm! schwieg! Blitze nicht
 warf!

Unterdessen da Jesus den Weg durch die Heitre
 zum Throne
 Gottes ging, entschied er von ferne das Schicksal
 der Seelen,
 Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verließen.
 Sie mußten
 Sinken, oder steigen, nachdem in ihnen der
 Richter
 Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden
 zu heben,
 Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige
 Nacht herrscht.

Jetzt rief einer der hohen Triumphbegleiter:
 Es steigen,
 Sieh, aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde,
 Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief ihm Frohs
 locken
 Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Ent-
 schlafnen
 Seelen machen sich auf, und werden Licht! Denn
 ihr Licht strahlt
 Ihnen entgegen, und über ihnen geht des Versöhners
 Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war
 es den Seelen
 Unbekannt, wer der in der Mitte dieses Triumphs sey,
 Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie
 Menschen
 Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie
 Menschen erblickten,
 Ueberströmte sie. Doch da sie von Antlitz zu Antlitz
 Ihre Brüder sahen, erstaunten sie, zweifelten sanftes
 Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himm-
 lischen waren
 Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Ho-
 heit sie kannten;
 Waren vielleicht auch Götter! Allein der Götter einer
 Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Redens
 den Stimme:

Menschen waren wir einst, wie ihr vor kurzem
 noch waret;
 Aber Er hat uns zu dieser Vollendung erhoben.
 Welchen

Welchen ihr hier bey den Sternen wandeln seht,
mit des Urlichts
Glanze bedeckt, und mit Wundenmaalen! Lernet!
ihr könnt hier

Vieles lernen. Erwählet ihn euch zum Helfer; er-
wählet

Ihn auch nicht. So frey, wie jetzt, seyd ihr nie
noch gewesen!

Drenmal die Zeit, die ein Engel, bevor er von
Einem Entschlusse
Uebergehet zum Andern, die dann der Unsterbliche
zweifelt,

Folgten die Seelen jeko nur nach, und blieben
auf einem

Sterne zurück, und warteten dort auf Lehrer, die
Jesus

Ihnen, so sagte Gabriel, senden würde vom Himmel!

Weit in der Ferne sah des Ewigen Thron die
Triumphschaar,

Und des Allerheiligsten Nacht an des Ewigen Throne.
Echon verhüllten ihr Antlitz mit ihren Flügeln der
Engel

Viele. Das Antlitz des, der geopfert auf Golga-
thas Altar

Blutete, ward lichterheller. Ein Chor Erstandener
bebte

Freudig, und erst nach langem Verstummen begann
es von neuem

Seine Psalme, beganns hinauf nach Sion zu singen:

Begleit ihn zum Thron auf, o Lichtheer!
 Mit der Harf ihn, der Posaun' Hall, und dem
 Chorpsalm,
 Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist Er!
 Gnädig! Das rufest du laut, blutiger Altar!

Es preis' ihn der Toderb', und Seraph!
 Es erhebt' ihn die Versammlung der Gerechten
 Jesus! Hehr ist Er! heilig! Es gab
 Siehe dem Herrlichen! Jehova das Gericht!

Es sing ihm der Heilerb', und Cherub!
 O ihr Chör' all' in dem Lichtheer Hosanna!
 Jesus! Sohn, du bist der König der Welt!
 Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh!

Wie wirst du am Thron den empfangen,
 Der es ganz litt! der es ganz that! den Vollender!
 Vater! du den Sohn! Donner des Throns,
 Gebt der Unsterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und sie schwiegen. Es schwebet' an einer
 Sonne Gefilden
 Langsamer fort ein anderes Chor Erstandne. Sie
 sangen
 ihm, der stets lichterlicher des Vaters Rechte sich
 nahte:

O Vollender! wie wird Er, der ewig ist, dich
 In des Throns Höhn empfangen! Ewiger, wie
 wirst

Du

Du hingehn! des Herrn Sohn den Herrn schaun!
 der erhabne,
 Der unendliche Genosß des, der seyn wird, und
 war!

Du o Licht von dem Licht! Gottmensch! groß durch
 den Tod
 An dem Kreuz, Hehr Sühnopfer! Herrlicherer dem,
 Der abfiel, und umkehret! der Staub schlief, und
 darauf erst
 Ein unsterblicher, wie sie, Glanz der Engel empfäht.

Der erlösende Sohn, Allerheiligstes! ging
 In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat
 Ihn
 Erhöht Gott! Ihr Knie sinkt dem Aufgang aus
 der Höhe,
 Dem Erniedrigten und Herrn, aller Endlichen
 Knie!

Und wie schallet empor, hoch im Himmel empor,
 Und im Staub, ihres Zurufs Bonnemelodie!
 Erhöht wird des Herrn Sohn! der Gottmensch!
 der Gesalbte!
 Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater
 zum Preis!

Auch sie schwiegen, und immer wurden der
 feyrenden Chöre

Weniger. Sieben Erstandne, die ersten unter den
Menschen,
Schwungen sich freudig zitternd hervor, und sangen
dem Sohne:

Mißt nicht mit Maas Endlichkeit uns? Wir er-
heben,
Selig dadurch, die Vollendung des Erstandnen!
Ach der Wonne Gefühl soll ewig
Tönen im Strom des Gesangs!

Aber was ist, gegen den Preis der Erschafnen,
Vater, dein Blick! du Erhöher zu des Throns
Glanz,
Dein Anschauen! Verstummt, Strom, stündst du,
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preise, daß er uns vergönnt
hat,
Endlichen, Ihn, mit dem Stammeln des Tri-
umphlieds,
Ihn mit feyrendem Psalm zu singen,
Mit der Erstaunungen Ruf!

Herzlich ist Er! selig ist Er! und des Donners
Seiner Gewalt, wenn er handelt! und beseligt!
Nachhall unser Gesang. Strömt, Jubel!
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mittler! zu Dem steigst du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh, o Messias! zu der Höhn Höh,
Seiner

Seiner Rechte! Begleit' Ihn, Siegeslied,
Bis zu dem Fusse des Throns!

Aber hundert Cherubim schwebten hervor, und
enthüllten
Wieder ihr Antlitz, und wiesen hoch mit der Pal-
me gen Himmel:

Begleit ihn zum Thron auf, Triumphheer!
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall, und dem
Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Herrscher ist Er!
Herrscher, das rufet ihr laut, Donner um den
Thron!

Es ruf' Ihm der Heilerb und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hosanna!
Jesus! Gottes Sohn! Dulder! du steigst,
Lodter! zur Rechte des Herrn, Ewiger! empor!

Jezzo kam der Triumph dem Himmel so nah,
daß Gottes
Thron sie stralen in seiner ganzen Herrlichkeit sahen.
Da den Triumph, den Triumph die nächsten En-
gel erblickten,
Standen sie alle zuerst erstaunt; bald aber erhob
sich
Wonnausruf voll frohen Erschreckens. Die Stunde,
da Christus
Wieder würde, der Ueberwinder den Himmel be-
treten,

War der Himmlischen keinem bekannt, war's selber
 der Thronen
 Ersten nicht. Sie hatten nur fern durch der Wel-
 ten Getöne
 Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der
 Cherub
 Rief: Der Messias! dem Cherub, aus Hainen rief
 fen in Haine
 Seelen, und Seraphim sich: Der Messias! von
 Strale zu Strale,
 Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu den hohen
 Wolken des Allerheiligsten scholl: Der Messias!
 hinauffscholl
 Zu dem Thron: Der Messias! daß weit um sie
 her der Wälder,
 Daß der Ströme Geräusch unhörbar ward, des
 Krystallmeers
 Woge selbst, vor der Stimme der Rufenden! Aber
 da Jesus,
 Da der grosse Vollender nunmehr mit einem der
 letzten
 Sonnenschimmer den Himmel betrat, da sanken
 der Engel
 Kronen, da streuten mit sanfterer Freude die Himm-
 lischen alle
 Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne
 des Herrn führt.
 Auch die Triumphbegleiter, die Auferstandnen und
 Engel,
 Streuten Palmen, und gingen einher mit froher Demut.
 Aber

Aber die Seelen, belastet von neuem Himmelsgeföhle,
 Waren in einem der Haine des Weges geblieben;
 hätt' ihnen
 Gabriel nicht mit der goldnen Posaune zu folgen
 gerufen.

Jesus nahte dem Thron. Und stiller wurde
 die Stille:
 Und die Posaune rief den Seelen nicht mehr; die
 Väter
 Standen; noch folgten die Engel, nicht lange, so
 blieben auch sie stehn,
 Sanken nieder anzubeten. Gabriel hatte,
 Keiner der Endlichen sonst, des Thrones unterste
 Stufe
 Mit dem Messias betreten. Dort kniet' er, bey-
 nah unsichtbar
 Durch den herunterströmenden Glanz, und schaute
 zu Gott auf.

Siehe der Hoherhabne war, der Unendliche
 war, Er,
 Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
 Aller Freudenthränen noch weinen, Gott, und der
 Vater
 Unsers Mittlers, der Albarmherzige war in voller
 Gottesliebe verklärt! . . . Der Sohn des Vaters,
 des Bundes
 Stifter, Er, der erwürgt vom Anbeginne der Welt ist,
 Den

316 Der Messias. Zwanzigster Gesang.

Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, siehe das Opfer
Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der
Erstandne;

Jesuß, der Mittler, der Allbarmherzige war in voller
Gottesliebe verklärt! . . So sahen den Vater die
Himmel

Aller Himmel! So sahen den Sohn des Vaters
aller

Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des
Thrones

Jesuß Christus, und setzte sich zu der Rechten des
Vaters.

E N D E.



An



An den
Erlöser.



Ich hofft' es zu dir, und ich habe gesungen!
Versöhner Gottes, von dir das heilige Lied!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn;
Und du hast mir mein Straucheln verziehn!

Beginn den ersten Harfenlaut,
Heißer, geflügelter, ewiger Dank!
Beginn, beginn, mir strömet das Herz!
Und ich weine vor Wonne!

Ich

Ich seh' um keinen Lohn; ich bin schon belohnt,
Durch Engelfreuden, wenn ich dich sang!
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer ersten Kraft,

Erschütterung des Innersten, daß Himmel
Und Erde mir schwanden!
Und flogen die Flügel nicht mehr des Sturms;
durch sanftes Gefühl,
Daß, wie des Lenztags Frühe, Leben säufelte.

Der kennt nicht meinen ganzen Dank,
Dem es da noch dämmert,
Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
Die Seele sich ergeußt, nur stammeln die
Sprache kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehen
Die Thräne des Christen rinnen:
Und darf hinaus in die Zukunft
Nach der himmlischen Thräne blicken!

Durch Menschenfreuden auch. Umsonst verbürg'
ich vor dir
Mein Herz der Ehrbegierde voll.
Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem
Manne
Hat es stets, gehaltner nur, geschlagen.

Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend,
Dem trachtet nach! . . . Die Flamm' erkohr ich
zur Leiterin mir!

Hoch weht die heilige Flamme voran, und weiset
Dem Ehrbegierigen besseren Pfad!

Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreuden
Mit ihrem Zauber mich nicht einschläferten;
Sie weckte mich oft der Wiederkehr
Zu den Engelsfreuden!

Sie weckten mich auch, mit lautem, durchdringen-
den Silberton,
Mit trunkner Erinnerung an die Stunden der
Weihe,

Sie selber, sie selber die Engelsfreuden,
Mit Harf', und Posaune, mit Donnerruf!

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle,
wo ich bin,

Es in der ganzen Seele beben! So wird es,
(ich rede

Menschlich von göttlichen Dingen) und einst,
ihr Brüder des,

Der starb! und erstand! bey der Ankunft
im Himmel seyn!

Zu diesem Ziel hinauf hast du,

Mein Herr und mein Gott!

Bey mehr als Einem Grabe mich,

Mit mächtigem Arme, vorübergeführt!

Gene,

Genesung gabst du mir! gabst Muth und Entschluß
In Gefahren des nahen Todes!

Und sah ich sie etwa die schrecklichen unbekanntem,
Die weichen mußten, weil du der Schir-
mende warst?

Sie flohen davon! und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, von dir das heilige Lieb!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!
Ich hofft' es zu dir!

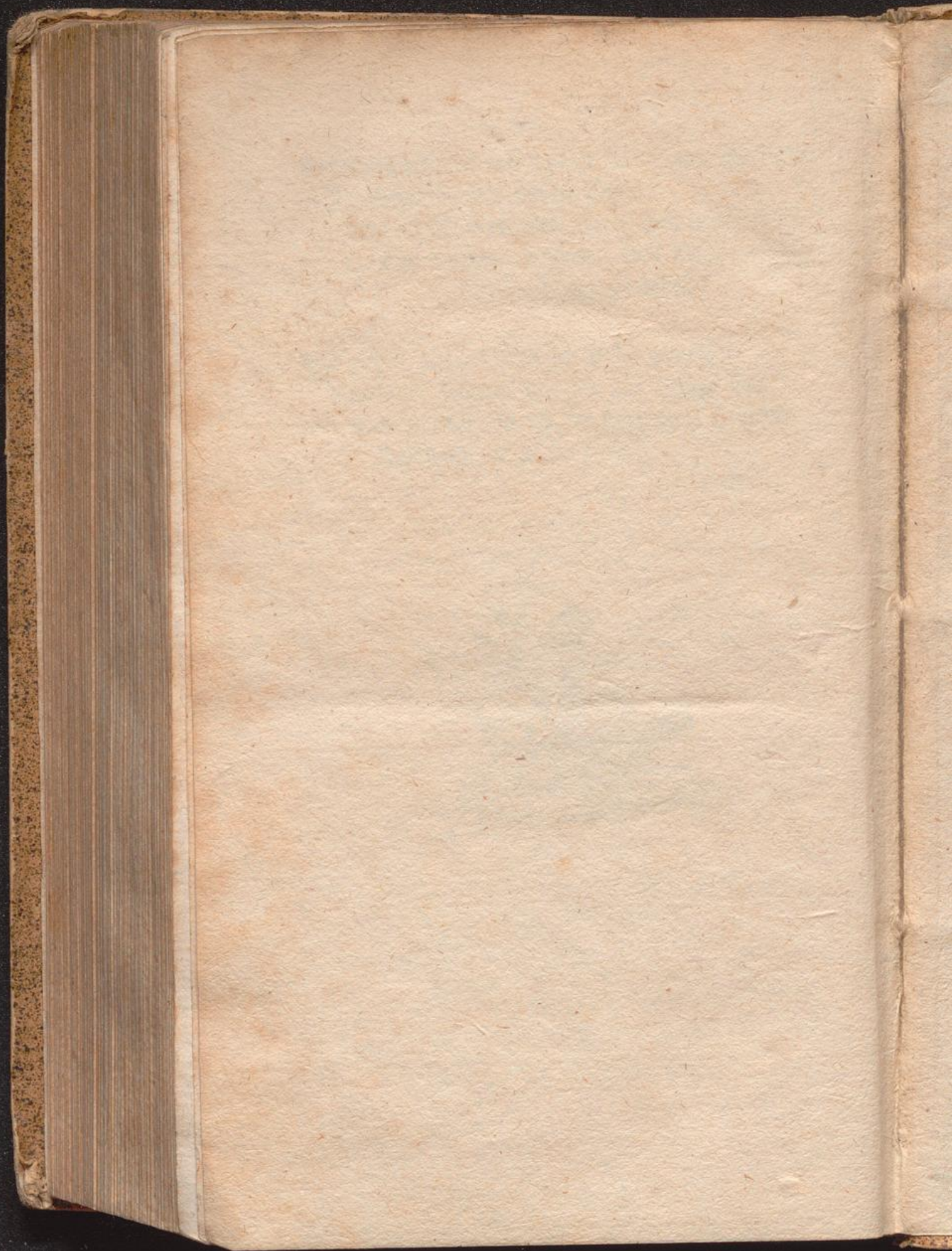


uß

en,

ir

n!

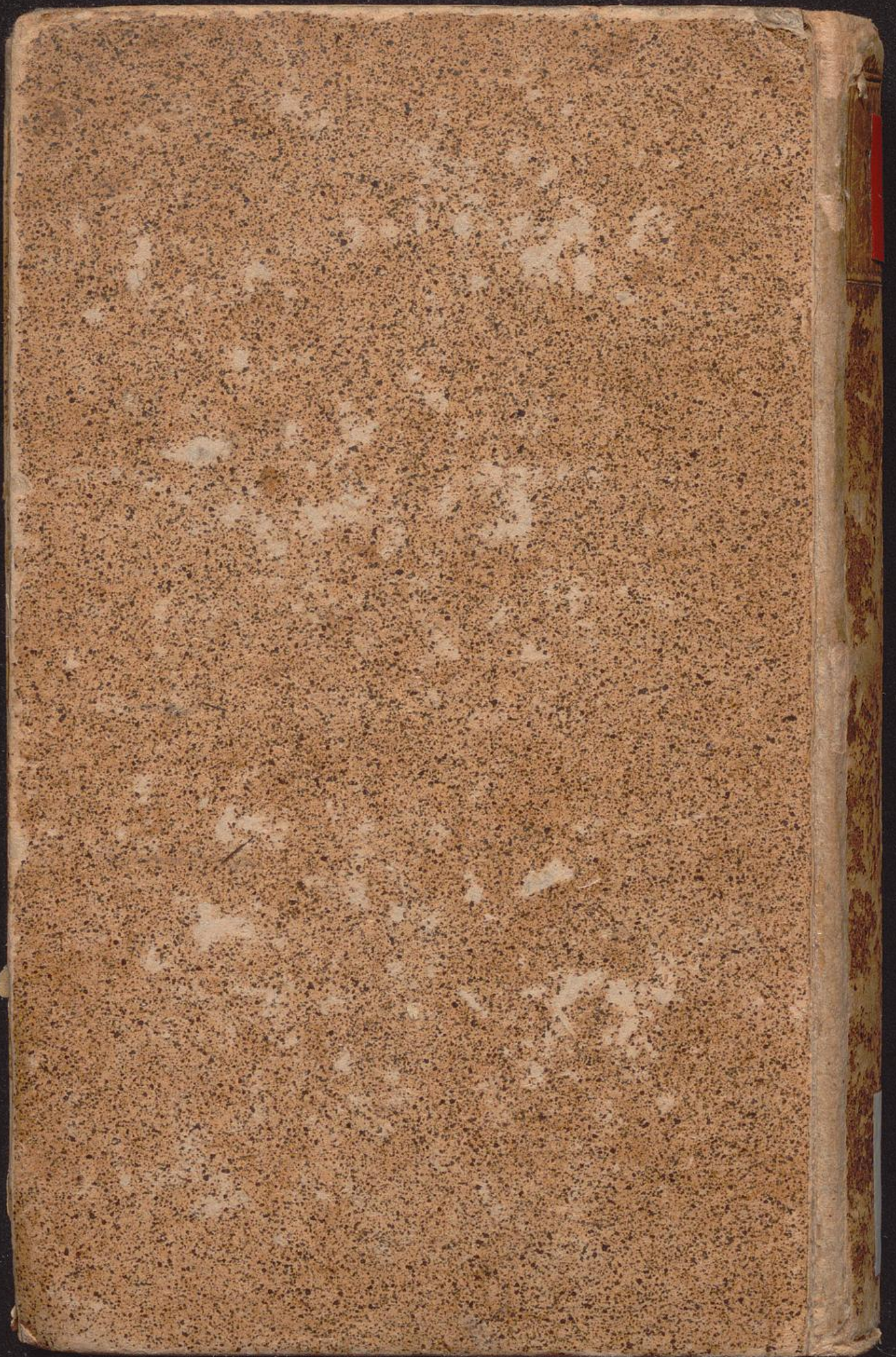


GHP 06CLKD1002-3/4

<14+>14168FNCT4450

<11+>24123533S4

47



P
06

CLKD
1002
-3/4